Robert Krusche

AM URSPRUNG DER REZAT

Historisches von und um Oberdachstetten

Vorwort

Der Text dieses Heftes wurde aus verschiedenen Quellen zusammengetragen. Ein Teil wurde aus der wissenschaftlichen Dissertation von Dr. Gerhard Rechter "Das Land zwischen Aisch und Rezat“ entnommen, anderes auch aus alten Veröffentlichungen, Zeitungsberichten, Publikationen und Unterlagen der Pfarrei Oberdachstetten und anderen Archiven. An dieser Stelle sei auch mein Dank ausgesprochen an alle Gemeindemitglieder die mich bei meinen Recherchen unterstützt und mir ihre privaten Bilder und Familienchroniken zugänglich gemacht haben, ebenfalls für die freundliche Unterstützung von Bürgermeister Hans Assum, Pfarrer Gottfried Rusam und dem hiesigen Schulleiter Heinz Wellhöfer. Besonderen Dank verdient auch Kreisheimatpfleger Claus Broser aus Leutershausen, sowie o.g. Dr. Gerhard Rechter vom Staatsarchiv Nürnberg, der mir wertvolle Hinweise und Ratschläge geben konnte.

Die meisten wissen wohl wenig oder nur vage über die historische Vergangenheit ihrer Heimat Bescheid. Es ist auch sehr schwer, die Verknüpfung und Verflechtung der Adelsgeschlechter und deren Besitzverhältnisse in unserem Raum zu durchschauen. Häufig gab es durch Kauf, Verkauf, Tausch oder Streitigkeiten der Grundherren, Änderungen im Besitzwesen, die durch das Lehenswesen noch verstärkt wurden. Leider ist Im Laufe der Zeit, meist durch die vielen Kriege, Brände und Schlamperei in der Führung der Bücher, das meiste vernichtet worden.
Die uns damals hauptsächlich betreffenden großen Grundherren: das Reich - vertreten durch die Nürnberger Burggrafen, der Deutsche Ritterorden, verschiedene Zweige der Obernzenner Adelsfamilien Seckendorff und das Markgrafentum Brandenburg-Ansbach können uns in ihren Archiven zum Teil nur spärliche Hinweise geben. Die Ansbacher Urkunden fielen 1719 einem großen Brand zum Opfer und die anderen Archive wurden meist im Bauernkrieg und Dreißigjährigen Krieg zerstört, der auch in unserer Gemeinde durch Brandschatzung alle Aufschreibungen vernichtet hat.

Meine Arbeit über die historische Entwicklung unserer Gemeinde kann leider aus oben genannten, Platz- oder anderen Gründen,

natürlich nicht vollständig sein und alle Bereiche umfassen. Ebenso kann natürlich keine Garantie auf die Richtigkeit der Texte oder Daten übernommen werden, da diese meist aus fremden Quellen stammen oder auf Erinnerungen älterer Mitbürger basieren.
Sie ist ein Versuch, dem Leser einen Einblick in die geschichtlichen Ereignisse unserer Orte zu geben und damit das Heimat- und Geschichtsbewusstsein anzuregen.

Oberdachstetten, im Oktober 1988

Robert Krusche

Inhaltsverzeichnis Seite

Vorwort 3
Inhaltsverzeichnis 5
Einführung in die allgemeine Lage bis Ende des 19. Jahrhunderts 7
Die Besiedelung des Rezatgebietes 13
Die historische Entwicklung des fränkischen Raumes 21
Die Grund und Lehensherrschaft bis zum 16. Jahrhundert 23
Der Wandel vom Burggrafen zum Markgrafen 35
Der Bauernkrieg 38
Die Reformation 43
Der Dreißigjährige Krieg 45
Die weitere Entwicklung bis Anfang des 19. Jahrhunderts 48
Der Deutsche Orden – die Ballei Franken 61
Das Ende des alten Reiches 72
Dachstetten und die Herren Tagestetten 77

Oberdachstetter Orts- und Heimatgeschichte:
Ortsbeschreibung von 1732 und 1761 87
Das Wappen der Gemeinde Oberdachstetten 89
Die Bürgermeister der Gemeinde 91
Die Ehrenbürger der Gemeinde Oberdachstetten 95
Bürgerrechtsurkunde 96
Die Bevölkerungszahlen im Vergleich 97
Einwohnerverzeichnis vom August 1945 101
Von den Oberdachstetter Kirchen 104
Vom kirchlichen Leben 109
Von den Schulen 121
Was von Kriegszeiten berichtet wird 137
Oberdachstetten und der Nationalsozialismus 142
Vom Verkehr 145
Erdkundliches zu Oberdachstetten 157
Die Baudenkmäler der Gemeinde 158
Auszug aus dem Siebenerbuch 159
Die Dorfordnungen von Ober- und Mitteldachstetten 162
Auszug aus dem Salbuch von Birkenfels 166
Aufteilung der Mitteldachstetter Gemeinderechte 168
Überschlag was ein neuerbautes Haus kosten mag 172
Wasserleitungsbau 173
Kaufverträge 174
Aus Familienchroniken 176
Erinnerungen an Mitteldachstetten von Lehrer Arneth 220
Aus dem Vereinsleben 224

Überlieferte Sagen 230
Preise, Maße und Gewichte vergangener Zeiten 235

Chronologischer Überblick:
Oberdachstetten 240
Unterdachstetten 246
Lerchenbergsmühle 247
Lerchenbergshof 248
Gunzenhof 249
Anfelden 249
Mitteldachstetten 252
Berglein und Dörflein 259
Spielberg 264
Möckenau 266
Hohenau 268

Der Verfasser 270
Literaturnachweis 275
Abkürzungen 279

Karte von 1626

Oberdachstetten.

Hauptstrasse.

Bahnhof.

Handlung Schühlein und Kriegerdenkmal.

Oberdachstetten um 1919

Der Bauernkrieg 1524 - 1525

Die Erhebung der süd- und mitteldeutschen Bauern begründete sich in der Forderung, den sogenannten zwölf Artikeln, darunter:

die Wiederherstellung des alten Rechts, Einschränkung ihrer Lasten und Dienste, Aufhebung der Leibeigenschaft, Freiheit der Jagd und des Fischfangs, Neuordnung des Reiches unter Beseitigung der Landesfürsten.

Unter dem Eindruck der Reformation, die mit der deutschen Bibelübersetzung von Dr. Martin Luther eine Bestätigung der bäuerlichen Forderungen zu geben schien, brach 1524 im Hegau ein Aufstand los, der sich rasch ausdehnte. Am 21. und 22. März 1525 versammelten sich in den Dörfern Ohrenbach und Brettheim im Süden und im Norden der Rothenburger Landwehr etwa achthundert Bauern, die sich am folgenden Tage zu einem Haufen vereinigten. Die Reichstadt Rothenburg schloss sich der Bewegung, freilich nicht ganz freiwillig, am folgenden Tag an.

Am 25. März kam es auch im benachbarten Windsheim zu Unruhen unter der Bürgerschaft, die sich vor allem gegen die vom Rat praktizierte "Vetternwirtschaft" richtete. Die Aufrührer erzwangen vom Rat die Herausgabe der Torschlüssel und forderten den Anschluss der Stadt an den in der Rothenburger Landwehr umherziehenden Taubertaler Haufen. Nur der Besonnenheit des Amtsbürgermeisters Sebastian Hagelstein und des ihm zur Seite stehenden sogenannten "jüngeren Bürgermeisters" Maier war es zu verdanken, dass dem Rat das Geschehen nicht entglitt. Ein Schreiben des Nürnberger Rates konnte schließlich eine gewisse Beruhigung erzielen und den Übergang der Stadt zu den aufständischen Bauern verhindern.

Dagegen gärt es in den markgräflichen Dörfern im Gebiet des oberen Aischgrundes weiter. In Burgbernheim setzte ein gewisser "Krieger" den dortigen Magistrat fest und erzwang ihn zur Aufnahme von Verhandlungen mit dem Taubertaler Haufen. Ebenso nahm der Marktbibarter Haufen Kontakt auf, der anfangs April den ganzen Süden des Hochstifts Würzburg überrannt hatte. Ihm war auch der Ansitz des Hans von Seckendorff-Aberdar in Sugenheim zum Opfer gefallen.

Daraufhin ordnete der Markgraf eine Musterung an und forderte Virnsberg auf, ihm ihr Hauptvieh und Küchenfleisch zur Verpflegung seiner Truppen zu überlassen, ehe es sich die Bauern holen würden. Die Musterungen brachten die Bauern erst recht auf und so schlugen sie am 5. Mai los. Ein zeitgenössischer Bericht hört sich so an:

> *Item auf demselbigen Freytag, da zuegen von Ergersheim aus mit gantzer macht zu dem haufen gen Wirtzburg. Und zogen auf ersten auf Uffenheim zu, und darnach am Sambstag, da ward Berna und Bergel auch auf und zogen auch auf Uffenheim zu und sambleten sich und zogen dem großen Haufen zu und ließen dem markgrafen schreiben, bis er mued würde. Item das die landschaft hört, da Ergerßa, Berna und Bergel hin waren, da war alles auf, was vor alter und Jugend gehen kunt; pfaffen, mönchen, gar nichts ausgenommen. Nit dass ein dorf schicket ein anzahl, in summa es zuege alles hinab und zeiget sich an. Und die pfaffen traten vorher und alles das haar kurz abgeschnitten, den Zenngrund und auf dem wald bis Onsbach.*
> *Nun das alles zueg hinab gen Wirtzburg, also daß man sie schetzet bey 20000 Mann.*

Der im Aisch- und Rezatbereich lebende Adel war mit oder ohne Habe nach Ansbach eingeflohen und hatte sich den Streitkräften des Markgrafen Kasimir angeschlossen. Deren Untertanen hatten sich ebenso wie die Hintersassen des Deutschen Ordens an den Aufständischen angeschlossen.

Weitere Aufständische wurden aus den Orten Berglein, Borsbach, Brünst, Götteldorf, Obernbibert und Wimmelbach gemeldet. Allem Anschein nach hatten sich auch die Hintersassen der Vestenberg zu Rügland in den Dörfern Andorf, Flachslanden, Frickendorf, Lindach, Mitteldachstetten, Rügland und Unternbibart fast vollständig beteiligt. Von den 34 Hintersassen der Seckendorff zu Birkenfels in Oberdachstetten waren jedoch nur sechs mitgezogen, die anderen Bauern am Ort hatten sich den Aufständischen auch nur zum Teil angeschlossen. In Spielberg waren von den fünf mark- und burggräflichen Hintersassen alle mitgezogen. Trotz der zögernden Teilnahme der Oberdachstetter, hatten die Bauern in ihrer Zerstörungswut die Kapelle zum "Heiligen Kreuz" völlig zerstört. Auch den Pfarrer ließen sie scheinbar nicht ungeschoren, da er später vom Virnsberger Komtur eine neue Ausstellung des Lehensbriefes vom Pfarrgut erwirkte, den er bei der "beyrischen Aufruhr" verloren hatte.

Nachdem am 23. April 1525 eine Versammlung von Fürsten und Grafen aus dem Gebieten Brandenburg-Ansbach und -Bayreuth, Bamberg, Würzburg, Eichstätt wegen gemeinsamer Aktionen in Neustadt a.d. Aisch erfolglos verlief, zog Kasimir eine Woche nach Beginn des Aufstandes nach anfänglichen Abwarten nach Markt Erlbach mit 1000 Fußknechten, 600 Reitern und 14 "große stück von büxen", die er am 17. Mai noch um zwei Geschütze nebst reichlicher Munition aufstockte, um dort wohlgerüstet den Bauernhaufen im Aischgrund Paroli bieten zu können. Bei ihm befanden sich Hans und Apel von Seckendorff-Pfaff zu Birkenfels, Arnold und Fabian von Seckendorff-Aberdar zu Unternzenn, sowie Georg und Hans von Seckendorff-Gutend zu Obernzenn.
Am 18. Mai versucht Kasimir das hohenlohische Schloss Schillingsfürst besetzten lassen, aber es wird vorher von den Bauern eingenommen.
Ab 26. Mai begann Kasimir nach bewährter Manier einen Großteil der Ortschaften um Neustadt herum niederzubrennen, während er die Bauern unbeachtet ließ, um die Aufständischen aus Sorge um ihren heimischen Besitz zum Verlassen des Bauernhaufens zu bewegen. Der Markgraf erzeugte aber nur eine Panik. Die Bauern wandten sich in ihrer Not an die Reichstadt Windsheim, die sie aber nur hinhielt. Nun fingen auch die Bauern an, zu sengen, brennen und zu plündern. Die Markgrafentümer kamen glimpflicher davon, doch gab es auch hier, vor allem im Aischgrund, Schäden. Im Hochstift Würzburg wurden insgesamt um die 60 Burgen und Klöster verwüstet.
Am 29. Mai verliert Markgraf Casimir eine Schlacht bei Windsheim gegen den neugebildeten „ansbach´schen Haufen“ unter Gregor von Burgbernheim.

Auf die Nachricht hin, dass in Neustadt Verstärkung aus Würzburg angekommen wäre, schlossen sich noch zahlreiche bislang daheim gebliebene Bauern und etwa zwanzig Windsheimer Bürger den Aufständischen an und zogen den Aischgrund hinab. Der Markgraf konnte den Anmarsch des Aufgebots von seiner überhöhten Stellung auf Burg Hoheneck gut beobachten. Er griff das Häuflein sofort an und zerstreute es blutig, zehn Gefangene ließ er in Ipsheim köpfen. Die Ipsheimer, die sich dem Aufstand nicht direkt anschlossen hatten, aber mit ihren Sympathien nicht zurückhielten, brandschatzte er um die recht beachtliche Summe von 300 Gulden und beschlagnahmte alle wertvollen Kirchengegenstände. Die folgende Strafexpedition Kasimirs

gab einen Vorgeschmack dessen, was die Verlierer erwartete. Am Sonntag 28. Mai, verließ er den Marktort und zog über Lenkersheim, wo er fünf Einwohner hinrichten ließ, nach Marktbergel, um dort Quartier zu beziehen. Unterwegs brannte er die Dörfer Ickelheim, Sontheim und Westheim nieder, drangsalierte die zurückgebliebenen Bewohner und beschlagnahmte ebenfalls die Kirchengeräte. Einen direkten Angriff auf das Bauernheer bei Neustadt, welches etwa 5000 Köpfe zählte, wagte er offenbar nicht, wegen der noch unentschlossenen Haltung der Reichsstadt Bad Windsheim.
Auf die Nachricht hin, die Truppen des schwäbischen Bundes seien im Anmarsch, zogen allerdings die Bauern fort.
Am 2. Juni verloren die Aufständischen die Schlacht bei Königshofen, zwei Tage später überrannten die Bündischen das 6000 Mann zählende Bauernheer bei Ingolstadt. Hierunter befand sich auch ein Kayser (Gregor, Krieger, Kayser – evtl. die gleiche Person?) von Burgbernheim mit seinem Haufen.
Der Krieg war zu Ende, die Rache der Sieger begann. Bereits am 6. Juni stand der Markgraf, der am 30. Mai nach Ansbach abgerückt war, wieder im Aischgrund. Ein Augenzeuge erzählt:

> *Item am dritten Pfingsttag da kam der Markgraf wider gen Bergel und brandschatzet sie und andere dörfer mehr, welche er aufnahm uff genad und ungenad, und muesten rote creutz an Ihnen tragen, gleichfalls als weren sie ketzer, auch fing er etliche.*
>
> *Also brandschatzet er Bergel umb 900 fl, Berna umb 1200 fl, Ottenhofen umb 400 fl, Ergerßa umb 400 fl und alle dörfer darneben; auch fing er ihrer 3 und ließ ihnen die Köpf abschlagen.*

Am 8. Juni läßt er ca. 60 Bürgern von Kitzingen die Augen ausstechen, zwölf der Geblendeten sterben dann kurz danach. Die Bürger müssen 13 000 Gulden Buße zahlen und zusätzlich je Herdstatt 3 ½ Gulden.
Am 28. Juni rückt er dann zu Strafaktionen und Sanktionen in Rothenburg ein. Am 30. Juni hält er ein Blutgericht in Rothenburg ab und 18 Männer werden daraufhin enthauptet.

So erlangte Kasimir eine zweifelhafte Berühmtheit, als er nach und während des Bauernaufstandes die Bauern zu Scharen gerädert und geköpft hat. Am Ende mussten somit überall die Bauern für ihren

Kampf um mehr Freiheit bitter bezahlen und ihre Rechte wurden nach dem Aufstand noch stärker eingeschränkt.
Am 30. August 1525 ordnet Markgraf Casimir dann das Predigen nach seinem herrschaftlichen Willen und Gebot an.

Die Predigtlinde in Oberdachstetten

An dieser Stelle soll die Kapelle „Zum Heiligen Kreuz“ gestanden haben, die im Bauernkrieg beim „Bildersturm“ der Bauern völlig zerstört wurde. Nachdem die Linde in den dreißiger Jahren gefällt werden musste, wurde 1984 eine neue junge Linde vor dem heutigem Sparkassengebäude zur Erinnerung gepflanzt. Bei vorherigen Kanalarbeiten wurden dort tatsächlich alte Steinfundamente gefunden und vom Kreisdenkmalpfleger dokumentiert.

Die Reformation

Seit den Ereignissen im Bauernkrieg war schon reformatorisches Gedankengut in unserem und auch dem erzkatholischen Bereich der Kommende Virnsberg vorhanden. So soll die Pfarrei Unteraltenbernheim seit dem Bauernkrieg schon einen evangelischen Prediger gehabt haben. Windsheim bemühte sich bereits 1521, also nur vier Jahre nach dem Thesenanschlag des Doktor Martin Luther um einen evangelischen Prediger. Drei Jahre später kamen in der kleinen Reichsstadt die Vertreter der lutherischen Partei in Franken zusammen, um über eine gemeinsame Haltung gegenüber den Regensburger Beschlüssen zu beraten.

Auch am Oberlauf der Rezat waren die Pfarreien des Deutschen Ordens den Ansturm der Reformation erlegen. Schon 1526 war der Landtag zu Ansbach gehalten, das Evangelium "klar und rein" zu predigen, nachdem am 24.8.1525 die beiden Markgrafen von Ansbach und Bayreuth die Annahme frommer, gelehrter, christlicher Prediger gestatteten, denen ein "kurzer Unterricht" erteilt werden sollte, damit sie wüssten, wie fernerhin "vom rechten Glauben und rechter wahrer christlicher Freiheit des Geistes" gepredigt werden solle. 1528 befahl dann Markgraf Georg der Fromme, dass die evangelische Lehre im ganzen Land gepredigt werden muss (Brandenburgische Kirchenvisitation bei welcher 23 Visitationsartikel und 30 Fragepunkte als Grundlage für eine allgemeine Kirchenvisitation zusammengestellt wurden).
Anm: Als früher Anhänger Martin Luthers erklärte er Kaiser Karl V. auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 „er wolle nieder knien und sich lieber den Kopf abschlagen lassen, ehe er Gott und sein Wort verleugne“.

Dies galt auch für Oberdachstetten, dessen Pfarrherr Michael Euring von den Visitatoren mit *"bene"* (gut) zensiert wurde. Im benachbarten Mitteldachstetten, welches mit Berglein verbunden war, blieb die Situation lange Zeit unklar. So vermeldet der Visitationsbericht über Pfarrer Heinrich Kuth (im Mitteldachstetter Kirchenbuch von 1571 auch als Heinrich Kuch genannt Kuttelt und manchmal als Kutalt eingetragen) er *"helt die meß, aber canon und ceremonien, der gebraucht er sich nit"*; in den Augen der Visitatoren hielt er sich deshalb nur *"mediocriter"* (genügend), auch wenn sie "kein clag in seiner leer oder leben" finden konnten. Auch sein Nachfolger Christoph

Klaur nahm eine schwankende Haltung ein, so dass Ansbach ihn durch den Birkenfelser Vogt ermahnen lassen mußte, er solle das Evangelium *"lauter und clar"* predigen.

In Flachslanden predigte bereits im Jahre 1527 ein lutherischer Prediger. Der dortige Frühmesser hatte sich 10 Jahre später ebenfalls der neuen Lehre angeschlossen. In Egenhausen sah die Sache anders aus. Hier saß mit Paulus Leutermann ein kämpferischer Vertreter der alten Glaubens, der zwar am 3.10.1528 in Ansbach in die neue Ordnung einwilligte, aber zu Hause in Egenhausen nicht mehr im geringsten daran dachte, sein nicht ganz freiwillig gegebenes Versprechen einzulösen. Seinen Bauern, unter denen er wohl lutherische Tendenzen vermutete, wünschte er von der Kanzel herab die Pest an den Hals und versicherte ihnen im derben Stil der Zeit, die (Brandenburger) würden ihn nicht evangelisch machen können. Nach seinem Tode aber, wurde auch Egenhausen 1536 endgültig lutherisch.

Einer der zähesten Anhänger des katholischen Glaubens war auch der Burgbernheimer Pfarrer, welcher erklärte: *"lieber sich mit den Bauern schlagen zu wollen, als ihnen predigen"*; er trug stets "Messer, Wurfbeil und eine Büchse".

Der katholisch gebliebene Orden konnte seine Rekatholisierungspolitik nur in Unteraltenbernheim und in Sondernohe durchsetzen, der größte Teil der Patronatspfarreien waren nach dem Ende der Glaubens-streitigkeiten mit lutherischen Geistlichen besetzt, der überwiegende Teil der Bevölkerung in unserem Gebiet war also evangelisch geworden. Der Deutsche Orden akzeptierte zwar in der Folgezeit die evangelischen Pfarreien die unter seiner Oberhoheit standen d.h. er mußte sie, denn die Landeshoheit hatten die Markgrafen.
Verständlicherweise machte er aber künftig Schwierigkeiten bei der finanziellen Unterstützung der Pfarrei und der Kirchenerhaltung, vor allem in Oberdachstetten, nachdem er 1608 auch noch von der Mitbestimmung bei der Investur des Pfarrers ausgeschlossen wurde.

Ansicht der Oberdachstetter Kirche um 1920

Der Dreißigjährige Krieg 1618 - 1648

Der Krieg machte sich zuerst für die Untertanen des Deutschen Ordens im Sommer 1619 bemerkbar, als ein Fähnlein Landsknechte der protestantischen Union im Quartier zu Windsheim lagen. Für die Virnsberger Vogtei Ickelheim war dies eine unbequeme Nachbarschaft, wie die Ausgaben in der Gemeindeabrechnung zeigen.

Gut zwei Jahre später lagerte Ernst Graf von Mansfeld mit etwa 16000 Mann auf dem Rückzug vor Tilly in den Dörfern um Windsheim, welches ihm zwar Verpflegung reichen ließ, aber kein Quartier bot. Im Juli 1622 waren dann 10000 polnische Kosaken mit 16000 Pferden in der Gegend von Burgbernheim einquartiert, die in den Dörfern "erschröcklich gehaust" und alle Dörfer "ausgefressen". Auch die Pest hatte sich mit den durchziehenden Soldaten eingeschlichen. 1625

lagerten 1200 Mann in Marktbergel. Alle hausten abschrecklich und "plagten die Leute unbarmherzig um Geld, da war keine Zucht und man konnte keinen Menschen seine Not klagen, die Leute liefen in die Wälder, waren aber dort auch nicht sicher". Zusätzlich kam eine Teuerung ins Land.

In der Folgezeit häuften sich die Durchzüge von Truppen beider Parteien, Virnsberg allerdings konnte vorerst die fremden Söldner noch von seinen Bauern fernhalten. Im Juli des Jahres 1628 hatte ein kaiserlicher Streiftrupp beim eigenmächtigen Furagieren einen von Mergentheimer Bauern (Untertanen des Deutschen Ordens) geführten Transport bei Oberdachstetten überfallen, drei Pferde hinweg genommen und einen Stallknecht schwer verwundet. Den Virnsbergern war es aber gelungen, einen der beteiligten Soldaten zu stellen. Zu dem Schaden, denn sein Rittmeister gab nur einen Teil der Beute wieder heraus, hatten sie auch noch für die Unterbringung und Verpflegung des verwundeten Gefangenen, eines Franzosen, zu sorgen. Virnsberg hätte ihn gern los gehabt, aber sein Rittmeister zeigte an seinen Untergebenen kein Interesse. Fast erleichtert war dann der Orden, als er sich trotz seiner Fußfesseln an der Schlossmauer herabgelassen hatte und entwischt war, da er eine Bestrafung fürchtete.
(Aber da die Virnsberger Burg nah an der Hochstraße lag, welche beständig durch die Truppen beider Parteien beschritten wurde, war der Deutsche Orden aber künftig noch oft das Ziel von Forderungen und Plünderungen. So saßen dann seit 1632 auf der Burg die Schweden, während das Dorf von der Liga belagert wurde. Nachdem 1634 die Pest ausgebrochen war, und die Schweden endlich 1650 abgezogen waren, hatte sich die Bevölkerung um die Hälfte dezimiert.)

Am 10. Oktober 1631 begann dann Gustav Adolf seinen Siegeslauf durch Franken mit der Eroberung des Hochstiftes Würzburg, knapp eine Woche später hatten die schwedischen Vorhuten Virnsberg besetzt. Im Sommer des Jahres 1632 trafen Wallenstein und Gustav Adolf vor Nürnberg aufeinander. Rauben, plündern, morden und brandschatzen von durchziehenden Soldaten war an der Tagesordnung. Die Bauern konnten mangels Gerätschaften und mitgenommenen Pferden ihre Felder nicht bestellen, oft wurden die Bauern auch selbst mitgenommen.

In der Maingegend schreibt ein Pfarrer u.a. auf:
19. 3. 1632: Um die 8000 Mann schwedisches Kriegsvolk lagen die Nacht über hier. Alle Häuser waren voll. Mein gnädiger Herr kann keine Ausnahme für mich und mein Haus bewirken (der schwedische Herr Major hatte sie mir zunächst noch zugesichert). Ich hatte viele Soldaten und Huren im Haus mitverpflegt. Auch meine Pfarrstube war voller Einheimischer und Gnodstädter, so auch die Töchter meines Taufzeugen Pfandhart und die Tochter des alten Pfarrers. Mein Keller wurde aufgebrochen, aber nur der Trinkwein herausgelassen. Der Ofen wurde auch eingeschlagen.

Auch durch Oberdachstetten zog im Frühjahr 1632 die Tillysche Armee, hinter ihr drein die Schweden, von Rothenburg kommend. Dabei scheint es noch glimpflich weggekommen zu sein. Aber 1633 und 1634 grassierte die Pest noch fortwährend und viele Menschen sind daran gestorben. Nachdem die Schweden die Schlacht bei Nördlingen Anfang September 1634 verloren, ergossen sich die immer mehr verwilderten Kriegsvölker abermals über das fränkische Land. Auch Oberdachstetten wurde nicht verschont. Am 7. September 1634 wird es von Wallensteins Kroaten heimgesucht, die zerstörungswütig alle Anwesen ausraubten und sie bis auf drei niederbrannten und zerstörten. Lediglich die Kirche, das 1692 abgebrochene Mesnerhaus (heute neues Gemeindezentrum Kirchplatz 2), das Anwesen Mahr am damaligen westlichen Ortsrand (heute Hauptstraße 26), sowie eine Scheune des Anwesen Unger (heute Textilgeschäft Schneider/Löffler, Hauptstraße 5) blieben verschont. In diesem Jahr machte sich auch die schlechte Ernte des vorangegangenen Sommers bemerkbar. 1637 kam dann nochmals eine Teuerung ins Land, viele starben an Hunger. Als der Friede am 13. November 1648 endlich begrüßt werden konnte, lagen noch 160 schwedische Kompanien in Franken, um die Eintreibung von 600000 Gulden Kriegskontribution zu sichern. Erst am 11. Juli 1650 zogen sie ab, der Krieg war endgültig vorbei.

Eine Aufstellung für das Rittergut Rügland von 1639 ergab, dass 82% der Anwesen öd lagen und dass Dörfer wie Lindach, Poppenbach, Mitteldachstetten und Tiefental völlig verlassen waren.

Protokoll des Halsgerichtes Marktbergel vom 30. August 1597

Der Schmied Stephan Klug aus Oberdachstetten muss die Urphede schwören, bevor er begnadigt und des Landes verwiesen wird:

"Ich Stephan Klug von Weiden in Meißen gebürtig zu Oberdachstetten wohnend: demnach ich wider das 7. der heiligen 10 Gebot Gottes gehandelt und mich mit Diebstahl vergriffen und des und allso verschulder Sachen willen in des durchleuchtigsten hochgebornen Fürsten und Herrn Georg Friedrichs Markgrafen zu Brandenburg meines Fürsten und Herrn Fronfest und Verhaftung zu Marktbergel im Amt Hoheneck einkommen und darum am Leib peinlich und mit der Schärf zu strafen gewest war, jedoch des alles aus sondern eingewanden und erzeigten Gnaden gnädigst erlassen: bekenne öffentlich und thue kund allermänniglichen für mich und all die meinigen mit diesem Brief, daß ich die angezogene Gnad zu hohen untertänigsten Dank bekannt, angenommen und darauf mit gutem freien Willen und rechten wahren handgehenden Treuen gelobt und dazu mit aufgehobenen Fingern einen leiblichen Eid zu Gott und dem Allmächtigen geschworen habe, daß ich mich sobald nach dieser Verhaftung Erledigung aus höchsts gemelds meines Fürsten und Herrn Fürstentum Land Obrigkeit und Gebiet thun wolle und ohne wissentliche Ihrer fürstlichen Gnaden sonderlich Erlaubnis darin die Zeit meines Lebens nimmer mehr zu begeben sehen noch betreten zu lassen, dazu auch diese selbst verursachte Gefängnis und alles, was sich darin oder darunter mit mir zugetragen oder verlaufen hat weder gegen höchst ernannten meinen gnädigsten Fürsten und Herrn, Ihrer fürstlichen Gnaden Erben Landen und Leuten, Untertanen und Verwandten, sonderlich wider Herr Schultheißen Bürgermeister und Rat zu gedachten Bergel sowie allen ihren Inwohnern daselbst, auch gegen allen denen, so an solcher meiner Einfahung und Verhaftung schuld, Hilf, Rat, That, oder Fürschub gegeben oder gethan haben, der verdacht oder teilhaftig seien oder werden möchten im Argen oder in Guten, weder mit Worten oder mit Werken, weder heimlich noch öffentlich, jetzt und künftig zu ewigen Zeiten, weder an ihrem Leibe, Ehren und Gütern, Erben oder Nachkommen, nimmermehr zu ahnden, zu eifern oder zu rächen .

Schwöre auch hiemit wissentlich in Kraft dieses Briefes alles Stück fest und unverbrüchlich zu halten zu vollziehen auch zu leisten und zu thun, war hierin von mir, alls ich bekenne, geschrieben steht, mit schuldiger Bezahlung der Atzung, Schreibgeld und Unkosten, so in Zeit dieser meiner Verhaftung auf mich angewandt; do ich aber hingegen über kurz oder lang, welches, ob Gott will, nit geschehen soll, dieselben meinen

geleisteten Eid und Urphed zuwider handeln und betroffen würde, verdiente Strafen ohn alle Gnade zu gewarten haben soll.....

Des zu Urkund mich aller obgeschriebenen Verpflichtung damit zu überzeugen, hab ich mit sondern Fleiß den ehrbaren und achtbaren Sebastian Steinnetzen, F.Br. (Fürstlich Brandenburgischen) *Stiftischen Schultheissen zu Ottenhofen erbitten lassen, daß daß er sein eigen Petschaft Ends dieser Schrift aufdrückt, mich auch selbsten mit meinem rechten Tauf- und Zunamen eigenerhand unterschrieben... ... ...*
Aktum Dienstags den 30. Augusti anno Christi 1597".

Im 4. Jahresbericht des Historischen Vereins Mittelfranken von 1833 wird eine alte Gerichtsordnung erwähnt, die 1517 Melchior von Birkenfels "aus anderen bewährten Gerichtsbüchern entnommen" und für das Erbgericht Lehrberg, Mittel- und Oberdachstetten verfasst hat. 1589 wurde diese dann durch den Kaplan und Gerichtsschreiber zu Lehrberg, M. Joh. Halbmeyer umgeschrieben und reformiert.

Hier ein Auszug aus der Gerichtsordnung:

Verwundungen werden eingetheilt in: Hirnwunden, wo man Bein aus dem Schädel nehmen muß und das Hirn lechzen sieht.
Strafe: Sofern kein Tod erfolgt 50 Gulden, Beinschrot - straffällig zu 45 Pfund, Lähmung zu 9 Pfund, nebst Leibrecht und Pfründe für den Beschädigten;

Weidwunden (Eingeweidwunden) doch ohne Verletzung des Darms oder Blase, gleichgesetzt den Hirnwunden. Wo eine Verwundung als tödlich erscheint, muß sich der ergriffene Thäter durch Bürgen versichern lassen, welche, wenn der Verwundete binnen Jahr und Tag verstürbe, den Thäter selbst vor Gericht zu liefern versprechen; sollte er entwichen seyn, wird Beschlag auf sein Gut gelegt. Unter Jahr und Tag wird überall ein Jahr, sechs Wochen, drei Tag verstanden.

Kampfbare, langwührige Wunden werden gerügt mit 12 Pfund. Schläge mit flacher Wehr, Brügel oder Faust, jeder Hieb 4½ Pfund, fließt Blut mit der Faust, 6 Pfund; mit Wehr oder Brügel 7½ Pfund.

Ein Glied am Finger abhauen 5 Gulden, den ganzen Finger 10 Gulden.

Anmerkung: Das Kapitel der Schmähungen stimmt fast wörtlich mit der alten Vestenberger Gerichtsordnung von 1588 überein.

Dachstetten und die Herren Tagestetten

Nach dem Heimatforscher H. Schreibmüller wird der Ortsname DACHSTETTEN wörtlich mit *"zu den Wohnstätten eines Dago"* übersetzt. Eine vergleichbare Betrachtung der Ortsnamen auf *„stetten“* ergibt, daß fast immer solche Orte an alten Straßen liegen.

Dieses Wort könnte aber auch von dem germanischen Wort *stedi* oder *stede* abgeleitet sein und bedeutete *Stelle* oder *Stätte*. Eine *Stätte* (*stat*) war ein Ort, an dem sich mehrere Häuser angesammelt hatten. Aus den mittelalterlichen Ortsnamen die sich auf *„Stätte, Stelle“* beziehen, entwickelte sich dann im 12. Jahrhundert das Wort *„stadt“* mit der Bedeutung: Siedlung mit Marktrecht, Selbstverwaltung und oft mit Befestigungsrecht (Stadtmauer).

H. Schreibmüller erklärt weiter: Da Dachstetten ein wichtiger Fernstraßenort war, kann der "Dago" der in dem Namen steckt, wahrscheinlich kein gewöhnlicher gemeinfreier Siedler gewesen sein, vielmehr muss man sich ihn als fränkischen Edelmann denken, dem die Bewachung dieser bedeutsamen Station anvertraut war und daher auch die Ehre der Namensgebung genoss. Ob das Edelherrengeschlecht von Dachstetten, aus dem ein Adelbero unter der ersten Heilsbronner Urkunde von 1132 als vorderster Zeuge steht, mit den obengenannten Dago zusammenhängt, verrät keine Urkunde.

Ein anderer Heimatforscher, Dr. H. Weigel erklärt, daß das deutsche Wort "stätte" dem lateinischen Wort "statio" entspricht, also einen Ort bezeichnet, an dem man "stehen bleibt", seine Wanderung unterbricht und kurze Zeit zur Erholung verweilt. Im Fall Oberdachstetten, wäre es eine staatliche Reisestation, benannt nach ihrem Gründer oder einem ihrer Verwalter. Sie wurde dort angelegt, wo die von Bergel herkommende Straße Würzburg-Eichstätt mit einem Aufstieg aus dem Windsheimer Raum zusammentraf und eine uralte Fernstraße schnitt, die von Wimpfen am Neckar über den Raum Gebsattel-Rothenburg-Windelsbach herankam und auf die Flussübergänge von Fürth mit dem Fernziel Böhmen weiterlief. Der Name "Dachstetten" wurde aus dem Personennamen "Dago" und "stätte" gebildet. Die Benennung nach Personennamen war oft im 7. Jahrhundert üblich. "Dago" ist die Kurzform von Dagowald oder Dagobert. Diesen letzteren Namen trug

der kraftvollste Frankenkönig des 7. Jahrhunderts (623- 639). Zu der von König Dagobert veranlassten Maßnahme, gehörte die Organisation der West-Ost-Straße von der Tauber zur Rednitz. Damit könnte auch die Schaffung der Staatsherberge Dachstetten zusammenhängen, vielleicht erhielt die Siedlung ihm zu Ehren diesen Namen.

Die Bedeutung Dachstettens geht auch daraus hervor, daß es um 1300, als es an die Hohenloher kam, in einer Königsurkunde als "villa imperii" = Reichsdorf bezeichnet wird. Ein Reichsdorf, wie Oberdachstetten, aber hatte meist eine große Mark, d.h. nutzbare Felder, die in der Zeit der stark vermehrten Bevölkerung einen stärkeren Ausbau des Landes erforderten. Dadurch entstanden auch bei uns in der Nähe Neugründungen, ebenfalls Dachstetten genannt. Abwärts des Rezattales als Enkelsiedlung Mitteldachstetten und Niederdachstetten, das später auch Unterdachstetten genannt wurde. In den Akten des Ansbacher Gumbertusstiftes ist das Dorf als "inferrior Tagstetten" = niederes bzw. unterers Tagstetten und ein paar Mal als "Nidern Tagstetten" zu finden. In einer Urkunde des Stifts heißt es auch: "zu dem Dörflein in der Pfarr Flachslanden bey nidern Dachstetten", wobei hier der heutige Ort Dörflein gemeint ist.

Manche Überlieferungen wollen das alte Unterdachstetten in der Nähe Rosenbachs links der Bahn sehen, andere bei Dörflein, gegenüber dem Bahnübergang links vom Feldweg nach Hohenau.
Elisabeth Fechter in ihrer Dissertation "Die Ortsnamen des Landkreises Ansbach" versucht zu beweisen, daß das von ihr gefundene "Bergleinsdachstetten" mit Unterdachstetten identisch ist. Dieser Ansicht ist nach meiner Meinung heute widerlegt. *(Anm.: Siehe auch Bittbrief Seite 83 und Deutscher Orden S. 66).*
In der "Historischen und Topographischen Nachricht von dem Fürstentum Brandenburg-Onoldsbach" von Gottfried Stieber 1761 steht: "daß um diese Zeit von Unterdachstetten keine Spuhr mehr anzutreffen" ist. Aber ohne die geringsten Spuren zu hinterlassen, kann ein ganzes Dorf kaum verschwinden. Zumindest die Grundstücke hätten urkundlich wieder auftauchen müssen. Es wurde 1449 im 2. Städtekrieg ein Dachstetten von den Rothenburgern völlig zerstört. Man nahm an, es könnte Unterdachstetten gewesen sein. Allerdings deutet es mehr auf Oberdachstetten hin, da deren Anführer beim Sturm auf den Dachstetter Kirchhof von der Kirchenmauer herab erschosssen wurde, nachdem der Ort von diesem bereits vorher zerstörte wurde (Rothenburger Chronik).

Oder Ober- und Unterdachstetten waren so nahe beieinander, daß Unterdachstetten entvölkert nach dem 30jährigen Krieg in Oberdachstetten aufging.
(Anmerkung: Wäre eine logische Erklärung.)

In Deutschen Ordens-Akten vom 15.9.1415 z.B. heißt es: ***Fridrich [IV.] Burggraf zu Nüremberg eignet dem Deutschen Haus zu Virensperg die Zehnden zu Nyderndachsteten, Bergleins und Dorfleins, die bisher von ihm zu Lehen gegangen und von den Brüdern Hans von Seckenndorff zu Brunne und Heincz von Seckendorff an das Deutsche Haus verkauft worden sind.***

Hier sind auf jedem Fall eindeutig Niederdachstetten und Berglein getrennt aufgeführt. Berglein wird auch auch als Bergleßdachstetten oder Berglinsdachstetten in den Urkunden bezeichnet.
Ferner erklärt E. Fechter und auch andere Forscher den Namen „Tagstetten" als „bei den Gerichtsstätten", das sind Plätze, auf welchen einst die Germanen ihre Gerichtsversammlungen abhielten. Sie leitet die Formen Tagesteten, Thaginstetten von dem althochdeutschen Wort "Tagadinc" = Gerichtsverhandlung ab. Wenn sie Recht hat, müsste sich Dachstetten von dem Wort „Tage(ding)stätte“ gebildet haben.

Von den Herren von Tagestetten sind uns folgende bekannt:

1064 Adelbero nobilis vir (nobilis viri = edler Mann), der dem Stift St. Gumbertus in Ansbach (seine Magd übergibt?)

1103 Volcmar war in Riedenheim Zeuge bei der großen Schenkung des Diemar von Röttingen ans Kloster Hirsau

1105 ein "de Tagestetten" wird in der Hirsauer Urkunde erwähnt

1132 Adalbero de Tagesteten als vornehmster Zeuge im Stiftungsbrief des Klosters Heilsbronn.

1140 Adelbero mit seinem Sohn Albero Zeuge König Konrads bei einem Tausch zwischen Abt Erbo von Prüfening und Burggraf Otto von Regensburg.

1157 Herbo de Tagestetten war mit Adelbero Zeuge des Würzburger Bischofs für das Stift Ansbach

1164 Conrad war mit Bruder Adelbero Zeuge des Würzburger Bischofs für das Stift Ansbach

1208 Ruodegerus de Tagestetten, für ihn waren Jahrtage im Heilsbronner Kloster gestiftet, wie schon für Meinlochus und seinem Sohn

1290 Conrat der Dachstetter als Zeuge in einem Gerichtsprozess in Nürnberg

1296 Ritter Cunrat der Dachstetter als Zeuge in einer Nürnberger Urkunde

1302 Auf die Klage des Arnoldus des Schmiedes (faber) von Windsheim (!) wegen nicht bezahlter 6 Pfund Haller sind geächtet worden Conradus Mündelin und Ulricus socius suus (sein Kamerad) de Tagestetten.

1404 Erwähnung eines Ritter Franz Tachstetter, der mit anderen Rittern den Landfrieden zu Würzburg schwört

1406 Am 26.09. schließen sich zwölf Edelleute vom Hofe des Bischofs von Würzburg, darunter Frantze Dachstetter in Vereinbarung mit Bruder Heinrich von Schweinfurt, Prior und Konvent des Würzburger Karmelitenklosters zu einer Marienbruderschaft zusammen und setzen die Statuten fest.

1434 Im Salbuch des Amtes Onolzbach von 1434 ist ein Dahsteter aufgeführt: "Dahsteter obligatum superfluum" der ein burggräfliches Pfandgut in Dornberg innehat.

Anm.: Die unterschiedliche Schreibweise der Namen war in vergangenen Zeiten ohne Belang. Je nach Mode der Zeit und Schreibkenntnissen des Verfassers oder Übersetzers wurden die Namen französisch, lateinisch oder deutsch oder nach der Aussprache geschrieben.

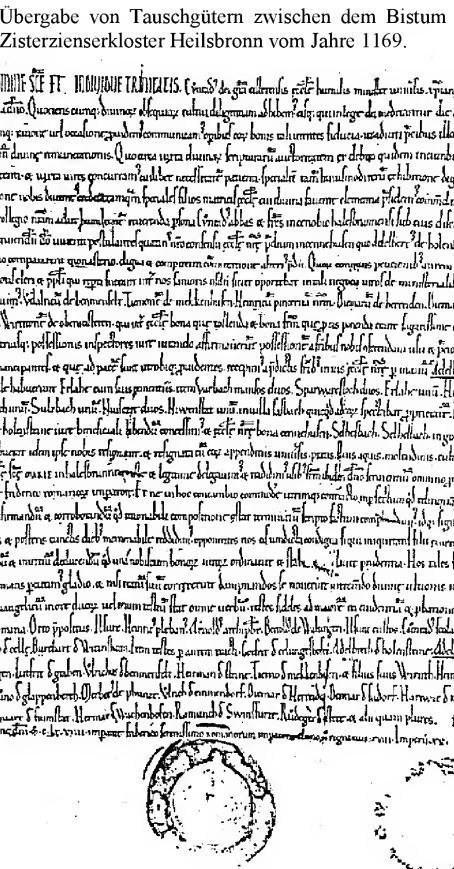
Über die Stellung und Aufgabe der Herren Tagestetten unterrichtet uns eine Eichstätter Urkunde. Um 1204 war ein gut zu Neuses zwischen Lehrberg und Ansbach, das der Vogt von Tagestetten nach Ministerialenrecht als bischöfliches Lehen besaß, von diesem an das Kloster Heilsbronn gegeben worden. Als Ersatz für das Lehensrecht des Bischofs gab er diesem sein Gut zu Neustetten und Rosenbach, in der Weise, daß er dieses Gut nunmehr als Lehen, nicht mehr als freies Eigentum behielt. Er war damals Vogt des Eichstätter Bischofs. der

eines solchen für sein entferntes "Oberland" bedurfte und Ministeriale des Bischofs, zu seinem Hofadel gehörig. Dies bestätigt eine Eichstätter Urkunde vom 15. März 1208, in der Albertus advocatus de Tagesteten aufgeführt ist, unter den Ministerialen und Vasallen Eichstätts.
In Bamberg dagegen ist ein Zweig der gleichen Familie 1123-1169 unter den Zeugen zu finden, welche an erster Stelle vor den freien Geschlechtern genannt sind, dort auch 1239 ein Gotfried de Dacstete als Urkundszeuge beim Uffenheimer Vogteikauf für das Kloster Michelsberg. 1404 und 1406 noch ein Franz Dachstetter, der als Lehensmann des Würzburger Bischofs wohl ebenfalls zu dieser Linie gehört. Da die Herren Tagestetten im Gegensatz zu den übrigen fränkischen Adel dem "edelsten" d.h., die meisten adeligen Stiftsherren aufweisenden St. Gumbertstift in Ansbach fernblieben, liegt die Vermutung nahe, daß sie die Stiftszugehörigkeit ausschließende Aufgabe hatten, das Eichstätter Oberland zwischen Ansbach und Ottenhofen zu schützen und die Verbindung dieses Stiftsgüter den Ansbachern zu wehren. Die bestehenden Verflechtungen mit den umliegenden Adelsfamilien ist aber heute nicht mehr ganz durchschaubar.

Postkarte von Oberdachstetten um 1914
(Auf der Straße der Doktorwagen des Lehrberger Arztes Dr. Gloßner, der die Praxis von Dr. Messelhäuser nach dessen Pensionierung weiterführte, bis dessen Sohn die Nachfolge antreten konnte).

URKUNDE

von der Übergabe von Tauschgütern zwischen dem Bistum Eichstätt und dem Zisterzienserkloster Heilsbronn vom Jahre 1169.



Die Übersetzung lautet etwa:

Bischof Cunrad von Eichstätt tut bekannt:

Abt Cunrad und die Brüder des Klosters Halesbrunn (Heilsbronn) haben ihn gebeten, mit dem tauschweisen Erwerb des Gutes der Eichstätter Kirche in Cennhusen, mit dem Adalbert von Holenstein belehnt war, zuzustimmen. Um der Bitte zu willfahren, hat er mit Einverständnis der Verständigeren aus Klerus und Volk, wie es bei einem solchen Geschäft Brauch ist, sieben Ministerialen seiner Kirche zur Einschätzung der für den Tausch beiderseits in Betracht kommenden Güter bestellt: Ualrich von Benmenfelt (Böhmfeld), Tiemo von Mekkenhusen (Meckenhausen), seinen Schenken Heinrich, Diemar von Herreiden (Herrieden), Diemar von Sudorf (Suddersdorf), Hertwig von Muhrs (Altenmuhr) und Wirnte von Obereistetten (Obereichstätt).
Nachdem diese den von den Halesbrunner Brüdern angebotenen Besitz eidlich als höherwertig erklärt hatten, hat er von den Brüdern für seine Kirche durch Adelbero von Tagestetten empfangen: Das Gut zu Erlohe (Markterlbach) mit Zubehör, zwei Huben (Mansen) zu Varbach (Kirchfarnbach), zwei in Sparwareloch (Sperberslohe), eine in Erlohe, dreieinhalb in Hunoltshouen (Haunoldshofen), eine in Hasalach (Groß- oder Kleinhaslach), eine in Sulzbach (Obersulzbach), zwei in Nuizesse (Neuses), eine in Nuwenstat (Neunstetten) und altes Klostereigentum im Dorfe Sasbach (Sachsbach).
Das Gut gab er dem Adalbert von Holensteine, der seine bisherigen Lehen von der Eichstätter Kirche zu Cennhusen den beiden Selhesbach (Selingsbach) und Ingoldesfelden (Ingolstadt?) aufgab.

Dieses überlieferte der Bischof durch die Hand seines Vogts der Kirche der hlg. Maria zu Halesbrunn zu Nutzung durch die Brüder mit Zustimmung und Bestätigung durch Kaisers Friedrich (Friedrich I. Barbarossa 1152-1190). *- Hier sind jetzt als Zeugen die Angehörigen und Dienstmannen des Klosters und die des Bischofs* (darunter auch Adelber de Tagestetten), *aufgeführt. -*
Dies geschah in Jahre nach der Geburt des Herrn 1169 unter der Regierung des erlauchten römischen Kaisers in 18. Jahre seiner Regierung als König und im 15. Jahr als Kaiser.

Der Stifungsbrief vom Kloster Heilsbronn

lautet: *Im Nahmen der Heiligen und theilbaren Dreyfaltigkeit, OTTO der H. Bambergischen Kirche von GOTTES GNADEN Bischoff, allen Glaubigen Christ Heil! Nachdem wir uns erinnern, daß wir die Mittel des zeitlichen Lebens von Christo unserm Erlöser empfangen, so wäre unrecht, wenn wir nicht unserm Erlöser zu Ehren, was wir können, gutes würcken; so thun wir hiemit kund jedermänniglich, welchergestalten wir das Land-Gut bey Heilbrunne, von Grafen Adelberto und seinem Bruder Conrado, und dreyen ihren Schwestern umb billichen Preiß an uns gebracht, und solches B. Petro in der Bambergischen Kirche, derer wir unter Führung GOTTES dienen, durch die Hand A d e l b e r o n i s d e T a g s t e t t e n geschenkt haben. Damit aber an vorgedachtem Ort unser Verlangen, mit Gottes Hüllfe, im Werck erfüllet werde, daß wir nemlich einen Mönchs-Orden aufrichteten, haben wir zu Ehren der H. Jungfrau Marie eine Closter-Kirche nebst denen zu einem Closter gehörigen Zimmern aufferbaut. Wir haben daselbst Ordens-Leuthe berufen, einen geistlichen Vater bestellet, und den Ort selbst zu einer Abtey gemacht, und demselbigen Closter durch die Hand Wignandi von Geißbach, zur Verköstung, das Gut bei Adelsdorff, welches wir von einem Dieterice, seiner Schwester und Eberhardo, wie auch Irmingarda und ihren Kindern um Einhundertfünffundneunzig Marck erkaufft, item Witramsdorff, Erlese, Oberndorff, Velgendorff, Bezmannsdorff beigeben. Diese Güter haben wir also in Crafft diß Brieffes besagtem Closter bestättiget und wollen, daß alle diejenige Güter, so das Closter dermahlen rechtmäßig besitzet, oder inskünfftige aus Päpstl. Zulassung, Königl. oder Fürstl. Freygebigkeit, guter Herzen Stifftung, oder durch andere rechtmäßige Wege aus Verleyhung Gottes erarnen kann, dem Closten und denen delbsten Gott dienenden Brüdern stet und fest auf ewig verbleiben sollen. …… Aber über alle, so die Rechte dieses Ortes erhalten, sey der Friede unseres Herrn Jesu Christi und ewige Beywohnung mit allen Auserwählten im himmlischen Reich!*

Zeugen diß sind *Adelbero de Tagstetten*
Adelbrecht von Dachsbach
Friedrich von Heroldsberg
Diethmar von Hoheneck

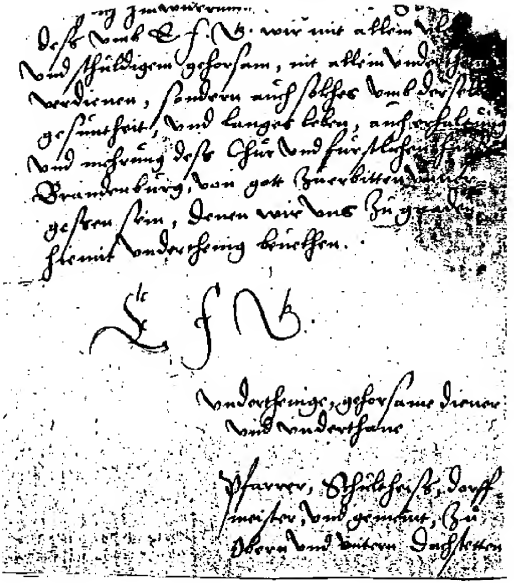
Im Jahr der Menschwerdung unseren Herrn 1132. Unter der Regierung des glorwürdigsten Kaysers Lotharii. Actum Bamberg feliciter.

(Anm.: Lothar (* 1075; † 3. Dezember 1137), auch **Lothar von Süpplingenburg** oder **Lothar von Supplinburg** genannt, war Herzog von Sachsen sowie König (ab 1125) und wurde als Kaiser **Lothar III.** erst am 4. Juni 1133 gekrönt. Deshalb ist anzunehmen, dass diese Urkunde erst später oder nachträglich erstellt wurde.)

BITTBRIEF

der Gemeinde Oberdachstetten an die Markgräfin Elisabeth, der ersten Frau des Markgrafen Georg Friedrich. Darin wird die Fürstin (um 1576) gebeten, sich dafür einzusetzen, daß zur Schulmeistersbesoldung ein Zuschuss gewährt wird, damit der Lehrer In der Gemeinde gehalten werden kann. Interessant ist hier, daß in dem - mehrere Briefe umfassenden Briefwechsel - mit "*Pfarrer, Schultheiß, Dorffmeister, und gemeint, zu Obern und Untern Dachstetten*" unterzeichnet ist.

Da Unterdachstetten angeblich in der Nähe von Dörflein gewesen sein soll, gibt dieser Briefwechsel wieder neue Rätsel auf.
Vermutlich zeigt er aber doch auf, dass Unterdachstetten wahrscheinlich keine eigenständige Gemeinde, evtl. eine ziemlich naheliegende Enkelsiedlung und später ein Ortsteil von Oberdachstetten war.



URKUNDE

Ausschnitt aus einem Kaufvertrag vom 13.07.1415.
In diesem wird der Verkauf der sämtlichen Zehntrechte "zum Bergleßdachstetten" und zu "dem Dörfflein" sowie ein Drittel aller Zehntrechte "zu Mittelndachstetten" vom Deutschen Orden protokolliert, der diese von den Brüdern Hans und Heinrich von Seckendorff kauft.

Oberdachstetter Orts- und Heimatgeschichte

Oberdachstetten in zwei historischen Beschreibungen des markgräflichen Oberamtes Onolzbach.

Einmal von Johann Georg Vetter 1732:

Ein Dorff, worinnen eine hochfürstliche Anspachische Kirche, Pfarr und Schulhauß; der Pfarrer aber gehört mit dem Patronatsrecht nach Virnsberg (zum Deutschen Orden), mit denen übrigens aber nach Anspach und gehet in das Capitul nach Leutershausen;

dann finden sich dahier 7 Castenamt Colmbergische und 36 Vogtamt Bürckenfelsische Unterthanen, worunter das Badhaus und 2 Schmitten, ferner noch 2 Vogtamt Flachslandische und 6 nach Obernzenn (v. Seckendorff) gehörige Unterthanen, 2 gemeine Hürtenhäuser, 1 Wachhaus, 1 Teuschherrisch Mühl, die Lerchenmühl genannt, und 1 Gütlein.

Diese geben den Zehnten Herrn Hofrat Schützen und Förstern in Anspach, welche jedoch ein Gewisses davon zur allhiesigen Pfarr geben verbunden sind.

und einmal von Gottfried Stieber 1761:

Die Gemeindeherrschaft und der Kirchenschutz gehört ins Vogtamt Lehrberg (von den Birkenfelser her). Die Vogthey (niedere Gerichtsbarkeit) und die hochfraischlich hohe Obrigkeit aber in das allhiesige Ober- und Castenamt Anspach.

Ein an dem Rezatfluß, und zwar ohnweit dessen Ursprungs, und ohnfern der Gränze des Fürstenthums Brandenburg-Culmbach gelegenes Dorf, in welchen eine dem Dekanat zu Leutershausen eingehörige Kirche, Pfarr und Schul anzutreffen.

Mit der Weltlichkeit ist dieser Ort dem Hofcastenamt zu Onoldsbach einverleibet, wonebst auch dahin ein herrschaftlicher Wildmeister verordnet.

Im mittleren Zeitalter findet sich ein adelich fränkisch Geschlecht, welches von demselben den Namen geführet, und zwar 1132 und 1157. Adelbero, wie auch vom letzteren Jahr

Herbo de Tagestetten, ingleichen in dem Todtenkalender des Klosters Heilsbronn im 2. Band der Miscellaneor des Herrn Geheimen Rat von Jung Meinlochus et filius de Tagstetten (Meinloch und sein Sohn), deren Jahrtag allda am 15. Mart. begangen werden, ferner Ruodegerus de Tagestetten anno 1208, von welchem aber, wie von mehreren bisher gezeiget worden, nicht gesagt werden kann, daß ihnen einige Güter oder sonstige Befugnis in dem Ort zugestanden habe, dagegen mit mehrer Zuverlässigkeit gemeldet wird, daß dem Haus Hohenlohe ehdem Güter allda zugehörig gewesen, immassen, nach dem Bericht vorangeregten Herrn Wibels c.e. einige Creditores Graf Gerlachs von Hohenlohe im Jahr 1369 in dessen Güter allda immitieret worden. Im Jahr 1652 wurde dasige Pfarr der benachbarten in Sulzbach beygeschlagen, im Jahr 1659 aber wieder davon separieret. In denen Jahren 1696 und 1715 geschah an dasiger Kirche eine nothdürftige Reparation.

Das Wappen der Gemeinde Oberdachstetten

Im Juni 1987 beauftragte die Gemeinde Oberdachstetten den Kreisheimatpfleger Claus Broser aus Leutershausen damit, für sie sowohl ein Wappen als auch eine Fahne zu entwerfen.

Das Wappen ist gespalten, und zeigt links in Gold einen rotbewehrten halben schwarzen Adler; rechts ist es in zwei Felder geteilt, von denen das obere in Rot einen silbernen Handschuh und das untere in Silber ein schwarzes Tatzenkreuz besitzt. Die Führung dieses Wappens wurde am 11. Januar 1988 der Gemeinde genehmigt.

Die Symbole wählte Broser aus folgenden Überlegungen:
Oberdachstetten gehörte mit Mittel- und dem abgegangenen Unterdachstetten zu den sogenannten Reichsdörfern. Diese nachweisliche Bindung an das Deutsche Reich zeigt er mit dem halben Reichsadler. Der Handschuh ist ein Symbol der örtlichen Gerichtshoheit, da es 1417 und 1539 sowohl in Oberdachstetten als auch in Mitteldachstetten nachweislich ein Gericht gegeben hat, wie Broser herausfand. Das Tatzenkreuz weist auf den Deutschen Orden hin, der seit 1438 das Patronatsrecht in Oberdachstetten, in Mitteldachstetten ausgedehnten Grund- und Zehntbesitz, in Berglein und Dörflein zeitweise die Gemeinde und Dorfherrschaft besaß.

Die Im Wappen häufig vorkommenden Farben Rot und Weiß wählte Broser auch für die Fahne aus.

Die Bürgermeister der Gemeinde, soweit sie bekannt sind:

um 1688 Doez Jobst
um 1702 Lödel Samuel
um 1715 Christof Caspar
um 1750 Böbel Georg Matthias
um 1770 Christel Hans Caspar
um 1800 Böbel Johann Michael
1808 Haag Johann Michael
1821 Endreß Leonhard
1827 Keidel Leonhard
1831 Schlichting Leonhard
1837 Böbel Leonhard
1841 Schlichting Georg Leonhard
1846 Moßmeyer Andreas
1856 Unger Michael
1860 Henninger Georg
1869 Schlichting Johann
1906 Siller Johann
1940 Eder Friedrich
1945 Henninger Johann
1961 Assum Georg
1984 Assum Hans († am 13.1.2012 verstorben)
2012 Moßmeyer Friedrich (ab 1.5.2012)
2014 Assum Martin

Die Bürgermeister werden bis 1806 Schultheiß genannt und der Rechnungsführer (1800 war es Andreas Seyler) nannte sich Bürgermeister. Ab der bayerischen Zeit spricht man vom Gemeindevorsteher und erst ab 1870 werden sie Bürgermeister genannt.

Während der Markgrafenzeit fielen unter den Obliegenheiten eines Schultheißen, unterstützt vom Bürgermeister oder Dorfmeister: die Aufsicht über das Dorf, Aufrechterhaltung der Ordnung, Aufsicht über die Felder, Weide und Waldungen. Einforderung und Sammlung der Gültreichnisse, Verkündigung der herrschaftlichen Anordnungen (Anheften der Ausschreiben und Mandate an Kirchentüren und Wirtshaustüren), Aufbietung der Untertanen für Dienst und Fron, Verkündung des Kirchweihschutzes.

Die Stellung des Schultheißen war einfach, wenn es im Dorf keine fremdherrischen Untertanen gab, was jedoch selten der Fall war.

Übrigens stellte die Familie Schlichting nicht nur oft die Bürgermeister von Oberdachstetten, sondern übten auch über Generationen das Amt des Bader aus und stellten dadurch die medizinische Versorgung des Dorfes sicher.
Der letzte Bader von Oberdachstetten war Johann Schlichting, der sein Amt noch bis 1937 ausübte. Neben der einfachen medizinischen Versorgung war die Leichenbeschau und das Haareschneiden die Aufgabe der Bader. In früheren Zeiten stand der Bader auch der "Badstube" vor, in der wöchentlich einmal ein Bad abgehalten wurde.
Die Bader stammten aus der Zunft der „Balneatoren“, die in ihren viel besuchten Badestuben im Mittelalter außer dem Rasieren, Haareschneiden, Schröpfen, Aderlassen die Versorgung äußerer Verletzungen ausübten. Außerhalb ihrer Badestuben mußten sie sich dieser Verrichtungen enthalten, durften jedoch überall Beinbrüche und Verrenkungen heilen, jedoch niemals Arzneien verabreichen.
Die Bader galten damals im Mittelalter übrigens in manchen Ländern oder Landesteilen, ebenso wie die Barbiere und Scharfrichter, als unehrlich und anrüchig. Die Barbiere (Balbierer, Bartscheerer, rasores, tonsores) übten die gleichen Verrichtungen aus und durften ebenfalls frische Wunden behandeln. Spätestens die Kreuzfahrer des 11. Jahrhunderts brachten die Einrichtung von öffentlichen Badeanstalten auch in unsere Gegend. So entstanden allmählich in allen größeren Orten Badstuben, die von einem Bader betrieben wurden. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde der Besuch von Badestuben (aus Furcht vor Infektionskrankheiten) seltener, womit das eigentliche Baderhandwerk mit der Zeit ausstarb. Deshalb vereinigte sich in der Folgezeit der Beruf mit dem der Barbiere.
Im Jahre 1600 bekam das Fürstentum Ansbach eine „Badmacher und Wundarztordnung“. Von nun an mußte jeder neue Barbiermeister in Anwesenheit eines Medicus und wenigstens zweier Wundärzte ein Examen ablegen. Erst darnach durfte er das „Becken“ aushängen. Die Bader und Wundärzte wurden offiziell in einer Zunft vereinigt.
Das Baderhandwerk hielt sich teilweise bis in das erste Drittel des gerade zurückliegenden 20. Jahrhunderts, wie auch in Oberdachstetten.

Was ein approbierter Bader nach zweijähriger Lehrzeit alles verrichten durfte, zeigt uns deutlich eine bayerische Gebührenordnung von 1884 für die einzelnen Verrichtungen:

1) **Für den ersten Verband einer einfachen Wunde, desgleichen für die Eröffnung eines einfachen Abzesses 1 M. bis 2 M. 20 Pfg.**
2) **Für die ferneren Verbände je 50 Pfg bis 1 M.**
3) **Für das Ausziehen eines Zahnes 1 M. bis 2 M. 4) Für das Reinigen der Zähne 1 M. bis M.**
5) **Für das Setzen eines Klystieres 50 Pfg bis 1 M 6) Für Einspritzungen 50 Pfg bis 1 M.**
7) **Für Ansetzen des Katheders 50 Pfg bis 1 M.**
8) **Für die Ausrottung eines Leichdornes 50 Pfg bis 2 M., bei mehreren die Hälfte.**
9) **Für das Beschneiden eingewachsener Nägel 50 Pfg bis 2 M.**
10) **Für das Setzen von Blutegeln, für das Stück 15 Pfg bis 25 Pfg.**
11) **Für die Anwendung eines trockenen Schröpfkopfes 9 Pfg bis 15 Pfg.**
12) **Für die Anwendung eines blutigen Schröpfkopfes 20 Pfg bis 40 Pfg.**
13) **Für einen Aderlaß 1 M. bis 2 M.**
14) **Für das Legen eines Senfteiges oder Blasenpflasters 20 Pfg bis 50 Pfg.**
15) **Für die Anwendung eines Aetzmittels 20 Pfg bis 50 Pfg.**
16) **Für Hilfeleistung bei einer Leichenöffnung 2 M. bis 6 Mark.**

Die Bevölkerungszahlen im Vergleich:

2013: 1581 Einwohner mit 2365 ha Gesamtfläche.

2010: 1686 Einwohner (mit eingemeindete Ortsteile)
Es hat eine Gemeindegröße von 2368 ha. Landwirtschaftsbetriebe hat es:
13 über 50 ha, 5 von 20-50 ha, 4 von 10-20 ha, 3 von 5-10 ha und 1 unter 5 ha.

2001: 1735 Einwohner

1998: 1585 Einwohner

1995: 1148 Einwohner

1986:
Am 1.1. hatte Oberdachstetten 921 Einwohner (mit Lerchenbergsmühle 8 und Lerchenbergshof 1), mit den eingemeindeten Orten
1354 Einwohner, davon sind 1205 evangelisch, 131 katholisch und
18 ohne/sonst.

1976:
Es hat eine Gemeindegröße von 2368 ha. Landwirtschaftsbetriebe hat es:
11 über 30 ha, 15 von 20-30 ha, 29 von 10-20 ha, 15 von 5-10 ha,
9 von 2-5 ha, 10 von 1-2 ha und 9 unter 1 ha. An Viehbestand hat es zu dieser Zeit: 1854 Stück Rindvieh, davon 838 Milchkühe,
2209 Schweine davon 182 Zuchtsauen und 1342 Hühner.

1968:
1078 Einwohner; Gesamtbodenfläche 8,91 qkm.

1961:
1056 Einwohner (Lerchenbergshof 6 und Lerchenbergsmühle 9)

1952:
1206 Einwohner, davon 1036 evangelisch, 170 katholisch;
darunter 227 Flüchtlinge und 45Evakuierte.
In diesem Jahr gab es in der Gemeinde: 1 Pfarramt, 1 Bürgermeisteramt,
1 Schule mit 5 Lehrern, 1 Försterei, 1 Postamt,
1 Bahnhof mit zwei Stellwerken, 1 Bahnmeisterei,
1 Kindergarten, 1 Krankenschwester, 2 Ärzte, 1 Zahnarzt,
1 Heilpraktiker, 1 Gendarmeriestation, 2 Kasseninstitute,
1 Regie für Zuchtviehhaltung, 1 Molkerei, 1 Brauerei,
1 Sägewerk, 2 Zimmereien, 2 Schreinereien, 2 Schmieden,

2 Schlossereien. 2 Spenglereien, 3 Wagnereien, 1 Sattlerei,
3 Schuhmachereien, 3 Schneidereien, 2 Elektriker,
1 Baugeschäft, 3 Friseure, 1 Büttner, 1 Korbmacher, 1 Mühle,
2 Bäckereien, 1 Metzgerei, 5 Lebensmittelgeschäfte,
5 Gastwirtschaften,
865 kleinere und mittlere Landwirtschaftsbetriebe, davon 3 über 20 ha, 10 von 13-20 ha, 16 von 7-12 ha, 26 von 3-6 ha und 31 unter 3 ha Land.

1946:
1203 Einwohner und 315 Haushalte

1939:
840 Einwohner, 229 Haushaltungen; es gibt 90 Forst und land-wirtschaftliche Betriebe: 1 mehr als 100 ha*. 5 von 20-100 ha, 17 von 10-20 ha, 21 von 5-10 ha, 34 von 2-5 ha und 12 unter 2 ha, davon sind 15 Erbhöfe**.
An Viehbestand hat es 21 Pferde, 491 Stück Rindvieh davon
254 Kühe, 207 Schafe, 458 Schweine, 43 Ziegen und 1605 Hühner.

* Die Zahlen stammen aus der Volkszählung von 1939, es kann sich heute allerdings keiner einen Hof von über 100 ha in Oberdachstetten in der damaligen Zeit denken.
** Erbhöfe waren nach dem Erbhofgesetz vom 29.3.1933 Bauernhöfe von mindestens 7,5 ha bis höchstens 125 ha, wenn sie Alleineigentum einer "bauernfähigen Person" waren. Sie waren zum Schutz vor Überschuldung und Zersplitterung unveräußerlich, unbelastbar und allein dem Hoferben vorbehalten.

1915:
692 Einwohner und 132 Hausnummern

1900:
718 Einwohner, 137 Wohngebäude, 876 ha Gemeindegröße;
an Haustieren: 26 Pferde, 432 Rindvieh, 179 Schafe, 321 Schweine und
9 Ziegen.

1846:
876 Einwohner, davon 2 katholische; 76 Familien, 85 Häuser.
An Gewerbe hat es:
1 Bader, 1 Brauer, 4 Wirte, 4 Bäcker, 2 Schreiner, 2 Schmiede,
2 Hafner, 1 Zimmermeister, 1 Krämer, 4 Weber, 1 Mauerer,
3 Metzger, 1 Büttner, 4 Schneider, 5 Schuhmacher, 2 Wagner und
1 Hebamme.

1818:
420 Einwohner; zum Steuerdistrikt Oberdachstetten gehören noch Anfelden mit 125 und Ermetzhof mit 82 Einwohnern.

1799:
Erwähnt das "Geographisch-Topographisches Lexikon von Franken"
58 in das Oberamt Ansbach gehörige Untertanen und 8 fremdherrische.

1792:
Brandenburg-Ansbach - Vogtamt Flachslanden: 2 Köblersgüter (Hsnr. 38,45); - - Kastenamt Colmberg: 3 Halbhöfe (Hsnr. 17,36,37), 5 Köblersgüter (Hsnr. 18,19,30,39,44), 1 Leerhaus (Hsnr. 33); - Vogtamt Birkenfels: 5 Höfe (Hsnr. 1,14,46,49,56), 1 Halbhof mit Tafernwirtschaft (Hirschwirt Hsnr. 5, dieser Halbhof stammt aus einem 1736 desmembrierten d.h. aufgeteilten Hof), 19 Köblersgüter (Hsnr. 2,6,13,20,29,40-43,50,51, 53,57,59,60-64), 3 Köblergüter mit Backrecht (Hsnr. 16,23 55), 1 Köblersgut mit Ölmühle (Hsnr. 28), 2 Köblersgüter mit Schmiederecht (Hsnr. 11,54), 2 Söldnersgüter (Hsnr. 31, 58), 1 Söldengut mit Badrecht (Hsnr. 10), 3 Söldengütlein (Hsnr. 32,52,70), 5 Leerhäuser (7,15,47,67,69), 1 Tafernwirtschaft (Zum goldenen Stern Hsnr. 48).
Rittergut Obernzenn: Seckendorff-Aberdar: 3 Köblersgüter (Hsnr. 9,25,27); Seckendorff-Gutend: 1 Hof (Hsnr. 4), 1 Köblersgut (Hsnr. 8), 1 Söldengut (Hsnr. 12).
Deutscher Orden-Commende Virnsberg: 1 Pfarrhaus (Hsnr. 24), 1Köblersgut (Hsnr. 26).
Gemeinde: 1 Schulhaus (Hsnr. 22), 1 Schäferhaus (Hsnr. 21), 1 Hirtenhaus (Hsnr. 34), 1 Brechhaus (Hsnr. 35).

1775:
Erwähnt das Brandenburgische Vogteiamt Birkenfels in ihren Urkunden:
1 Schenke mit Brauhaus, 2 Schmieden, 3 Backstuben, 5 Höfe,
2 Halbhöfe, 1 Höflein, 6 Güter, 18 Gütlein, 3 Tropfgütlein (Häuser ohne Gemeinderecht), 2 halbe Tropfgütlein, 2 halbe Häuser;
zum Vogteiamt Flachslanden gehören:
2 Güter; Obernzenn-Aberdar hat 3 Güter zum Lehen;
Obernzenn-Gutend: 3 Güter. In Gemeindebesitz war 1 Badstube;
der Pfarrer hat ein Pfarrgut zum Lehen vom Deutschen Orden.

1732:
Gehören zum:
markgräflichen Castenamt Colmberg: 7 Güter
markgräflichen Vogteiamt Birkenfels: 36 Güter
markgräflichen Vogteiamt Flachslanden: 2 Güter
Deutscher Orden Virnsberg: 1Mühle, 1 Gut
Seckendorff-Obernzenn: 6 Güter

1677:
Vogteiamt Birkenfels: 4 Höfe, 4 Höflein, 5 Güter, 21 Gütlein,
1 Schenke, 1 Schmiede.
Vogteiamt Flachslanden: 2 Güter
Seckendorff-Aberdar Obernzenn: 3 Güter
Deutscher Orden: 1 Pfarrgut

1538:
Vogteiamt Birkenfels: 31 Güter
Vogteiamt Flachslanden: 2 Güter
Seckendorff-Gutend Obernzenn: 7 Güter
Gemeinde: 1 Badstube

1338:
Gingen 37 ehem. Birkenfelser Untertanen von den Hohenlohern zu den Burggrafen Johann und Friedrich von Nürnberg über.

Postkartenansicht von Oberdachstetten 1899 geschrieben

Von den Oberdachstetter Kirchen

Die erste Kirche in Oberdachstetten stand schon 1294, als der Deutsche Orden die Burg Virnsberg samt der Pfarrei Oberdachstetten von dem Burggrafen von Nürnberg bekam. Sie war dem Heiligen St. Bartholomäus geweiht. Die alte Kirche soll klein, feucht und so finster gewesen sein, daß man an trüben Tagen das Gesangbuch nicht benutzen konnte.

(Anm.: Nach dem Jahr 1238 war St. Bartholomäus als Kirchenname sehr beliebt. Anlass war, dass Kaiser Friedrich Barbarossa in diesem Jahr die Hirnschale des heiligen Bartholomäus nach Frankfurt gebracht hatte. Die Reliquie wird heute noch in einem speziellen Schrein im Frankfurter Dom aufbewahrt und einmal im Jahr den Gläubigen gezeigt, immer am 24. August, dem Bartholomäustag.

Es ist auch bekannt, das einige Kirchen bei uns nach 1572 in „St. Bartholmäus“ umbenannt wurden, zur Erinnerung an die „Bartholomäusnacht“, auch als Pariser-Bluthochzeit bekannt. Ein Massaker, das an den französischen Protestanten (Hugenotten) in der Nacht vom 23. zum 24. August 1572 in Frankreich verübt wurde.)

Außerdem stand am Westortsausgang (in der Nähe der heutigen Sparkasse) die Kapelle zu "Heiligen Kreuz", in der bis zum Bauernkrieg 1525 viermal jährlich Messen abgehalten wurden. Der Pfarrer bekam dafür 8 Pfund Haller vom Heiligen. Sie war reichlich mit Grundbesitz von Wiesen und Wald (Heiligenwald) ausgestattet, aus deren Ertrag hauptsächlich die Armen versorgt wurden. Sie wurde im Bauernkrieg völlig zerstört. Das Jahr der Entstehung ist uns leider völlig unbekannt.

Man nimmt an, dass die Gründung bis ins Hochmittelalter zurückreicht wo im Zusammenhang mit den Kreuzzügen bei den adeligen Herrschaften solche Stifungen beliebt waren, deshalb evtl. noch von den Herren von Dachstetten erbaut wurde.

Die alte St. Bartholomäuskirche wurde in den Jahren 1597, 1620, 1693, 1696 und 1715 öfters erneuert. 1715 wurde auch eine neue Empore auf Kosten des Heiligen (Holzverkauf aus dem Heiligenwald) errichtet. Trotzdem war sie so baufällig, daß am 3. Dezember 1741 abends beim Gebetläuten eine Seitenwand des Turmes herab fiel und das Dach der Sakristei zerschlug. Nach weiteren Ausbesserungsarbeiten in den Jahren 1742, 1766 und 1783, in diesen Jahren bekam auch die Kirche einen neuen Turm, mußte die Kirche schließlich wegen Baufälligkeit

geschlossen werden. Der letzte Gottesdienst fand in ihr am 23. September 1832 statt.

Wie die Kirche innen ausgesehen hat, wissen wir von einem Brief vom 14.4.1698 des Pfarrers Höppel an den Dechant Schweiger von Leutershausen, als er sich bei ihm über den Pfusch eines Malers aus Großhabersdorf während einer Kircheninnenrenovierung beschwert:

Die Bauart selbst bestand aus der Nische, dem Altar zur rechten Seite, in welcher der Beichtstuhl angebracht war. Der Hochaltar war vermutlich ein Flügelaltar. Im Schrein waren die Figuren der 12 Apostel, in der Mitte der Kirchenpatron Bartholomäus mit Krone, Stab und vergoldeten Schuhen. Die Flügel zeigten seine Legende, besonders seinen martervollen Tod.
Die Predella zeigt das Jüngste Gericht, Christus in den Wolken, links die Toten, die aus den Gräbern in den Himmel von Engel geführt wurden, rechts die Hölle, in die die Verdammten von den bösen Geistern hineingezerrt wurden. Dies war wohl die ursprüngliche Fassung. Dagegen das 1698 von dem Großhabersdorfer Maler in den unteren Teil des Altars gesetzte Bild von Elisabeth und Zacharias, scheint wie die zu dieser Zeit ebenfalls an einer Wand befindlichen Statue der Maria, Reste von Seitenaltären gewesen sein. Die Kirchenstühle waren 1456 von Fritz Gulden verfertigt worden. Außer dem Chor oben an der Wand, waren die Wappen des Markgrafen Georg Friedrich und das seiner Gemahlin angebracht.

Eine gemalte Tafel trug die Unterschrift: "Nach Christe Geburt 1427 Dienstag vor Omnium Sanctorum (4. November) starb Marg. Gotzen Schoders Hausfrau, der Gott gnad".

(Anm.: Die Schoders waren ein landsässiger Niederadel (Ortsadel). Götz Schoder war eng verwandt mit den Birkenfelser. Wir wissen aus Urkunden, daß Götz Schoder 1370 auf die Klage eines Windsheimer Bürgers hin, vom Landgericht Nürnberg geächtet wurde. 1434 verkaufte er seinen Neffen Hans und Friedrich Birkenfelser zu Lehrberg einen Hof in Ergersheim. Ein Conradus Schoder war 1387 Cantor und Dekanatsverweser des Gumbertusstiftes).

Am 27. und 29. März 1833 wurden mit Flaschenzügen die drei Glocken vom Turm herab in die Zehntscheune gebracht, wo vorher schon der Altar, die Orgel und die Kirchturmuhr hingebracht worden waren. Türen, Fenster und Bänke wurden öffentlich um 270 Gulden versteigert. Auch der Gottesdienst wurde nun in der Zehntscheune abgehalten.

Seit 1824 war schon eine neue Kirche projektiert, aber aus Geldmangel wurde erst in den Jahren 1838-1844 dann eine neue Kirche im Stile des Münchener Klassizismus, ein verputzter Sandsteinbau, an der Stelle der alten Kirche errichtet. Der Kirchenneubau brachte viel Ärger für die Gemeinde mit sich. Nach einer Eingabe an Seine Majestät König Ludwig am 20. März 1833 und allerlei gerichtlichen Hin und Her mit Ansbach, vor allem wegen der Kosten, wurde im Februar 1837 von der königlichen Bauinspektion ein Kostenvoranschlag von 12109 Gulden erstellt und 1838 mit dem Bau begonnen.
Die Vergabe der Neubauarbeiten für die neue Kirche fand am 18. April 1837 im Wirtshaus des Wirtes Nikolaus Lebender neben dem Kirchenbauplatz statt. Die Kammer des Innern war durch den Kgl. Landrichter von Poellnitz, den Kgl. Bauinspektor Schuster, den Kgl. Wegmeister Knoll und dem Kgl. Revierförster Strauß vertreten. Außerdem waren einzelne Gemeindemitglieder der Pfarrgemeinde anwesend, die ja ein Drittel der Baukosten zu bezahlen hatten. Den Zuschlag bekam Maurermeister Johann Adam Gehauf aus Ipsheim, für die Zimmereiarbeiten der Zimmermeister Carl Voit aus Ansbach, für die Schreinerarbeiten Johann Bernhard Moosmeyer aus Oberdachstetten, für die Schlosserarbeiten der Schlossermeister Johann Heinrich Bartel aus Ansbach, für die Schmiedearbeiten der Schmiedemeister Martin Sommer aus Oberdachstetten und den für die Glaserarbeiten der Glasermeister Lorenz Semmelroth aus Ansbach.
Da für die größere Kirche der alte Bauplatz nicht mehr ausreichte, mußte noch Baugrund hinzu erworben werden. Deshalb wurde dem Wirt Lebender ein Garten mit ca. 408 qm Größe abgekauft. Der Bauplan erinnerte sehr an die Ludwigskirche in Ansbach.
Bei der Bauausführung wurde dann derart arg geschludert, so daß schließlich der neu erbaute Turm wieder abgerissen und neu errichtet werden mußte, nachdem schon vorher das Portal wieder eingefallen war. Vor allem mangelte es an Steinen, die meist von auswärts durch den Baumeister geholt wurden, sowie auch die Säulen von Obernzenn kamen, was die Oberdachstetter Steinbruchbesitzer sehr verdross.

Glücklicherweise reiste dann am 15. August 1842 König Ludwig I. von Bayern von Bad Kissingen herkommend durch Oberdachstetten.

(Anmerkung: König Ludwig I. fuhr alljährlich zur Kur nach Bad Kissingen (wie viele gekrönte Häupter zu dieser Zeit) und und machte am 6.7.1827 im Brauereigasthof Haag, schon einmal Station hier. Ihm zu Ehren überreichte

Pfarrer Oppenrieder aus Leutershausen in Anwesenheit weiterer Honoratioren und der Schulkinder ein selbstverfasstes Gedicht).

Diese Gelegenheit ergriff der damalige Pfarrer Steurer, um "mündlich und in gedrängter Kürze" die Not, Klagen und Bitten der Gemeinde vorzutragen. Gnädig hörte ihn der Monarch an, notierte sich eigenhändig einiges und ließ sich nach seiner Ankunft in Ansbach sogleich über den Kirchenneubau von Oberdachstetten unterrichten. Nach dreijähriger Pause kam dann der Bau wieder in Gang und die königliche Regierung erklärte, daß die Wiederherstellung der Kirche der Gemeinde keine Kosten verursachen solle. Die Bauleitung wurde der königlichen Bauinspektion genommen und dem Civil-Bauinspektor Schuh übertragen. Nachdem die neue Kirche 1844 endlich fertig war, fand in ihr der erste Gottesdienst am 27. Oktober 1844 statt.
Selbst mit der neuen Kirche begann gleich wieder der Ärger. 1861 mussten die verfaulten Holzschindeln abgetragen werden, mit denen das Dach der Sakristei gedeckt war und wurden durch Eisenblech ersetzt. Die Kirche selbst war mit Solnhofer Ziegelplatten gedeckt, durch die der Regen wegen der flachen Dachneigung ungehindert eindrang, so daß sie mit anderen Ziegeln 1867 umgedeckt werden mußte.
1992-1994 bekam die Kirche dann eine komplette Innen- und Aussenrenovierung. 2012/13 wird dann das Dach mit Schiefer eingedeckt, nachdem sowieso der Dachstuhl saniert werden musste.

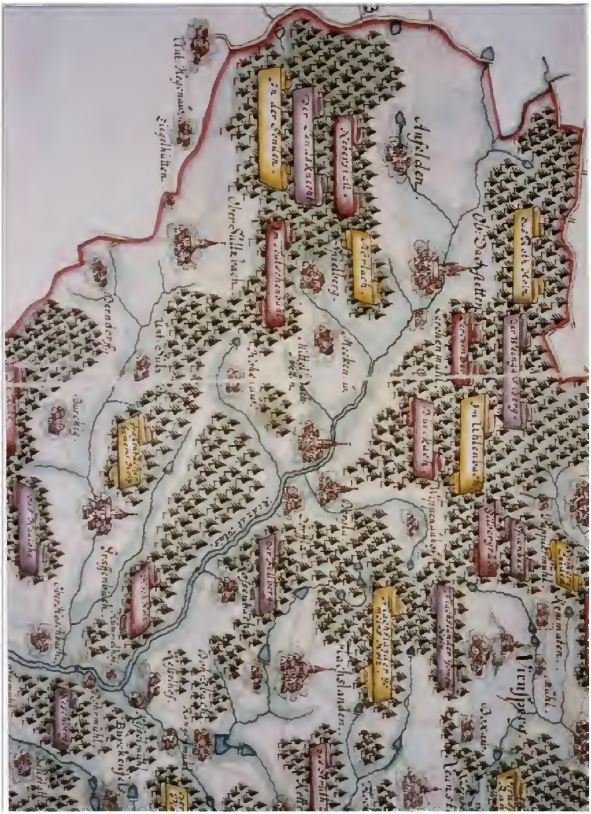
Die erste Kirchenorgel hatte Oberdachstetten schon 1698 erhalten. Sie mußte öfters repariert werden.
(Anmerkung: Die Marktbergeler Chronik berichtet, daß die Orgel ihrer St. Kilianskirche aus dem Jahre 1729 stammt und von der Oberdachstetter Gemeinde an ihnen für 48 Gulden verkauft wurde).
1766 wurde dann eine neue größere Orgel angeschafft. Sie soll 10 Register gehabt haben und vom Orgelbauer Vogtherr vom Kloster Heilsbronn für 806 fl geliefert worden sein. Die dritte Orgel wurde von dem Orgelbauer Holländer 1919 aufgestellt. Die jetzige wurde am 8.10.1978 eingeweiht. Gebaut hat sie die Firma Hey aus Urspringen/Rhön für 25000 Mark.

Von den Kirchenglocken ist die älteste 1616 in Nürnberg gegossen worden, die große 1791 in Ansbach und die kleine 1926 von der Firma Heller in Rothenburg. Diese wurde aus der alten großen Glocke gegossen, da diese zersprungen war. Sie war Ersatz für die am 8.7.1890

aufgehängten Taufglocke, die für 696 Mark ebenfalls von der Firma Heller gegossen wurde. 100 Mark gingen noch vom Kaufpreis ab, für die alte Glocke, die dagegen gegeben wurde. Diese 1890 aufgehängte Taufglocke mußte im ersten Weltkrieg abgeliefert werden. Die beiden großen Glocken mussten dann im letzten Krieg abgeliefert werden. Durch Zufall wurden sie nach dem Krieg in einem Glockenlager in Hamburg aufgespürt und kamen 1947 und 1948 wieder zurück, so daß Oberdachstetten wieder ein volles Geläute hatte.
1961 stiftete Hans Endres aus Oberdachstetten noch eine Glocke mit der Bedingung, daß sie jeden Morgen um sechs Uhr geläutet wird. Die Glocke wurde in Sinn (Kreis Herborn) von der Firma Rincker gegossen, anlässlich zur Konfirmation der Tochter Luise, die wegen verspäteter Lieferung dann erst am Kirchweihsonntag geweiht werden konnte. Sie trägt die Inschrift "Wachet und wahret den Frieden".

Vom kirchlichen Leben

Die Reformation ist in Oberdachstetten wie in Ansbach im Jahre 1528 durchgeführt worden, der erste evangelische Pfarrer war Michael Euring. Die Oberdachstetter waren darüber bestimmt nicht sehr unglücklich, hatten sie doch laufend die letzten Jahrzehnte vorher gegen ihren katholischen Pfarrer klagen müssen. 1505 beklagen sie vor dem Virnsberger Komtur Burckhard von Seckendorff, daß der Pfarrer sich an die Litanei nicht hielt, seine Messen nicht wie vorgeschrieben hielt und nur immer seinen finanziellen Vorteil im Sinn habe. Wenn ein Gemeindemitglied vor seinem Tode eine Stiftung zum Gotteshaus machen wollte, gab er nur seine Einwilligung, wenn ihm auch die Hälfte zufiel. Weiter beschwerten sie sich, daß er immer einen Kelch mit sich trage und ihn in den Wirtshäusern stehen lasse. Da er auch das Wetterläuten nicht zuließ, wurde verfügt, daß den Kirchenschlüssel der Mesner oder der Kirchenvorstand ausgehändigt bekam.
1582 wird "Vürnsberg ganz von den Heiligen und Rechnung ausgeschlossen" und wollte daher künftig keine Kosten für Kirche und Pfarrei mehr übernehmen. Ab 1608 verzichtete der Deutsche Orden auf die Investur des Pfarrers und 1615 ist Balthasar Hiller ohne "beysein der Vürnsbergischen investiert und confirmiert worden".
Das alte Pfarrhaus ist 1634 abgebrannt, das neue wurde 1684 errichtet und inzwischen mehrmals umgebaut. Leider wurden die Kirchenbücher beim Brand mit vernichtet. Ein älterer Bericht besagt, daß Pfarrer Daum 1567 wieder begonnen hatte, die Kirchenregister neu zu führen. Wahrscheinlich hatten die Bauern im Bauernkrieg die Bücher verbrannt, da er nach dem Krieg beim Virnsberger Komtur vorspricht, weil ihm der Lehensbrief vom Pfarrgut beim Bauernaufruhr abhanden gekommen ist. 1562 gerade in Oberdachstetten angekommen, machte er eine Eingabe nach Ansbach und beschwerte sich über seine Behausung, daß sie "sehr baufällig wäre und nur mit einem kleinem Stüblein versehen sei, so daß er nicht einmal seine Familie geschlossen unterbringen kann". 1563 wurde das Pfarrhaus dann erweitert und erneuert. Als es im 30jährigen Krieg zerstört wurde und infolge der Kriegsstürme kein eigener Pfarrer in den Jahren 1634-1668 in der Gemeinde war, wurde an einen Wiederaufbau vorerst nicht gedacht. Als aber 1669 wieder ein Pfarrer die hiesige Pfarrei bezog, mußte man mit einem Neubau beginnen. Vorerst konnte die Pfarrersfamilie im Schulhaus wohnen. Für den Bau des neuen Pfarrhauses verweigerte



Kartenausschnitt

von einer Karte des Oberamtes Ansbach von 1740. Angefertigt wurde die Karte von dem Ingenieurhauptmann Johann Georg Vetter. Im Auftrag des Markgrafen. Auf ihr ist die einzige bis jetzt bekannte Abbildung der alten Oberdachstetter Kirche. Interessant ist, dass der Turm vier Ecktürmchen hatte (wie die Dietenhofener Kirche).

allerdings die Kommende Virnsberg ihren Kostenbeitrag zum Bau. So gab der damalige Komtur zwar zu, daß der Orden *"Kollatur und Lehensherr der Pfarrei sei, wie dem das Pfarrlehen unzweifelhaft von ihm herrühren, aber daraus folge nicht, daß die Kommende Virnsberg zum Wiederaufbau der gesamten „Pfarrmenning" beitragen soll"*. Auch auf den für Oberdachstetten zuständigen Brandenburger Vogt in Lehrberg war er nicht gut zu sprechen. 1684 wurde dann mit dem Neubau begonnen, aber auf Kosten des hiesigen "Heiligen", als nach jahrelangem Streit und Bauzeit, im Heiligenwald 233 Klafter Bauholz gefällt und daraus 50 fl 29 Kreuzer erlöst wurden. Außerdem verkaufte die Kommende Virnsberg einige Grundstücke der Pfarrpfründe. Im folgenden Jahr wurde auch die Pfarrscheune wieder aufgebaut.
Mit der Bezahlung des Pfarrers stand es meist auch nicht zum Besten. Den Pfarrhof mußte er selbst bestellen und alle Bauernarbeit tun, damit er leben konnte. 1556 betrug das Pfarreinkommen 20 fl, 1 Ort, 18 Kreuzer, wovon der Pfarrer 3 fl bekam. Bargeld wurde meist als Lohn nicht ausbezahlt, so lebten sie meist von der Pacht der Pfründäcker und von den Zinsen von verliehen Pfründgeldern, falls sie diese eintreiben konnten. Die Öttinger Grafen, die seit 1563 aus ihrem Zehnten den Pfarrer bezahlten sollten (25 Gulden und 12 Malter Korn im Jahr), waren recht säumige Zahler. Als sie 1565 dem Pfarrer sein Legat verweigerten, hatte der Markgraf den Zehnten "verarrestiert". 1569 ordnete dann Markgraf Georg Friedrich Carl an, daß $^{1}/_{3}$ das Stiftsamt in Ansbach und $^{2}/_{3}$ die Grafen von Öttingen zu tragen haben.

Nach dem 30jährigen Krieg war das Dorf verödet und die insgesamt 686 fl. ausgeliehenen Pfründgelder verloren. Um den Ort wieder schnell mit Einwohner zu füllen. wurden die abgebrannten Höfe durch die Herrschaften schuldenfrei an die neuzugezogenen Siedler übergeben. 1654 meldeten sich die ersten drei Schuldner wieder und versprachen ihre Pfründgeldschulden neu zu verzinsen. Dies waren Peter Horn von der Lerchenmühle, des alten Pfarrers Hiller Erben und Michael Kilian auf seinem Höflein mit insgesamt 6 fl. 21 Kreuzer im Jahr. Als er die Öttinger an ihre Pflichten erinnerte, ließen sie nur ausrichten, daß er sich auf bessere Zeiten gedulden solle. 1663 versprachen sie ihm vom Zehntertrag den zehnten Teil. Im selben Jahr wurde ihm noch der zum öttingischen Zehnten gehörende Heuzehnt überlassen. Mehr als 26 Gulden im Jahr brachte dieser aber nicht. 1697 ist dann der öttingische Zehnt an den Assessor Schütz und Hofrat Förster aus Ansbach verkauft

worden. Dazu schreibt der Pfarrer: "Was künftig ein Pfarrer davon bekommen wird, steht bei den Göttern!"

Hinter dem Pfarrhof lag noch ein Gut, das der Pfarrer vom Deutschen Orden zu Lehen hatte und ihm jährlich 3 Metzen Korn und 1 Fastnachtshenne abliefern mußte. Dazu mußte der Pächter noch 6 Tage Frondienst dem Pfarrhof leisten. 1699 ist von Pfarrer Höppel vermerkt: *"Hans Siber hat das Gütlein seinem Tochtermann Martin Kohlmayer zu kauffen geben, und hab ich Handlohn empfangen 22 Gulden ".*
Das Pfarrgut war wahrscheinlich das in den 1970iger Jahren abgebrochene Siller'sche Anwesen, das die Familie Assum neu bebaut hat.

Unter bayerischer Herrschaft, mussten 1807 die Kirchenstiftungen mit allen ihren Rechnungen und Kapitalien der in Ansbach neu errichteten "Stiftungsadministration" übereignet werden. Diese versteigerte dann auch sogleich eiligst den ehemaligen Oberdachstetter Kirchenbesitz.
Zwei Heiligenwiesen und der Heiligenwald wurden 1811 versteigert. Diesen ersteigerte der Landwirt und Weinhändler Michael Hufnagel aus Möckenau. 1831 verkaufte er ihn weiter an den Bauern Johann Kleinschroth zu Spielberg und den Bierbrauer Friedrich Haag aus Oberdachstetten. Der Marteracker wurde 1833 dem Haus Nr. 10 verkauft. Da aus seinem Ertrag immer die Hostien gekauft wurden, hatte der neue Besitzer Leonhard Schlichting die Pflicht, weiterhin die Hostien zu den Abendmahlskommunionen zu liefern. Diese Pfarrabgabe und auch andere Pfarrechte auf Häuser oder Grundstücken in Oberdachstetten wurden erst bei der Flurbereinigung 1972 abgelöst.

In diesen Jahren plagen den Pfarrer Windisch aber scheinbar noch mehr Sorgen. Nicht sehr zufrieden mit seinen Schäfchen schreibt er ins Kirchenbuch: "Durch den Wochenlohn haben die Handwerksgesellen und Dienstboten jetzt immer Geld in den Taschen. Dadurch werden alle Jahrmärkte, Kirchweihen und Schmausereien mitgemacht; ja am frühen Morgen besonders am Montag erst vom Wirtshaus heimgehen zu müssen glauben. Dieser Übelstand wird herbeigeführt durch den Mangel einer polizeilichen Aufsicht, die vielen Jahrmärkte in der Nachbarschaft und durch die mannigfachen Nachkirchweihen."

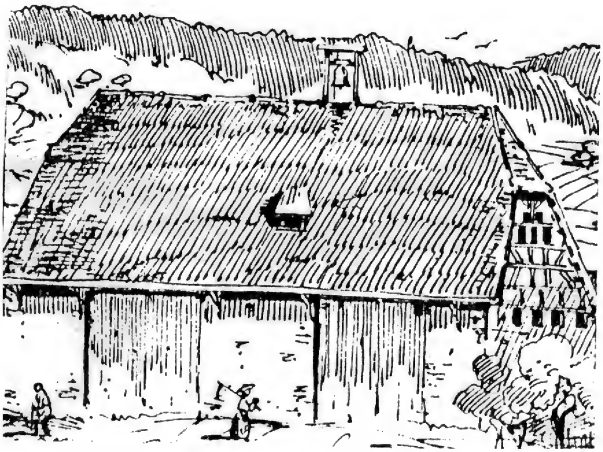
Am 24.11.1850 fand dann erstmals die Wahl eines Kirchenvorstandes statt. Gewählt wurden die Bauern Michael Löffler Oberdachstetten,

Michael Körber Möckenau, Michael Hufnagel Möckenau, Michael Endreß Oberdachstetten, Leonhard Schlichting Chirurgius Oberdachstetten, Leonhard Alt Gastwirt Anfelden, Georg Endres Wagnermeister Oberdachstetten als Ersatzmann.

In den Jahren 1876, 1889, 1906 und 1911 mussten Teile der Kirchenmauer erneuert werden. Da der Friedhof, der um die Kirche herum lag, zu klein geworden war, wurde von Pfarrer Bub am Ostende des Dorfes in den Jahren 1894-96 ein neuer angelegt, der 1949 durch Pfarrer Heiß erweitert und mit einer Leichenhalle versehen wurde.

Als es 1942 gelingt, günstig Instrumente zu erwerben, wird ein Posaunenchor mit fast allen schulpflichtigen Buben und zur gleichen Zeit ein Kirchenchor mit Mädchen gegründet.

2013 wurde die Kirchengemeinde Obersulzbach in die Pfarrei Oberdachstetten eingegliedert. Am 20.1.2013 fand daher eine gemeinsame Vereinigungsfeier in der Rezattalhalle statt.



Die Zehntscheune (Gemalt von C. Scharold um 1843)

Die Pfarrer der Gemeinde Oberdachstetten ab 1456:

1456	Beringer Johannes
1491	Kleindienst Friedrich
1494	Immerdar Johannes
1525	Euring Michael
1530	Stöckel Johann
1536	Prant Georg
1545	Drechsel Christoph
1553	Bartholomäus Johannes
1558	Megendt (Mögen) Thomas
1559	Oppelt (Appel) Georg
1561	- 1562 unbesetzt
1563	Daum Apollinarius
1587	Treu (Trew) Vitus
1606	Zahner Wendelin
1608	Hiller Balthasar
1634	- 1669 unbesetzt
1669	Höppel Bartholomäus
1701	Lozbeck Johann Georg
1712	Lozbeck Johann Christoph
1728	Wuzer (Wisser) Georg Lorenz
1737	Feuerlein Friedrich Johann
1791	Feuerlein Christian Ferdinand
1796	Wiedmann Christoph Michael
1809	Windisch Johann Georg
1836	Steurer Johann Magnus
1849	Bencker Johann Friedrich
1884	Bub Ferdinand Adolf
1903	Bauer Jakob
1909	Hatz Ernst Philipp
1925	Wendel August
1939	Heiß Hans
1950	Strauß Rudolf
1958	Schmidt August
1975	Schröder Hermann
1985	Rusam Gottfried († gest. am 19.12.1995)
1996	Bauer Günther und Mechthild
2005	vakant
2006	Subatzus Matthias
2009	Metschl Jürgen

Lehenbrief über das Gut hinter der Pfarr

Ich Georg von Knöringen, Commenthur zu Virnsberg (von 1524-1540) *Deutsch Ordens, bekenne, daß auf heut dato, dieses Briefs vor mir erschienen sind: Hr. Michael Euring, Pfarrherr zu Oberdachstetten, Fritz Hufnagel von Binswang und Georg Müller auf der Lerchenmühl und hat mir gedachter Pfarrherr zu erkennen geben, wie er einen Brief* (Lehenbrief) *gehabt über dem Gut zu Oberdachstetten, das hinter dem Pfarrhof liege, darauf itzo Barbara Gerkin sitze, denselben Briefs habe Ew. Pfarrer in der beyrischen Aufruhr* (Bauernkrieg) *verlohren, Anno 1525.*
Nun habe aber derselb Brief in sich gehabt daß ein imker (eingesetzter?) *in Haber* (Eigentum, Besitz) *des obgemelden Guts einen imker Pfarrer zu Oberdachstetten schuldig und verpflichtet sey, alle Jahr zu geben 3 Pfd* (Haller, Heller) *auf Walpurgis, 3 Pfd auf Michaelis, 1 Fastnachthenne, 3 Metzen Korn und dazu alle Jahr 6 Dienst zu dienen: nämlich 2 Tag im Holz, 1 Tag im Werken, 1 Tag in der Habermaht, 1 Tag im Heu und 1 Tag im Grummet, und wenn eine Gemein im Pfarrhof arbeitet und der in Haber gedachten Gutes ein Pferd hat, so soll er mit dem Pferd auch am Pfarrhof dienen, hat er aber kein Pferd, soll also mit seim Leib dienst.*
Und so das Gut verwendet wird, es sey durch kaufsweis oder Erbfall, so soll man dem Pfarrer 12 Pfund Rheinisch (gemeint 12 Pfd Haller = 12 Rheinische Gulden) *für Handlohn und alle Sach geben.*
Das hat sich god achten Pfarrer auf die 2 ob angezeigte Fritz Hufnagel und Lerchenmüller gezogen, daß sie dessen auch gut wissenschaft haben, die ich also bald gefragt habe, aus was ursach sie solchen wissen. Also hab Lerchenmüller ausgefragt daß Ew. denselben Brief mehr als einmal selbs gelesen. So hat Fritz Hufnagel gesagt, Ew. hab den selben Brief den Lerchenmüller mehrmals lesen hören, haben also beide gesagt, daß derselbe Lehenbrief obgemeld punkten 2 Artical in sich gehalten habe, worauf der Pfarrer den gemelden Pfarr- und Lehen zu Gut an uns beehrt und gebeten hat, ein anderen Brief dem Inhaber des Gutes oder Lehen unter meinem Insiegel aufzurichten und zu geben. Damit dem Pfarrer in künftiger Zeit nichts entzogen werde oder das Gut oder Lehen von einem anderen Pfarrer nicht ferner beschweret werde.

Also hab ich auf des Pfarrers Ansuchen und Bitten, den Pf. und Lehen zu Gut diesen Brief ausgericht, u. mit meinem eigen

angebornen Insiegel gesieglet, daß mir und meinem Orden und Nachkommen ohne Schaden.
..... Geben Dom .....
nach der Geburt unseren lieben Je.C. im 1528 Jahr.

Die Glockeninschriften der ältesten Glocken von Oberdachstetten und Berglein

Oberdachstetten

Evang. Pfarrkirche (St. Bartholomäus)

Bez. Hanns Pfeffer, Nürnberg, 1616,
ϕ 94 cm, H. 74 cm.

S c h u l t e r i n s c h r i f t unter Zinnenfries zwischen zwei und drei feinen Stegen:
HANNS ✠ PFEFFER ✠ IN ✠ NVRNBERG ✠ GOS ✠ MICH ✠ ANNO ✠ MDCXVI.
Darunter rundbogiger Kleeblattbogenfries mit Kreuzblumen (der umschreibende Rundbogen profiliert aus drei feinen Stegen, die Kreuzblume hat als Zentrum eine sechsblättrige Rosette).
S c h l a g r i n g derber Steg.
K r o n e n b ü g e l an der Vorderseite Zopf zwischen Stegen. - Die Glocke stammt von älterer Kirche, da die bestehende ein Neubau von 1837 bis 1844 ist.

Bez. Ioh.(ann) Ernst Lösch, Crailsheim, und Iuniores Ludwig und Fried.(rich) Lösch, Ansbach, 1791, ϕ 125 cm, H. 101 cm.

Auf H a u b e Wulst zwischen dünnen Stegen. S c h u l t e r : Achterbandfries aus Band und Ranke mit Blüten.
Inschrift: DIESE NEUE GLOCKE, WURDE DURCH. IOH: ERNST LOSCH VON CRAILSHEIM, UND IUNIORES LUDWIG UND FRIED: LOSCH IN ANSPACH GEGOSSEN.
Darunter bandumwundener Stab und Girlande aus Blüten und Früchten mit herabhängenden Enden, ausgehend von Schleife.

F l a n k e :
1. In ovalem Lorbeerrahmen markgräflich brandenburgisches Wappen, bekrönt von Fürstenhut, mit der Umschrift:
CHRISTIAN · FRIEDRICH · CARL · ALEXAND : MARGGRAF · ZV · BRANDENB :
(1757-1791)
- darunter Inschrift: ZUR ZEIT DER VMGIESUNG / DIESER NEUEN GLOCKE / WAREN DAMALS OBERAMTMANN, /SEINE EXCELLENZ, HERR IOHANTN / FRIEDERICH VON GEMMINGEN, GEHEIMER RATH, UND GARDEOBERIST. / DANN. / HOF-CASTNER, HERR FRIEDERICH CHRISTOPH FURCKEL / ZU ANSPACH / UND / AMTS= VOGT ZU LEHRBERG, HERR IOHANN ANDREAS GRÖTSCH / AO 1791.

2. In ovalem Lorbeerkranz Kreuzigungsgruppe - darunter Inschrift:

HERR IOHANN FRIEDERICH WILHELM DREXEL / WAREN DAMALS HEILIGEN RECHNUNGS / REVISIONS RATH IN, ANSPACH, / DANN HATTEN DIE BESORGUNG DIESER NEUEN GLOCKE / HERR CHRISTIAN FERDINAND FEUERLEIN / PFARRER ALLHIER ZU OBERDACHSTETTEN / SCHULMEISTER WAR, IOH: FRIED: FIEDLER / UND HEILIGEN PFLEGER, / IOH: LUD: SCHLICHTING CHIRURGUS.
S c h l a g r i n g Stegbündel zwischen Stegen. K r o n e n b ü g e l an der Vorderseite Blattmaske.

Kirche von Berglein um 1960 –
die Kränze rechts im Altarraum erinnern an die Gefallenen

B e r g l e i n

Evang. Filialkirche (St. Kilian u. Kunigunde)

Unbez. (Philipp Glockengiesser, Sohn des Hans von Geisenheim, Rothenburg o. d. T.), 1498, ϕ 93 cm, H. 70 cm.

Ebene zum Rand hin abfallende K r o n e n p l a t t e, Rand steil, H a u b e angekehlt, gewölbt zur Schulter abfallend. S c h u l t e r i n s c h r i f t , unter Zinnenfries: *ſ anno domini m cccc lxxxxviii (das vierte i = 1499 nicht eindeutig zu erkennen) ior maria ſ hilf ſ vns ſ avs ſ aller ſ not,* als Worttrennung paragraphenförmig ausgezogene gotische Punkte. Darunter spitzbogiger Kleeblattbogenfries mit Kreuzblumen (zu jedem Model gehört ein voller und zwei halbe Bögen. Da zwischen jedem Model eine Lücke besteht, wirkt es wie ein Wechsel zwischen spitzbogigen und breiten rundbogigen Kleeblattbögen). F l a n k e : Kreuzigungsgruppe (fast vollplastisch), Assistenzfiguren auf Konsolen (vgl. 102).
S c h l a g r i n g derber Steg, K r o n e n b ü g e l im Querschnitt vorn dreiseitig, der vorderen Seite ist ein Zopf vorgelegt. - Zuschreibung nach Text Form der Letten, Wortrennungszeichen und unterem Schulterfries sowie Model der Kreuzigungsgruppe.

Bez. Christof Ro(l?)senhart (II), Nürnberg 1. Drittel 17. Jhdt., ϕ 76,5 cm, H. 54 cm.

S c h u l t e r i n s c h r i f t zwischen Zinnen- und Kleeblattbogenfries, umrahmt von dreigliedrigem Rundbogen, endend in Kreuzblumen: (Lilie) *zv gottes lob vnd dienft gebe icb* ♙ *christof* rol(verstümmeltes *f ?)*senhart zv nvrmberg gvs mich. S c h l a g r i n g Wulst.
K r o n e n b ü g e l an der Vorderseite Zopf zwischen Stegen (ein Bügel fehlt).
(Anm.: vermutlich Christof II. Rosenhardt gen. Glockengießer 1566-1630).

Von den Schulen

In der Zeit zwischen 1550 und 1570 haben sich vielleicht auch in Oberdachstetten gelegentlich die Ortspfarrer um die Unterweisung der Gemeindejugend angenommen, wie das von anderen Orten bekannt ist.

Zur Gründung einer Schule kam es 1571, also ungefähr zur selben Zeit, als auch andere größere Orte der Umgebung Schulen eröffneten. Bis 1570 hatte der Kirchner jährlich aus der Kirchenstiftungskasse einen Besoldungsbeitrag von 9 Gulden erhalten. Von 1571 fehlt dieser Betrag in den Jahresabrechnungen, dagegen erhält nun der Schulmeister jetzt regelmäßig pro Jahr 12 fl 1 Ort und 11 Pfg für Kirchendienste, die offenbar zuvor der Kirchner geleistet hatte. Damit ist erwiesen, dass die Schule 1571 errichtet worden ist.

Die Kirchengemeinde zählte damals 74 Güter (Familien), die je 1 Laib Brot von 10 oder 11 Pfund Gewicht jährlich dem Schulmeister zu reichen hatten. Zur Besoldung des Schulmeisters hatte auch die Kapellenstiftung "Heilig Kreuz" jährlich 4 Gulden zu zahlen, die auch offenbar Baukosten für das Schulhaus zu leisten hatte. Das geht aus einer Bemerkung in der Heiligenrechnung 1576 hervor:
1 fl 2 Ort 10 Pfg dem Hafner für den Ofen ins Schulhaus setzen, welches das Heilige Kreuz dem Gotteshaus hinwieder zu erstatten schuldig.

1570 bewarben sich - offenbar zu verschiedenen Zeiten - zwei Studenten und ein 'Teutscher Schreiber" um den Schuldienst. Sie erhielten eine "Verehrung" von zusammen 1 Ort 3 Pfg.

Der erste belegte Schulmeister ist aus den Heiligenrechnungen der Pfarrei zu ersehen. Sein Name war vermutlich Matthias Zeil, der allerdings nur kurz im Dienst war, da eine Ausgabe von 2 Ort 17 Pfg verzeichnet ist, offenbar eine „Zehrung, wie man den alten Schulmeister gütlich geurlaubt".

Bis zum 19. Jahrhundert gab es eine Winter- und eine Sommerschule, welche letztere aber fast gar nicht besucht wurde, da es jeden Familienvater freistand, sein Kind in die Schule zu schicken oder nicht. Die Winterschule war von 8-10 Uhr und von 12-15 Uhr von Martini bis Frühjahr. Lehrfächer waren nur Lesen und der Religionsunterricht. 12½ Kreuzer Schulgeld mußten je Kind vor 1800 bezahlt werden. Wer schreiben konnte, was sehr selten war, zahlte überdies 2½ Kreuzer mehr. Um 1804 wurde das Schulgeld auf 24 Kreuzer erhöht, dafür lernten die Kinder auch noch Rechnen und Schreiben. Nach Einrichtung der Volksschule mußten 26 Kreuzer bezahlt werden. Von da ab, findet auch eine jährliche Visitation durch die königliche Schulinspektion Leutershausen statt. Auch eine Sonntagsschule wurde eingerichtet, wo das Gelernte wiederholt wurde. Besucht wurde sie abwechselnd einmal von den Knaben und einmal von den Mädchen. Schulgeld brauchte dafür nicht bezahlt werden.
Der Pfarrer war der Aufseher (Lokalschulinspektor) über die Schule und musste mindestens zweimal wöchentlich eine Visitation machen.

Das Schulstiftungsvermögen bestand ab 1810 aus:
1500 Gulden Kapitalien
15 Tagwerk und 92 Dezimale Waldung in 2 Teilen
21 Dezimale großen Schulgarten
99 Dezimale Wassenteile zu Anfelden
4 Tagwerk Wiesen bei Spielberg

Der Schullehrer hatte für seinen Unterhalt in eigener Regie:
1 Tagwerk 25 Dezimale Neurissen
3 Tagwerk 61 Dezimale Wiesen
11 Tagwerk 2 Dezimale Wald

Der Schullehrer war Allerortens meist zugleich Organist, Gemeindeschreiber und Kirchendiener. 1862 war die Bezahlung in Oberdachstetten u.a. wie folgt geregelt:
Als Lehrer u.a. 9 fl, 30 kr von der Gemeinde, dazu noch 7 Decimale Garten, 1,58 Tagwerk Acker. Als Kirchendiener bar 3 fl, 43 ½ kr. Hochzeiten, Taufen 27 fl, 45 kr. Als Cantor Weihnachtssinggeld 23 fl 30 kr, als Gemeindeschreiber 14 fl. Zur Beheizung des Lehrerzimmers liefert die Gemeinde 4 Klafter weiches Scheitholz.

Der gegenwärtige Lehrer zahlt einen Privatgehilfen 200 fl, wozu 50 fl aus der Schulkasse zugeschossen werden, auch werden ihm die für Schulkasse verpachteten Dienstgründe hierfür zur Benutzung überlassen.

Der Reinertrag der Schulstiftung aus Erlösen durch Verpachtung von Wiesen, Äcker, Holzeinschlag und Schulgeld, betrug 437 fl 8½ kr. Was davon der Lehrer bekam, ist nicht bekannt. 1834 wurde Johann Matthäus angestellt und bekam 437 fl, dies ist aus den Unterlagen der Distrikts-Schulinspektion Leutershausen ersichtlich.

An Lehrer (Schulleiter) sind folgende verzeichnet:

1571 Zeil Matthäus
1572 Bonacker Laurentius
1574 Schuster Johann Jakob
1576 Walz Tobias
1577 Weyß Paneratius
1584 Boppius (Popp) Johann
1587 Herrmann Valentin
1588 Capnio Wolfgang
1589 Horn Kilian
1666 Crinauer Johann Nicolaus
1670 Lödel Samuel
1696 Grosch Jörg
1697 Bodechtel Michael
1743 Fiedler Johann Gottlieb
1760 Eder Johann Leonhard
1774 Fiedler Georg Friedrich
1792 Leistner Johann Albrecht
1794 Pfeiffer Johann Paulus
1845 Pfeiffer Georg Leonhard
1867 Matthäus Johann
1881 Keeß Heinrich
1897 Löder Karl
1913 Hertlein Karl
1926 Hauck Heinrich
1948 Goller Bernhard
1957 Meßlinger Martin
1958 Buchwald Ernst
1962 Meier Magdalena (Kommissarisch)
1963 Diehm Werner (Kommissarisch)
1964 Schmidt Herbert
1977 Bauer Helmut
1983 Wellhöfer Heinz

1993 F l i e r l Lothar
2000 K o c h Monika
2010 B r a n d l Andreas

Das Schulhaus wurde das 1571 errichtete Mesnerhaus. Es stand an der Stelle, wo heute das alte Lehrerwohnhaus steht. In diesem Mesnerhaus wurde auch der erste Unterricht abgehalten. Da es aber baufällig und zu klein war, riss man es 1862 ab und errichtete an derselben Stelle ein neues Gebäude, das von 1862-1877 als Schule diente. Der Schulsaal befand sich im oberen Stock, während im Erdgeschoß die Lehrerwohnung war. Da aber die Schülerzahlen stiegen, wurde am 1. September 1873 in Oberdachstetten eine zweite Schulstelle errichtet. Der zweite Lehrer unterrichtete im Haus des Bäckermeisters Hufnagel (jetzt Eder), wo man im Obergeschoß einen provisorischen Lehrsaal errichtet hatte, den man vier Jahre benützte. 1877 baute man ein neues Schulhaus mit zwei Lehrsälen, das bis 1949 benutzt wurde, während das alte Schulhaus als Lehrerwohnung diente. Durch den Zustrom der Heimatvertriebenen nach dem zweiten Weltkrieg stieg 1947 die Schülerzahl auf 278 Schüler gewaltig an. Daher war das Schulhaus wieder zu klein und man entschloss sich 1949, das Gebäude bis auf die Grundmauern einzureißen und an der gleichen Stelle ein zweistöckiges Gebäude mit vier Lehrsälen und einem Lehrmittelzimmer zu bauen. In der Zwischenzeit wurde in den Räumen des Kindergartens und im alten Feuerwehrhaus (Rathausstraße, 2008 abgerissen) der Unterricht abgehalten. Das neue Schulhaus wurde dann am 11. November 1949 eingeweiht.
Als dann auch in der Munasiedlung-Marktbergel (die Muna gehörte damals verwaltungsmäßig noch zu Oberdachstetten) eine eigene Schule errichtet wurde, ging der Schülerstand zurück. Durch den Wegzug vieler Flüchtlingsfamilien wurde 1952 beinahe der alte Schülerstand von 1935 (130 Schüler) wieder erreicht. (Zum Vergleich der Stand von 1987: 107 Schüler und 6 Lehrer).
Ab 1968 wurde es dann das Oberdachstetter Rathaus, nachdem zwischen den jetzigen Straßen „Am Hang“ und „Schulstraße“ ein neues modernes Schulzentrum eingeweiht wurde. Die Grundsteinlegung erfolgte am 7. Juli 1967. Schon 1969 wurde die Volksschule in eine Grundschule umgewandelt und seit 1973 werden dort nur noch die ersten sechs Jahrgangsstufen unterrichtet, die anderen in Lehrberg. Nun werden nur noch die ersten vier Klassen unterrichtet mit 52 Schülern im Schuljahr 2012/13.

Mitteldachstetter Schule mit Schulklasse 1914

Zur Geschichte der Schule von MITTELDACHSTETTEN

Im Jahre 1698 gab es in Mitteldachstetten noch kein eigenes Schulhaus; denn der damalige Pfarrer Christian Friedrich Popp schreibt in diesem Jahr: „Die Gemeinde hat das Schulhaus, dergleichen noch keines da ist, zu bauen und zu reparieren".
Die Jugendunterweisung wurde bis dahin von tüchtigen Handwerksmeistern geleistet. Es konnte demnach einer z.B. sowohl Schneider-, wie auch Schulmeister sein. Einen pädagogisch-psychologisch vorgebildeten Lehrerstand gab es natürlich nicht.

Die Kinder lernten auch meist nur fromme Sprüchlein, Lieder und das im Handel befindliche Geld kennen. Schreiben und Lesen wurden nicht gelehrt, Diese Jugendunterweisung erfolgte im Anwesen Nr. 8, das um 1933 von der Familie Guggenberger bewohnt wird und damals, also um 1700 das Gemeindehaus war. Pfarrer Georg Schaudig schreibt darüber 1762: *„… …, da vorhin ein groß Gemeinhaus über 200 Schuh von der Kirche unter der Pferdeweth gestanden und ein Schulmeister seine Wohnung darinnen gehabt. Jetzo ist es abgebrochen und ein kleines Hirtenhäuslein hingesetzt."* (Anm.: Die Pferdeweth diente zum Schwemmen der Pferde).

Das Jahr 1740 muss als der ungefähre Zeitpunkt für die Errichtung des ersten Schulhauses angesehen werden. Der bereits erwähnte Pfarrer Schaudig schreibt weiter: *„Vor ungefähr etlichen (etwa 20 Jahren) hat die Mitteldachstetter Gemeinde das Schulhaus neu an die Kirchenmauer erbauen lassen".*

Am 14. April 1749 haben Johann Georg Haßelt zu Dörflein, Andreas Wiesinger von Mitteldachstetten und Michael Löffler von Berglein *„hohen deutschen Ritterordens in Virnsperg Unterthanen"* zu Protokoll gegeben, *„daß wo ein anderer Schulmeister herkäme, mit dermahligen Wohnung nicht allein vergnügt, sondern Scheuer und Stall begehren dürfte, welches ihnen viel zu schwer, indem sie an dem Schulhaus noch bey 230 fl schuldig. Um welcher und anderer Ursachen willen sie ihre unterthänigste Bitte wiederholen, dass ihnen der Schulmeister Huber gelassen werden möchte".* (Huber sollte wegen seines auflehnenden Wesens gegenüber dem Ortsgeistlichen zwangsweise versetzt werden).

Dieses erste Schulhaus war einstöckig und wohl quadratisch angelegt mit einer Dreifensterfront (bei dem Umbau 1950 stieß man auf die Grundmauer).

Im Jahre 1845, also rund 100 Jahre später, erhielt das Schulhaus durch Rücksetzen einer Wand und Anschaffen eines kleinen Ofens eine Erweiterung. Über die Lehrerwohnung besagt eine Notiz aus dem Jahre 1857 „das Schulhaus war räumlich außerordentlich beschränkt. Der Lehrer hatte nur ein Zimmer mit Alkoven und eine kleine Kammer."

Der Schullehrer war Allerortens meist zugleich Organist, Gemeindeschreiber und Kirchendiener. 1862 war die Bezahlung in Mitteldachstetten wie folgt geregelt:

Als Lehrer u.a. 10 fl von der Gemeinde, 22 fl 5 kr Entschädigung für Holz das die Gemeinde liefern müsste, dazu noch 4 Decimale Garten, 2,06 Tagwerk Acker. Als Kirchendiener 2 fl 58 kr, Hochzeiten, Taufen 13 fl 6 kr. Als Cantor 10 fl, als Gemeindeschreiber 14 fl. Zur Beheizung des Lehrerzimmers liefert die Gemeinde 4 Klafter weiches Scheitholz.

Der Reinertrag der Schulstiftung aus Pachterlösen von Wiesen, Äcker, Holzeinschlag und Schulgeld, betrug 300 fl. Was davon der Lehrer bekam, ist ebenfalls nicht bekannt.
Unter Lehrer Koch wurde im Jahre 1865 nach einer Schulvisitation an die Schulverwaltung der Antrag gestellt, unverweilt für eine angemessene Erweiterung der Lehrzimmer zu sorgen. Der zu große Schalofen wurde verkleinert und 2 neue Fensterstöcke eingesetzt. Von einem Neubau und einer Erweiterung aber wurde abgesehen. Erst im Jahre 1882 wurde das Schulgebäude erweitert und gründlich restauriert, so dass Schulzimmer und Wohnung geräumiger wurden. Das war unter Lehrer Buck. Den Bau führte der Maurermeister Kachelrieß von Flachslanden aus.
Um 1890 wurde an der Nordseite von Maurermeister Hörner aus Mitteldachstetten das Waschhäuschen angebaut, das später als Knabenabort diente. Unter Lehrer Leonhard Förster, der von 1897 bis 1926 wirkte, wurde das Dach an der Ostseite mit einem Vorbau und Fensterchen versehen. Lehrer Hans Döppert (1927-1933) ließ die Dachkammer mit einem Fenster nach Norden einbauen.
Das Jahr 1934 brachte einen weiteren bedeutsamen Umbau: Das Treppenhaus wurde errichtet. Damit verschwand die enge Stiege zur Lehrerwohnung, die nur ein teilweises öffnen der Schulzimmertür zuließ. Ein neuer Kellereingang von Norden her wurde gegraben, die bisherige Falltüre, die einem beim Betreten des Schulhauses zu Gesicht kam, beseitigt. Das Waschhaus kam ins Schulhaus, die Schüleraborte außerhalb desselben. Ein eiserner Ofen wurde beschafft (an Stelle eines braunen Kachelofens) und die elektrische Beleuchtung eingerichtet. Die elektrische Pumpanlage im Keller bezahlte Lehrer Schürer selbst, während die Einrichtung der Wasserleitung zu Lasten der Gemeinde ging. Die Durchführung lag in Händen von Maurermeister Michel Barthelmeß aus Flachslanden. Das Grundstück zum Treppenhaus wurde der Kirchstiftung unter Pfarrer Pfäfflein abgekauft. Erwähnt sei noch, daß die alten Vier- und Sechssitzerbänke, um 350 DM an die Schule Rügland verkauft wurden. 1937 wurden dann Zweisitzerschulbänke mit Klappstühlen der aufgelösten Landwirtschaftsschule Schafhof (Nürnberg) abgekauft.
Der Einstrom von vielen evakuierten und heimatvertriebenen Familien (vor allem aus Schlesien und dem Sudetenland) hat im Jahre 1950 (Einweihung 15.10.1950) den letzten und endgültigen Umbau veranlaßt. Erwähnt sei noch, daß die alten Schulbänke um 350 DM an die Schule

Rügland verkauft wurden. 1960 wurde dann die Lehrerwohnung erneuert.

Folgende Lehrer haben an hiesiger Schule gewirkt:

1654-1706 war der erste Schulmeister und Schneider Georg K i l i a n. Er hatte seine Tätigkeit zweimal unterbrochen. Die Schule wurde dann ein dreiviertel Jahr von Hans C a r e l n von Röttenbach bei Höchstetten verwest, ab

1673 von Samuel L o e d e l und ab

1678 von Johann Martin W u n t s c h m a i e r, Glaser und Schulmeister allhier.

1683 hielt der Schneider K i l i a n wieder Schule bis 1706.

1706-1711 war der Pfarrersohn aus Wernsbach Johann Christoph M ü l l e r als " ludimoderator novus" tätig. Das damalige Kirchspiel zählte 37 Haushaltungen. Müller hatte 23 Kinder zu unterrichten (7.6.1708).

1712 folgt Johann Benjamin P o p p, Lehrer in Frankenthal

1713 der Schneider Jakob W i l a n d

1715 Hieronymus K r o b mit seiner alten Mutter Anna Barbara Krobin, die sich von Zeit zu Zeit ein Seidel Bier auf Pfarrrechnung im Wirtshaus abholen durfte und es im Sommer und Herbst auf 32 Maß gebracht hat.

1718 „Ludimagister" und Schneider Johann Philipp B r o c k

1729 Johann Gottfried B r e n d e l, ein Jahr später nach Neukirchen verzogen.

1730 der Zöllner Johann Christian H u b e r

1748 der „hochfürstliche brandenburg-onolzbachische Schulmeister" Johann Georg F i s c h e r, der mit 35 Jahren 1752 gestorben ist.

1752-1800 Friedrich G e i s t, er hatte 10 Kinder zu unterrichten.

1800-1818 Friedrich Christoph L a n g, Lehrersohn aus Stettberg.

1818 Albrecht Clarus B a u r i e d e l

1820 Johann Georg F i r n r o h r

1831 Johann Sebastian H o r n, der 1847 an Auszehrung gestorben und im Mitteldachstetter Friedhof beerdigt ist.

1848-1854 Johann B o ß, später nach Wildenholz verzogen.

1854-1880 der Verweser von Langenzenn, Friedrich K o c h.

1880-1897 Michael B u c k, 1897 nach Möhrendorf bei Erlangen versetzt; dort erlag er 1900 einen Lungenleiden.

1897 zog hier Leonhard F ö r s t e r auf. Er war 29 Jahre hier tätig. Trat nach Erreichung der Altersgrenze 1926 in den Ruhestand und siedelte nach Obernzenn über.

Deshalb wurde einige Monate die Schulstelle von dem Hilfslehrer B u s c h verwest.

1927 Am 1. Juni kam Lehrer H e i l m a n n von Frankenheim hierher. Da ihm aber die Wohnung nicht genügte, blieb er nur ein halbes Monat.

1927 Am 15. Juni trat Lehrer Hans D ö p p e r t, früher Hilfslehrer in Lehengütingen, die Schulstelle an. Am 1.11.1933 wurde er nach eigenem Wunsch nach Großhabersdorf versetzt.

1933-1953 Ab 3. November hat Edmund S c h ü r e r die Schulleitung

1953-1954 Lehrer Otto H e m m e r l e i n

1954-1961 Lehrer Heinz A h n e r t, er zog dann nach Neuendettelsau

1961-1962 Lehrer Gerhard W e r n e r, versetzt nach Reusch

1962-1963 Lehrer Paul L u t z

1964-1965 Lehrer H i n t e r m e i e r

1966-1967 Lehrer Günter C z e r n y

1967-1968 Lehrer B a r t h e l

Nach Einweihung der neuen Oberdachstetter Schule, wurde dann die Mitteldachstetter Schule geschlosssen. Die ersten Schüler wurden am 12.9.1968 von Schulleiter Herbert Schmidt und Bürgermeister Georg Assum in der neuen Oberdachstetter Schule begrüßt.

Die ehemalige Schule wurde 2013/14 zu einem Dorfgemeinschaftshaus umgebaut, nachdem die Verwendung des leerstehenden Gebäudes lange ungeklärt war.

Vom Verkehr

Oberdachstetten liegt an der alten Straße zwischen Nürnberg und Rothenburg und zwar da, wo diese Straße die Bundesstraße Ansbach-Würzburg schneidet. So kam es, daß in Oberdachstetten reger Fuhrmannsverkehr herrschte. In der Gastwirtschaft und Brauerei Haag, die 1879/80 erneuert wurde, standen stets Vorspannpferde bereit und die Vorspanndienste der Familie Haag erstreckten sich bis über Ansbach hinaus, bis Claffheim. Die Familie Schlichting spannte auf der Hochstraße, der heutigen Staatsstraße 2245 vor, bis Wippenau. Auch die Lerchenmühle soll in früheren Zeiten einen Gasthaus- und Schmiedebetrieb unterhalten haben, in welchen die Fuhrleute einkehrten, die ehemals die dort vorbeiführende Handelsstraße Windsheim-Nördlingen befuhren.
Angeblich führte man die neue Straße nach Ansbach (heutige B13) absichtlich nicht rezatabwärts, wo es ohne Erhebungen talwärts gegangen wäre, sondern legte sie so an, daß stelle Berge (bei Hohenau und Gräfenbuch) den Vorspann unentbehrlich machten. Allerdings war wahrscheinlich diese Straßenführung auch die billigste, da rezatabwärts die teilweise sumpfigen Wiesen drainiert und aufgefüllt hätten werden müssen. Um 1910 wurden dann die Steigungen etwas abgetragen, so daß die Vorspanndienste nicht mehr nötig waren. Diese spätere Bundesstraße lief als Hauptstraße durch unseren Ort, an deren Rand sich Ladengeschäfte und Betriebe im Laufe der Zeit angesiedelt hatten. Bis 1934 war sie in sehr schlechten Zustand und mit Schlaglöchern übersät, bei Regen suhlte sich in der Schlammwüste das Federvieh. Eine von der Bevölkerung erzählte Anekdote berichtet, daß der damalige Reichskanzler Adolf Hitler 1934 die Muna (die Hauptluft-munitionsanstalt wurde gerade gebaut) besuchte. Bei der Durchfahrt durch Oberdachstetten wurde er so tüchtig durchgeschüttelt, daß er in seinem offenen Wagen aufstand und ganz entgeistert die Straße entlang zurücksah. Die damalige Metzgermeistersgattin Klenk, die den Vorgang beobachtete, prophezeite den Oberdachstetter Bürgern daraufhin einen baldigen Ausbau der Straße. So geschah es! 1935 wurde prompt die Hauptstraße ausgebaut und mit Kopfsteinpflaster versehen.
1970 wurde dann im Zuge der Begradigung und Ausbaues der B13 eine Umgehungsstraße um Oberdachstetten herum gebaut und die ehemalige Hauptstraße wird nur noch vom Durchgangsverkehr Nürnberg - Rothenburg befahren.

Alte Bundesstraße 13 um 1965

Wichtiger Verkehrsträger war früher die Eisenbahn, an deren Netz unsere Gemeinde angebunden ist. 1862 wurde die Eisenbahnstrecke Würzburg-Ansbach erbaut, die Einweihung fand am 1. Juli 1864 statt. Das Bahnhofsgebäude wurde in den Jahren 1863-1865 erbaut. Der Bahnhof als Dienststelle kam ab 1960 als Nebenstelle zum Bahnhof Steinach und wurde diesem Bahnhof am 1. Oktober 1974 voll angegliedert. Letzter Nebendienststellenleiter war nach dem Oberdachstetter Bahnhofsvorstand Heinrich Arlt, der Burgbernheimer Bundesbahnhauptsekretär Friedrich Stauß. Seit dem 1.1.1977 gehörte der Bahnhof zum Bahnhof Ansbach und ab 1994 zum Betriebsbezirk Ansbach. Durch die Bahnprivatisierung 1993 wurde die Bundesbahn in eine Vielzahl von Gesellschaften zerschlagen. Der Bahnhof und die Bahnsteige gehören demnach der DB Station&Service AG, während der Fahrdienstleiter mit dem Stellwerk ab dieser Zeit zum Betriebsbezirk Nürnberg der DB Netz AG gehört. Das Gebäude konnte dann die Gemeinde um 2009 erwerben.

Im Zuge der Streckenelektrifizierung 1964 wurden die zwei alten Stellwerke, die erst 1936 erbaut wurden, abgerissen und der Bahnhof

wurde mit einem modernen Relaisstellwerk (Sp Dr L60 der Firma C. Lorenz AG) ausgerüstet. 1957 wurde bereits die Bahnmeisterei aufgelöst, deren letzter Leiter Kreiner hieß und mit Werkmeister Zeiß aus Oberdachstetten den Bahnarbeitern vor stand.
Am 8.9.1927 entgleiste ein D-Zug in Oberdachstetten, wobei es nur 16 Leichtverletzte gab, obwohl sich einige Wagen ineinander geschoben hatten. Im Jahre 1949 rammte ein Güterzug am Bahnübergang den Postomnibus, wodurch zwei Personen getötet und viele verletzt wurden.
Es war auch eine Strecke von Oberdachstetten nach Adelsdorf geplant, wo sie dann an die Zenngrundbahn Siegelsdorf - Markt Erlbach anschließen sollte. Wahrscheinlich hätte sie dann auch den Orten Obernzenn, Altenbernheim, Trautskirchen und Neuhof einen Bahnanschluss beschert. Leider wurde aus dem Vorhaben nichts. 1936/37 wurde dann ein 3 km langes Anschlussgleis zur Muna verlegt, das 1968 wieder demontiert wurde.
Das Bahnhofsgebäude beherbergte seit der Erbauung auch eine Poststelle, die zum gleichen Zeitpunkt eingerichtet wurde. Das Amt des Posthalters wurde vom Bahnhofsvorsteher mit ausgeübt. Der erste war der Bahn- und Postexpeditor Franz Xaver Manger, er kam von Thalheim. Allerdings wurde er schon 1866 wieder nach Sauerlach versetzt und dafür kam Otto Falco von Partenstein hierher.
Zum Zustellbereich der Oberdachstetter Post gehörte: Anfelden, Berglein, Birkach, Burghausen, Egenhausen, Ermetzhof, Hornau, Cadolzhofen, Mitteldachstetten, Oberaltenbernheim, Poppenbach, Preuntsfelden, Sondernohe, Unteraltenbernheim, Unternzenn, Urphertshofen, Virnsberg und Windelsbach.
Gleichzeitig wurde auch eine Karriolpostverbindung Marktbergel-Oberdachstetten-Obernzenn eingerichtet. Die Kutsche fuhr 7:30 Uhr nach Obernzenn und kam um 12:00 Uhr in Oberdachstetten wieder an und fuhr 14:45 Uhr nach Marktbergel weiter. Dazu gab es noch einen Postomnibus Marktbergel-Oberdachstetten, diese Kutsche kam 5:15 Uhr früh aus Marktbergel an und fuhr 19:45 Uhr wieder nach Marktbergel. Fahrzeit war je eine Stunde.
Ab 1.8. 1899 wurde die Karriolpostverbindung nur noch als Postomnibusverbindung betrieben und beschränkte sich auf die Strecke Oberdachstetten-Obernzenn. Als letzter Postillion ist noch Michael Brehm aus Obernzenn bekannt. Man erzählte sich, daß er genau die Stellen des Waldes kannte, von denen aus das Echo seiner Peitsche gut zu hören war. Im Pferdestall der Gaststätte "Zur Eisenbahn" der Familie

Moßmeyer, erbaut in der Zeit des Eisenbahnbaues, stellte er seine Pferde unter, kehrte dort ein und wusste immer allerlei Geschichten zu erzählen. Am 31. Oktober 1930 war dann die letzte Fahrt des "letzten fränkischen Postillions". Vom 1. November 1930 an, verkehrte dann eine Motorpostlinie auf der Strecke Wilhermsdorf-Obernzenn-Oberdachstetten.

1885 sind noch (Landpost-)Boten für Oberdachstetten und Mitteldachstetten im Adressbuch Ansbach aufgeführt, die zu bestimmten Zeiten Post in Ansbach abholten und brachten.

Für Oberdachstetten war der Bote ein gewisser Hofmann, der Mittwoch- und Samstagfrüh um 9 Uhr bis 13 Uhr bei Kaufmann und Weinhändler Seiffert in Ansbach (Oberer Markt) die Post ablieferte bzw. entgegen nahm. Für Mitteldachstetten ein gewisser Kipert im Gasthof Schwarzer Adler (Uzstraße) Mittwoch und Samstag von 8 bis 12 Uhr. Auch der Eisenbahnverkehr war aufgeführt. Nachstehend ein Fahrplanauszug von 1868.

München — Ansbach — Aschaffenburg.

Preise d. Plätze. Wagen-Classe. I.	II.	III.	Stationen.	Postzüge I. II. III. Classe. Nr. 47	Nr. 49	Nr. 51	Nr. 53	Lokalpersonenz. II. u. III. Cl. Nr. 55	Nr. 57	Nr. 59	Güterzüge m. Pers.-Bef. II. u. III. Cl. Nr. 55	Nr. 57	Nr. 59	Weg.
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		Mitt.	Abds.	Abends.								
8 9	5 24	3 36	Ansbach . .	6 54	2 5		6 30	4 13						
8 24	5 36	3 45	Lehrberg . . .	7 10	2 30		6 55	4 34						
— —	5 42	3 48	Rosenbach . .	7 21	2 30		7 8	4 48						
8 51	5 54	3 57	Oberdachstetten	7 34	2 42		7 31	5 8						
9 9	6 6	4 6	Burgbernheim	7 52	2 59		7 57	5 29						
9 18	6 12	4 9	Steinach . .	8 4	3 11		8 18	5 49						
9 36	6 24	4 18	Ermetzhofen .	8 19	3 25		8 40	6 11						
9 54	6 36	4 24	Uffenheim . .	8 32	3 38		9 4	6 34						
10 12	6 48	4 33	Herrnbergtheim	8 46	3 56		9 25	6 53						
10 38	7 6	4 48	Marktbreit . .	9 10	4 20		10 —	7 26						
10 48	7 12	4 48	Ochsenfurt . .	9 22	4 32		10 20	7 43						
— —	7 18	4 54	Hofmannsdorf .	9 32	4 41		10 32	7 54						

Aschaffenburg — Ansbach — München.

Preise d. Plätze Wagen-Classe. I.	II.	III.	Stationen.	Postzüge I. II. III. Classe. Nr. 48	Nr. 50	Lokalpersonenz. II. u. III. Cl. Nr. 54	Nr. 56	Güterzüge mit Pers.-Bef. II. u. III. Cl. Nr. 52	Nr. 56	Nr. 58
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		Mrg.	Mitg.			Abes.	Abend.	
— —	2 54	1 57	Hofmannsdorf	5 35	11 28			8 33	4 20	
4 30	3 —	2 —	Ochsenfurt .	5 45	11 39			8 48	4 35	
4 48	3 12	2 9	Marktbreit .	6 —	11 48			9 13	5 20	
5 15	3 30	2 21	Herrnbergtheim	6 21	12 11			9 47	5 49	
5 24	3 36	2 24	Uffenheim . .	6 35	12 25			10 13	6 12	
5 42	3 48	2 33	Ermetzhofen .	6 48	12 37			10 31	6 29	
6 —	4 —	2 42	Steinach . .	7 7	12 55			11 —	6 57	
6 9	4 6	2 45	Burgbernheim	7 15	1 2			11 13	7 9	
6 27	4 18	2 54	Oberdachstetten	7 33	1 15			11 43	7 35	
— —	4 30	3 —	Rosenbach . .	7 46	1 31			12 —	7 54	
6 54	4 36	3 6	Lehrberg . . .	7 57	1 41			12 15	8 10	
			Ansbach	8 11	1 55			12 35	8 30	
7 9	4 48	3 12		Brm.	Nchm			Abe.		

1920 erhielt Oberdachstetten ein eigenes Fernsprechnetz. 1923 wurde die Post vom Bahndienst getrennt. Vorläufig fand sie ihre Unterkunft im Anwesen Seiferlein (jetzt Nickel) an der Hauptstraße. Die selbständige Postagentur übernahm der kriegsbeschädigte Landwirtschaftsgehilfe Georg Hetzner. Die Postagentur gehörte nun zum Postamt Ansbach, ab Herbst 1924 zur Oberpostdirektion Nürnberg. 1927 wurde die Post in das neuerbaute Anwesen des Postagenten Hetzner (gegenüber vom Bahnhof) verlegt. 1928 wurde das Postamt endgültig dem Postamt Ansbach unterstellt. 1939 wurde es in ein Zweigpostamt umgewandelt. 1953 übergab Georg Hetzner die Poststelle an seinen Schwiegersohn, dem Postassistenten Hermann

Wolf. Nachfolger wurden 1956 Postassistent Friedrich Höfling, ab November 1957 Alfred Berger und ab 1971 Postobersekretär Ernst Lenz. 1978 wird das Zweigpostamt im Zuge der Gebietsreformen und Rationalisierungen in eine Poststelle 1 abgestuft. Posthalterin war dann Frau Hildegard Wolf, die Tochter des ehemaligen Postagenten Hetzner, die bis zur Privatisierung die Geschäftsstelle führte.

Abschiedsfahrt der Postkutsche am 31. Oktober 1930
Auf dem Kutschbock Postillion Michel Brehm und von links: Postbote Schneider, Postagent Hetzner und Bahnvorstand Martin Daum. Das kleine Mädchen ganz rechts ist Frau Wolf, die Tochter von Georg Hetzner.

Die Post zog danach in das ehemalige Ladengeschäft Potsch und dann nach Rückstufung zur Agentur in das Ladengeschäft der Tankstelle Arold um. Die Postagentur wurde dann um 2006 geschlossen, somit war nach 142 Jahren die Postgeschichte in Oberdachstetten beendet.

Der Bahnhof Oberdachstetten um 1912

Erdkundliches zu Oberdachstetten

Oberdachstetten liegt im oberen Rezattal. Zwei Kilometer westlich des Ortes befindet sich die Rezatquelle. Unweit von Oberdachstetten ist auch die europäische Wasserscheide Rezat-Main-Rhein-Nordsee und Altmühl-Donau-Schwarzes Meer.

Der Bahnhof liegt 441,3 Meter über den Meeresspiegel. Die höchsten Erhebungen in unserer Nähe sind der Büttelberg mit 531 Meter, der Petersberg mit 504 Meter und der Lerchenberg mit 503 Meter über dem Meeresspiegel.

Oberdachstetten liegt auf schwerem Keuperboden. Der hier vorkommende Schilfsandstein ist sehr feinkörnig und quarzreich, war daher gut für Schleifsteine zu gebrauchen. Das Klima ist rau und bringt auch im Frühling noch häufig Nachtfröste.

Es gehört zum Landkreis Ansbach und zum Regierungsbezirk Mittelfranken des Landes Bayern. 1972 wurden die Ortschaften Anfelden, Berglein, Dörflein, Hohenau, Mitteldachstetten, Möckenau und Spielberg eingemeindet.

Die Baudenkmäler der Gemeinde Oberdachstetten

Oberdachstetten

Evang.-Luth. Pfarrkirche St. Bartholomäus, Saalbau, 1837/44 im Stil des Münchener Klassizismus; mit Ausstattung; ehem. Friedhof, Ummauerung mit Terrassierung, größtenteils um 1845. [Fl.Nr. 65]

Friedhof, 1896, umgeben von Sandsteinpfosten und Eisengitter; Leichenhalle, Sandsteinquadern, 1896; mit Grabsteinen. [Fl.Nr. 1379]

Gartenstraße 1. Eingeschossiges Mansarddachhaus, verputzter Fachwerkgiebel, 18.Jh.; Scheunenanbau. [Fl.Nr. 48] □

Hauptstraße 16. Ehem. Gasthaus, zweigeschossiger Massivbau, Putzgliederungen, 1796; Mansarddachscheune, 18.Jh. [Fl.Nr. 21] □

Hauptstraße 18. Brauerei, zweigeschossiger Bau, Fachwerkgiebel, 1811; zweigeschossiges Wirtschaftsgebäude, Haustein, wohl gleichzeitig. [Fl.Nr. 8] □

Hauptstraße 22. Ehem. Forsthaus, zweigeschossiger Walmdachbau, 18.Jh. [Fl.Nr. 5]

Hauptstraße 27. Eingeschossiges Wohnhaus, mit Fachwerkgiebel, 17./18.Jh. [Fl.Nr. 104] □

Hauptstraße 31. Zweigeschossiger Bau, Fachwerkgiebel, 1805. [Fl.Nr. 108] □

Kirchenstraße 13. Eingeschossiges Wohnstallhaus, Fachwerkgiebel, 1581, 1784 verändert. [Fl.Nr. 29]

Nürnberger Straße 2. Kleines Wohnhaus, Fachwerkobergeschoß, Walmdach, 18./19.Jh. [Fl.Nr. 20]

Pfarrstraße 3. Pfarrhaus, zweigeschossiger Halbwalmdachbau, Fachwerkgiebel, 1648, im 18.Jh. verändert; Fachwerkscheune, 18.Jh. [Fl.Nr. 35]

Grenzstein, 18.Jh.; im Staatswald Abt. Buchenberg, Gemarkung Mitteldachstetten. [Fl.Nr. 1225]

Grenzstein, 18.Jh.; zwischen Anfelden und Spielberg.

Anfelden

Haus Nr. 8. Eingeschossiges Fachwerkwohnstallhaus, Krüppelwalm, 18.Jh. [Fl.Nr. 17/7] □

Kelleranlage, Quadermauerwerk, Eingänge 18./19.Jh.; bei Haus Nr. 30. [Fl.Nr. 201/1]

Steinkreuz, spätmittelalterlich, Sandstein; an der Straßenkreuzung Anfelden-Oberfelden-Poppenbach. [Fl.Nr. 167½]

Steinkreuz, spätmittelalterlich, Sandstein; Richtung Oberfelden. [Fl.Nr. 185]

Berglein (Gemarkung Mitteldachstetten)

Evang.-Luth. Filialkirche St. Kilian und Kunigunde, Saalbau, Mitte 18.Jh., Chorturm älterer Kern; mit Ausstattung; Friedhof, Ummauerung im Kern wohl mittelalterlich, zwei Türöffnungen, mit Grabsteinen. [Fl.Nr. 1300]

Ehem. Zehntscheune, verputzter Bruchsteinbau, 1771. [Fl.Nr. 1307]

Haus Nr. 8. Gasthaus, zweigeschossiger, massiver Satteldachbau, 1784. [Fl.Nr. 1295/1]

Grenzstein Nr. 20, wohl 18.Jh.; am Weg zu der Hochstraße Richtung Egenhausen.

Dörflein (Gemarkung Mitteldachstetten)

Haus Nr. 11. Eingeschossiges Wohnstallhaus, Hausteingliederungen, 1829. [Fl.Nr. 1323] □

Haus Nr. 17. Eingeschossiges Fachwerkwohnstallhaus, 18.Jh. [Fl.Nr. 1319] □

Lerchenbergshof (Gemarkung Oberdachstetten)

Bauernhof; eingeschossiger, massiver Mansarddachbau, 18.Jh.; Fachwerkscheune, Walmdach, 18.Jh. [Fl.Nr. 218] □

Lerchenbergsmühle (Gemarkung Oberdachstetten)

Ehem. Mühle, zweigeschossiger Krüppelwalmbau, Fachwerkgiebel, Renovierung 1765. [Fl.Nr. 210]

Mitteldachstetten

Evang.-Luth. Pfarrkirche, Langhaus Mitte 18.Jh., Chorturm 14./15.Jh.; mit Ausstattung; Friedhof, ehem. Wehrmauer, im Kern wohl spätmittelalterlich, mit Grabsteinen, mit Holzpfostenportal 1776. [Fl.Nr. 10]

Pfarrhaus, zweigeschossiger, massiver Krüppelwalmbau, 1776. [Fl.Nr. 31]

Haus Nr. 9. Ehem. Wassermühle, eingeschossiger Mansarddachbau, Fachwerkgiebel, 1792. [Fl.Nr. 19]

Haus Nr. 13. Eingeschossiges Wohnstallhaus, Fachwerkgiebel, 18./19.Jh. [Fl.Nr. 34] □

Haus Nr. 14. Eingeschossiges Wohnstallhaus, verputzter Fachwerkgiebel, 1791. [Fl.Nr. 30] □

Haus Nr. 16. Zweigeschossiges Wohnhaus mit Hausteingliederungen, um 1800. [Fl.Nr. 32] □

Haus Nr. 17. Zweigeschossiger Walmdachbau, Putzgliederungen, 18.Jh. [Fl.Nr. 11]

Haus Nr. 26. Walmdachbau, Fachwerkobergeschoß, 18./19.Jh. [Fl.Nr. 48]

Haus Nr. 27. Eingeschossiges, massives Mansarddachhaus, 18.Jh. [Fl.Nr. 18] □

Möckenau

Haus Nr. 1. Eingeschossiges, massives Wohnstallhaus, 1753; Fachwerkscheune, Krüppelwalm, wohl 18.Jh.; Gartenummauerung. [Fl.Nr. 984]

Spielberg

Haus Nr. 7. Eingeschossiger Mansarddachbau, 18.Jh.; eingeschossige Fachwerkscheune, Krüppelwalm, 18.Jh. [Fl.Nr. 1067]

Archäologische Geländedenkmäler

3 vorgeschichtliche Grabhügel, ca. 175–275 m n-nnö Pkt. 450,0 (Top. Karte 6528). [Oberdachstetten, Fl.Nr. 470a, 470½, NW 62–37] □

4 vorgeschichtliche Grabhügel, ca. 550–350 m nw Pkt. 461,5 (Top. Karte 6528). [Oberdachstetten, Fl.Nr. 466, 467, 469, NW 62–36/37] □

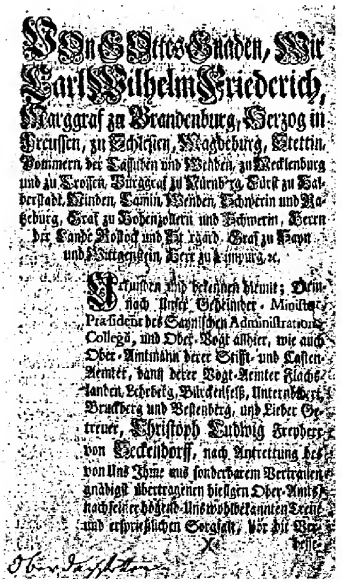
7 vorgeschichtliche Grabhügel, ca. 550–350 m w Pkt. 450,0 (Top. Karte 6528) im Weidwatenholz. [Oberdachstetten, Fl.Nr. 481, 482, NW 62–37] □

Turmhügel, ca. 100 m sö Ortsmitte Spielberg auf dem Spielbuck. [Mitteldachstetten, Fl.Nr. 1085a, NW 61–36] □

Burgstall, ca. 200 m n Ortsmitte Hohenau bei Pkt. 477,8 (Top. Karte 6628) auf dem Schloßbuck. [Mitteldachstetten, Fl.Nr. 790, 803, NW 61–35] □

Auszug aus dem Siebenerbuch

von Oberdachstetten, das am 13.5.1747 mit den ersten Siebenern beginnt und bis zum Tod von Friedrich Löffler von ihm weitergeführt wurde. Seitdem ist es verschollen.
Die ersten Siebener waren: Hans Dorn, Johann Georg Scherzer, Peter Moßmeyer, Johann Georg Eder, Abraham Leonhard Arold, Konrad Döz, Georg Michael Strauß.



Von GOttes Gnaden, Wir
Carl Wilhelm Friederich,
Marggraf zu Brandenburg, Herzog in
Preussen, zu Schlesien, Magdeburg, Stettin,
Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg
und zu Crossen, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Hal-
berstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Ra-
tzeburg, Graf zu Hohenzollern und Schwerin, Herrn
der Lande Rostock und Stargard, Graf zu Hayn
und Wittgenstein, Herr zu Lumpurg, ꝛc.

Jetzunden und bekennen hiemit; Dem-
nach Unser Geheimder Minister,
Präsident des Saynischen Administrations-
Collegii, und Ober-Vogt allhier, wie auch
Ober-Amtmann derer Stifft- und Casten-
Aemter, dann derer Vogt-Aemter Flachs-
landen, Lehrberg, Bürckenfelß, Unternbuchert,
Bruckberg und Vestenberg, und Lieber Ge-
treuer, Christoph Ludwig Freyherr
von Seckendorff, nach Antrettung des
von Uns Ihme aus sonderbarem Vertrauen
gnädigst übertragenen hiesigen Ober-Amts,
nachfeiner höchst-Uns wohlbekannten Treue
und ersprießlichen Sorgfalt, vor dir Ver-
besse-

Titelblatt der vom Markgrafen erlassenen Siebener-Ordnung

Im Anhang der Siebener-Ordnung, weist Christoph Ludwig Freiherr von Seckendorff vom „Hochfürstlichen“ Oberamt in Ansbach, den Lehrberger Vogt Johann Georg Günzel an, die Siebener-Ordnung den Oberdachstetter Siebener zuzustellen. Danach beginnen die ersten Einträge mit den gewählten Siebenern.

Linke Seite: *Von HochFürstl. OberAmts wegen wird an das löbl. Vogtamt Lehrberg gegenwärttige Siebner Ordnung zu dem Ende hiemit übersendet, solche denen dermahlig hiernach zu benenenden 7 Siebner zu*
Oberdachstetten,
mit dem Bedeuten zuzustellen, daß sie sich in ihrem Amt künfftig nach solcher durchgehends richten und der älteste solche allemahl in gute Verwahrung nehmen sollte.
Onolzbach, den 24. Aprl. 1747
Christoph Ludwig Freyhl. von Seckendorff

Rechte Seite: *Actum Lehrberg, Samstags den 13. May 1747*
Hat man nach erhaltener Anweißung von Hochfürstl. Hochlöbl. Oberamt den 24. Paß: dieses Exemplar der neü emanirten Siebner-Ordnung zu Oberdachstetten zugestellet, sich künfftighin pflichtschuldigst darnach zu richten. Es heißen aber die dermahlige Siebnere, nach dem alter wie Sie zugeordnet worden mit Namen:
Hans Dorn, Johann Georg Scherzer, Peter Moßmeyer, Johann Georg Eder, Abraham Leonhard Arold, Konrad Döz, Georg Michael Strauß.
Actum ut supra
Johann Georg Günzel
Amts Vogt

Von den benachbarten Orten Berglein und Dörflein ist eine Anordnung vom 25. September 1754 erhalten, wonach *"die bereits 1620 aufgerichtete Siebnerei und Ordnung zu Berg- und Dörflein aus sonderbar beweglichen Ursachen .....hinwiederum renoviert* (- erneuert)*.., und sodann mit der Gemeind zu Möckenau vergesellschaftet"*, resp. neu aufgerichtet wurde.
Möckenau wurde also aus der Siebnerei Mitteldachstetten herausgelöst und mit der von Berglein und Dörflein zusammengetan. Am Ortsausgang von Berglein (in Richtung Mitteldachstetten) wurde deshalb am 14. Oktober 1754 ein Stein mit der Aufschrift *„Neu aufgerichte Siebnerey zu Berg- und Dörflein und Möckenau, 1754"* gesetzt. Ebenso geschah dies mit einem Stein in Möckenau (Ortsausgang in Richtung Mitteldachstetten) am 5. November 1754 mit der Einmeißelung: *"Neu aufgerichte Siebnerey zu Möckenau, Berg- und Dörflein 1754"*.

D O R F O R D N U N G

Nachstehend die ersten Seiten der alten Dorfordnung von Oberdachstetten aus dem Jahre 1545. In dieser siebenseitigen Dorfordnung geht es meist um Holz und Zaunrechte. Die Dorfordnung von Mitteldachstetten stammt aus dem Jahre 1539. Diese zehnseitige Dorfordnung ist ebenfalls von Brandenburg-Ansbach aufgestellt, allerdings vom Mitdorfherrn Georg von Knörringen, Komtur von Virnsberg mitunterzeichnet. Auch sie handelt meist von Holz-, Zaun und Weiderecht.

So durfte im Wald nichts abgeschlagen werden, oder abgeschüttelt. Nur vom Boden durfte aufgeklaubt werden. Holz sammeln ohne Erlaubnis des Dorfmeisters kostete 60 Pfennig Buße. Jeder hatte Anrecht auf Bauholz aus dem Gemeindewald. Allerdings mußte es innerhalb eines Jahres verbaut sein, sonst waren ebenfalls 5 Pfund Haller zu bezahlen. Wer sein Brennholz vor Walburgis nicht zusammengeklaubt hatte und seinen Schlag vor Pfingsten geräumt, den sein Holz verfiel an die Gemeinde. So …..

> "…. *soll niemand bey straf in den Wald, wegen Holzklaubens, sich betretten lassen, er habe den einen von der Oberjägermeisterey und dem Ambt unterschriebenen Zettel, und an denen bestimmten Tagen, als Dienstags und Donnerstags, und niemand anders ihre Zettel leihen, noch weniger, bey ernstlicher Straf verhandeln. Auch soll es blos bey den Klauben von Brockholz, und Sammlung der abgefallenden Saamzapfen verbleiben, keine Beiler, Reißhacken, mit sich in den Wald genommen, kein Clafter von Scheid- und Stückholz, so wenig als das Ab- und Wellholz angegriffen, und sich des grünen Holzes enthalten, auch alle jungen Dickungen bey Geld- und Leibesstraf, vermieden werden. Das verkauffen des Klaubholzes, Schubkarren voll, oder Traget weiß, wird ebenfalls verbotten!"*
> *"Wenn ein Viehhirte die Herde allein läßt und unterdessen diese Schaden anrichtet oder frißt einen Schaden, soll der, der dem Hirten erlaubt hat, sich zu entfernen, den Schaden den Geschädigten ersetzen."*

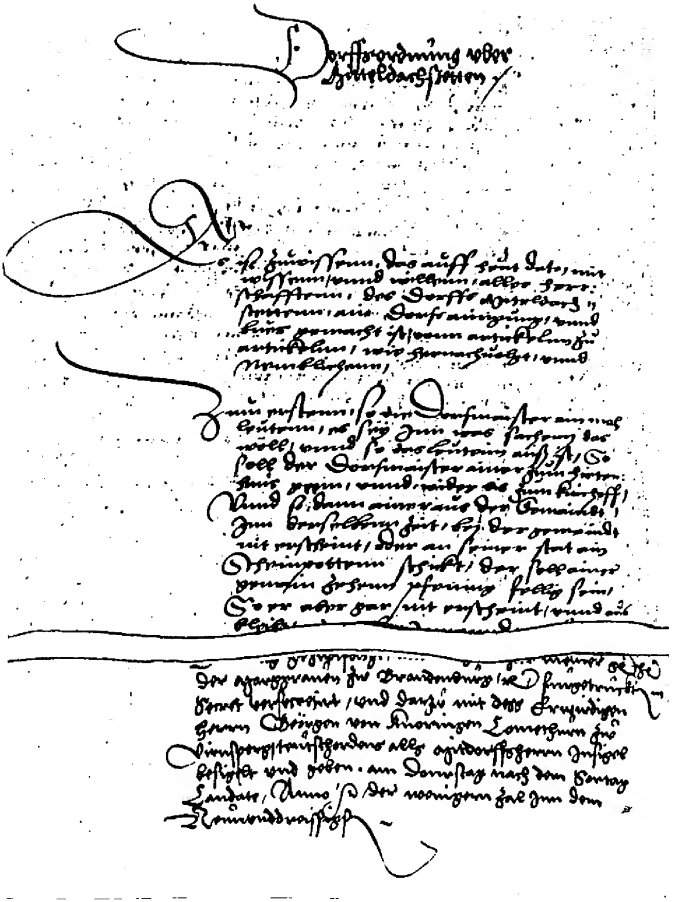
Auszug aus der Dorfordnung von Oberdachstetten

Die Dorfmeister mussten alle Jahre ihre Ein- und Ausgaben im Beisein des Birkenfelser Vogts nachweisen. Die Dorfordnungen wurden wahrscheinlich nach den "Real Index Landes Constitutionen Brandenburg-Onolzbach" aufgestellt. Heute würden wir wahrscheinlich zu einer solchen Dorfordnung "Bußgeldkatalog" sagen. Aber es war eine Art Gesetzbuch, vor allem der Steuergesetze von Brandenburg-Ansbach. Darin waren die unterschiedlichsten Dinge geregelt; z.B. Handlohn:

> *"Dasselbst hat es die uralte Beschaffenheit, daß wenn ein Mann stirbt, dessen Wittib oder Erben nur das kleine Handlohn mit 37½ Kreuzer und wenn eine Wittib wiederum heyratet, der neue Mann, falls er nicht vor sich selbst kauffet oder bestehet, auch nur das kleine Handlohn, gleich der Wittib, die auf sich selbst bestehet, zu entrichten schuldig.*
> *Nach deren erfolgten Tod aber, muß er das große Handlohn bezahlen, wenn er anderst im Stande ist, das Lehen zu bestreiten, und diesen geschiehet mit dem 20 Gulden."*

Oder:

> *"Prau-Wesen und Bier-Tax: Das roth und braunes Bier zu präuen schon Anfang XVI. Seculi* (16. Jahrhundert) *herkommlich gewesen ist bekannt, daß weisse Bier aber mag erst gegen Ende desselben aufgekommen seyn. Dann zu Anfang des XVII. Seculi wurde letzteres als eine dem gemeinen Wesen höchst schädliche Sache bey Straf zu präuen verbotten.*
> *Zu ein Sud braun Bier aufs Lager, a 1 Simra rechnet man 12 Pfund Hopfen, und 24 Pfund Bech. Zu einem Sud weissen Bier a 1 Simra 3 Pfund Hopfen.*
> *In der hochfürstlichen Residenz muß jeder Bierpräuer vom Centner versiedenen Malz ⅓ Maas Brantwein, und jede Maas mit 1¼ Kreuzer verumgelden (versteuern). Es darf nicht mehr als 16 Eymer Bier vom Simra gesotten werden."*



Auszug aus der Dorfordnung von Mitteldachstetten

AUS FAMILIENCHRONIKEN

Die alteingesessenen Bauerngeschlechter prägten über Jahrhunderte das Gesicht unserer Gemeinde. Aus den wenigen noch vorhandenen privaten Aufzeichnungen dieser Familien, kann man einen guten Einblick in den Existenzkampf und der Entwicklung der Höfe nehmen.
Aber auch von Kriegszeiten oder anderen Erlebnissen existieren Aufzeichnungen in manchen Familien.

Überlieferte Sagen

Die Kapelle unter der Linde

Außerhalb von Oberdachstetten steht eine schöne alte Linde. Vor langer Zeit befand sich an dieser Stelle eine Kapelle, die zum "Heiligen Kreuz" hieß.

Als Oberdachstetten im 19. Jahrhundert eine neue Kirche erhielt, ließ der Baumeister Steine von der alten Kapelle holen, die noch am Boden lagen. Sie sollten für den Neubau verwendet werden. Davon rieten die Oberdachstetter ab: "Die laß liegen! Denn was Du heute hereinbringst, ist morgen wieder draußen! "
Da der Baumeister nicht hören wollte, stürzte die neue Kirche auch sogleich wieder ein.

Die Spinnerin

Die Spinnerin ist eine Örtlichkeit mitten im Walde, da wo der Verbindungsweg von Oberdachstetten nach Westheim unmittelbar oberhalb der Zennquelle über den sogenannten "Teufelsgraben" führt. Hier zweigt von jenem Verbindungsweg ein Holzweg in westlicher Richtung ab und bildet mit ersteren eine ziemlich spitzen Winkel, der von einer mächtigen, wohl 300 Jahre alten Linde beschattet wird. Der Platz hat Ähnlichkeit mit einem Grabhügel und mag in früheren Zeiten die Grenzscheide dreier Jagdgebiete gewesen sein, die hier zusammenstießen. Man schließt dies aus zwei noch vorhandenen Grenzsteinen, die das Markgräflich-Brandenburgische, sowie das Seckendorffische Wappen tragen und auch auf den Deutschherrenorden hinweisen. Neben diesen beiden Grenzsteinen aber, dicht unter der großen Linde steht ein dritter Stein auf dem Hügel, etwas über einen Meter hoch, einem Grabdenkmal nicht unähnlich, in der Form eines romanischen Kreuzes, im Stile der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg. Dieser Stein trägt folgende Aufschrift:

MELCHIOR SCHOT
ABOLONIA HUFNEGELIN
DWEILS HUFNAGELS DOCHTER
VN ANFELTN 1616

Hier stehen wir vor der "Spinnerin", über deren Schicksal die Volkssage folgendes erzählt:

Eine Jungfrau aus Anfelden, namens Apollonia Hufnagel, ist zur Spinnstube nach Westheim gegangen. Dort habe man unter anderem auch von dem verrufenen Teufelsgraben im Walde zwischen Anfelden und Westheim gesprochen, wo es nicht geheuer sei. Das Mädchen habe erklärt, daß es sich auch vor dem Teufel nicht fürchte und auch um Mitternacht am Teufelsgraben spinnen wolle. Das habe die Apollonia auch wirklich getan. Des anderen Tages sei sie mit umgedrehtem Halse tot aufgefunden worden. So erzählt sich das Volk. Die alte Linde aber, die damals gepflanzt worden sein mochte, weiß die Sache besser. Sie rauscht und raunt uns auch hier eine alte Geschichte ins Ohr, eine Geschichte, die sich hier im Walde weder zum ersten- noch zum letzten Mal zugetragen hat - die alte Geschichte:

Es hatte ein Knabe ein Mägdlein lieb. Sie zogen beide von zu Hause fort und sind verdorben, gestorben.

Wir glauben diesmal der alten Linde mehr als dem Volksmund.

"Die Spinnerin" im Wald am Weg von Oberdachstetten nach Westheim um 2010

Die Spinnerin

Von der Geschichte der Spinnerin gibt es allerlei verschiedene Versionen. Hier eine Aufzeichnung aus der Pfarrbeschreibung von Westheim:

"Eine arme, leichtsinnige Dienstmagd Apollonia Hufnagel von Sontheim, ging des öfteren nach Anfelden in die Spinnstube zu ihren Burschen Melchior Schott, einem reichen Bauernsohn dort. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen. Damit das Mädchen einer reichen Heirat des Schott mit einem Bauernmädchen des eigenen Dorfes nicht im Wege stehe, hat er dasselbe heimbegleitet und inmitten des Weges Sontheim-Anfelden im Waldesdickicht ermordet. Die Fußspuren im Schnee, von denen berichtet wird, deuten auf einen heftigen Kampf hin. Jedenfalls hat der Bursche die Leiche verscharrt, und als darnach sein Gewissen erwachte, Reißaus genommen, vielleicht nach Amerika."

Wie der Teufelsgraben zu seinem Namen kam

Apollonia Hufnagel ging jeden Abend zur Spinnzeit von Anfelden in die Rockenstube nach Westheim. Der größte Teil des Weges führte durch düsteren Wald, "Lona", sagte eines Abends der alte Bauer Hufnagel zu seiner Tochter "bleib heit Noocht dahaam! Drauß is so finster, kaa Sternla am Himml!" "Oh", sagte die mutige Hufnagelin, "i fercht mi nit und wemmer da Teifl selba in Weg kumma tat!" Und sie ging.
Am anderen Morgen wurde sie von den Bauern, die Holz fuhren am Kreuzweg gefunden, tot, mit dem Gesicht im Nacken. Wer anders als der Teufel konnte der Täter gewesen sein.
Und so bekam der Graben den Namen Teufelsgraben.

Die spukende Spinnerin

Die Spinnerin soll heute noch dort spuken: Wenn ein Wanderer am Abend an diese Stelle kommt, führt sie ihn in die Irre.

Einmal wollte ein junger Mann seine Verwandten besuchen. Er schlug dabei einen Weg ein, den dieser schon hunderte Male gegangen war und genau kannte. Obwohl er die ganze Nacht zügig voranschritt, fand er den Zielort nicht und stand schließlich am Morgen wieder am Ausgangspunkt.

Als er das einem alten Jäger erzählte, hatte der gleich eine Erklärung dafür: "Ja, Ja, das war die Spinnerin. Die hat schon manchen nachts in die Irre geführt! "

Durch den Teufelsgraben

Ein Mann wurde mitten in der Nacht durch einen Boten in eine entfernte Ortschaft gerufen. Er ließ ein Fuhrwerk kommen und machte sich sogleich auf dem Weg.

Als der Wagen die Talstraße verließ und Oberdachstetten ansteuerte, überkam dem Fuhrmann die Angst: "Herr ist es nicht besser, einen

Umweg zu machen? Dann könnten wir den Teufelsgraben umgehen. Jetzt mitten in der Nacht, sollte niemand durch den verrufenen Teufelsgraben fahren!" "Ach was", erwiderte der Fahrgast, "warum sollten wir uns fürchten?"

Dem Fuhrmann blieb nichts anderes übrig, er lenkte den Wagen in den Wald und schließlich auch in den Teufelsgraben hinein. Nach einigen Wagenlängen wurden die Pferde unruhig, schnaubten aufgeregt und blieben plötzlich stehen. Die beiden Männer spähten in die Finsternis hinaus, lauschten nach allen Richtungen und erblickten eine männliche Gestalt, die in einiger Entfernung mitten auf der Straße stand.

"Hättet ihr auf mich gehört!" Jammerte der Fuhrmann, dem vor Angst die Knie schlotterten. "Hätten wir doch lieber den Umweg gemacht!" Der Fahrgast hörte nicht auf ihn, stieg aus dem Wagen und ging auf den Unbekannten zu: "Warum wandelst Du in der Finsternis?" fragte er. "Das könnt ich auch Dich fragen", bekam er zu Antwort. Doch unser Mann hatte keine Angst und sprach mit kräftiger Stimme weiter: "Und ob ich schon wanderte im finsteren Tal, fürchte ich kein Unglück, den der Herr ist bei mir!"
Diesen Satz ertrug der Unbekannte nicht. Augenblicklich war er verschwunden. Der Weg aus dem Teufelsgraben war frei.

Alte Flurkarte von 1753

Preise, Maße und Gewichte vergangener Zeiten

Um einen Überblick und Vergleich über die in der Chronik vorkommenden alten Währungen und Maße zu bekommen, sind hier die bei uns gebräuchlichsten aufgeführt.

Die Preise um 1300.

1 Huhn	1 Pfg
1 Gans	6 Pfg
1 Brotweck	1 Pfg
1 Pferd	600-1920 Pfg

Die Löhne um 1300:

1 Maurer tägl.	24 Pfg
1 Magd monatl.	256 Pfg

Die Preise um 1500:

6 Eier	1 Pfg
1 Maß Bier	2 Pfg
1 Maß Wein	10 Pfg
1 Gans	20 Pfg
1 Sack Haber	60 Pfg
1 Sack Weizen	72 Pfg
1 Schwein	350 Pfg
1 Ackergaul	1050 Pfg

Die Löhne um 1500:

1 Taglöhner täglich bei reichlicher Kost 20 Pfg

1 Schnitter täglich bei reichlicher Kost 40 Pfg

1 Knecht Jahreslohn 1890-4830 Pfg

1 Magd Jahreslohn 630-2730 Pfg

1767 begann eine Hungersnot wegen Getreidemangel und Mißernten, so daß Markgraf Alexander die Ausfuhr und den Verkauf von Getreide an Spekulanten 1772 per Gesetz verbot. Im Sommer 1817 gab es als Folge der Napoleonischen Kriege abermals eine Teuerung. Diese Teuerung hat tausende von Familien aus dem Wohlstand in den Mittelstand und noch mehr aus diesem Stand in die Armut gebracht.
Noch 20 Jahre später gab es jede Menge Elend, Prozesse und Güterzerschlagungen. In dieser Zeit des größten Jammers, in der sich die Oberdachstetter Bevölkerung nur von Haferbrot ernährte, wie die Pfarrchronik berichtete, hört man die Armen klagen:

Erbarm Dich. Gott, der großen Not;
Das Kreuzerbrot wiegt nur ein Lot.

Ein bayerisches Schaff zu 6 Metzen (150 kg) kostete mit:

Korn oder Weizen	78 fl	1 Maß Schmalz	2 fl
Gerste	48 fl	1 Pfund Butter	1 fl
Haber	18 fl	1 Ei	2 Kr
Erdäpfel	12 fl	1 Pfd Schweinefl.	20 Kr

Eine Metze – war bis 1809 nicht in jeder Stadt oder jedem Ort gleich groß!

Die folgenden Jahre 1818 und 1819 waren dann zwei Segensjahre, und die Preise fielen wieder:

1 Schaff Korn	6 fl	1 Schaff Haber	6 fl
1 Schaff Gerste	6 fl	1 Pfund Brot	2 Kr

Ansbacher Intelligenz-Zeitung

Num. 22.

Mittwoch den 28. May 1800.

Preiß-Tabelle allhiesiger Früchte und Victualien.

Marktpreiße	fl.	kr.		fl.	kr.	
Sra. Kern,	20	—	bis	31	—	Rheinisch
— Korn,	17	—	bis	17	30	
— Gersten,	—	—	bis	—	—	
— Haber,	20	—	bis	20	30	
— Erbsen,	—	—	bis	—	—	
— Linsen,	—	—	bis	—	—	
— Hirs,	—	—	bis	—	—	

Marktpreiße.	kr.	pf.
1 Metzen Roggenmehl,	55	1
1 Maaß Mundmehl,	8	—
— Feinste weiße Mehl,	6	—
— Mittelmehl,	5	2
— Rochmehl,	5	—
— Habermehl,	5	2
— Gries,	11	—

	Pf	Loth	Qtt
Ein 12 Kr. Laib Roggenbrod	4	17 —	2 1/2
Ein 6 Kr. Laib	2	8 —	3 1/4
Ein 3 Kr. Laib	1	4 —	1 5/8
Schwärzeres und schwereres Brod für 14 Kr.	—	— —	—
Dergleichen für 7 Kr.	—	— —	—
Für 6 Kr. Gemischtes	—	31 —	3 1/2
Für 3 Kr.	—	15 —	3 3/4
Ein Kreuzer-Semmel	—	4 —	2
Ein 2 Pfenning-Semmel	—	2 —	1
Ein Kreuzer-Bollenlaiblein	—	5 —	1 1/4

	kr.	pf.
1 Maaß Salz,	6	2
— Schmalz,	—	—
1 Pfund Butter,	—	—
— Hecht,	—	—
— Karpfen,	—	—
— Krebs,	—	—

Für 5 Kreuzer Stück Eyer.

Taxen.	kr.	pf.
1 Pfund des besten Ochsenfleisches,	9	—
— Des Mittlern,	—	—
— Nach jedesmaligen Befund der Ober und Unterschätzere.	—	—
— Kalbfleisch,	6	—
— Lammfleisch,	—	—
— Hammel- und Schaafleisch,	—	—
— Hockfleisch	—	—
— Schweinenfleisch,	11	—

Taxen.	kr.	pf.
1 Pfund ausgelassenes Unschlitt,	14	—
— unausgelassenes dergl.	13	—
— Lichter, gezogene,	19	—
— dergl. gegos. mit lein. Dacht.	20	—
— dergl. mit baumwol. Dacht.	21	—
— Saifen,	17	—
1 Maas braunes Sommer-Lagerbier,	—	—
— — — Winterbier,	4	1
— Weißbier	3	1

Der Preis des in der Salz-Factorei zu Crailsheim zu habenden Salzes aus Schwäbisch-Hall ist vom 10. Januar an

1.) für einen ganzen Salz-Stübich à 640 Pf. 74 fl. 52 kr. — pf.
2.) für einen halben Salz-Stübich à 320 Pf. 17 fl. 27 kr. — pf.
3.) für einen Viertels Salz-Stübich

incl. der Fracht und aller übrigen Nebenausgaben.

Die Preiße der Salz-Fuder-Stücke sind dermalen incl. aller Neben-Unkosten

zu Gunzenhausen 6 fl. 30 kr.
zu Oberferrleden 5 fl. 57 3/4 kr. excl. der Abladungs-Gebühren à 1 kr. und der Auflade-Gebühren à 1/2 kr. vom Salz-Fuder-Stock welche die Fuhrleute bezahlen.

Übersicht über das damalige Münzsystem

780 ⇨ 1 Pfund Silber (367g) = 20 Solidi (Schilling) = 240 Pfennige
(à 1,5g) = 480 Heller (à 0,75g); 1 Solidus = 12 Denare (Zehner)
1363 ⇨ 1 Gulden (Gold) = 1 Pfund = ¼ Mark = 3 Schillinge = 276 Haller
1426 ⇨ 3 Gulden = 1 Schock (60 Stück) Groschen (Brandenburgisch)
1551 ⇨ 1 Gulden (Gold) rheinisch = 1 Taler (Silber)
= 24 Groschen (Silber) = 72 Kreuzer (Silber)
1648 ⇨ 1 fl (Gulden) fränkisch = 1,25 fl rheinisch = 1 fl rhn
und 15 Kreuzer.
1 fl rhn (Gulden rheinisch) = 48 Kreuzer fränkisch
= 192 fränkische Pfennige.
1837 ⇨ 1 fl = 40 Ort = 60 Kreuzer = 240 Pfg = 1 Pfd (48) Heller/Haller
1 fl fr. = 1½ fl rhn;
1 Batzen = 4 Kreuzer; 1 Kreuzer = 4 Pfennig = 8 Haller/Heller
1857 ⇨ 2 Taler (Silber) = 3½ fl (Silber); 1 fl = 60 Kreuzer;
1 Ort = ¼ fl 15 Kreuzer; 1 Kreuzer = 4 Pfennige
1 voller Carolin = 11 fl; 1 leichter Carolin = 10 fl und 48 Kreuzer

Nach der Reichsgründung 1871 wurde dann ab 9. Juli 1873 im ganzen Reich nur noch einheitlich in Mark und Pfennigen gerechnet:

11 fl 40 Kr = 20 Mark (Gold) = 2000 Pfennige
5 fl 50 Kr = 10 Mark (Gold) = 1000 Pfennige
2 fl 55 Kr = 5 Mark (Silber) = 500 Pfennige
0 fl 35 Kr = 1 Mark (Silber) = 100 Pfennige

Die Mark war ursprünglich ein altdeutsches Gewicht, man unterschied zwischen der rauhen (Silber) und feinen (Gold) Mark. Sie verdrängte das im Münzwesen gebräuchliche Pfund.

Ein Brandenburg-Ansbacher Taler von 1764 und 1 Kreuzer von 1785

Bei den Maßen und Gewichten wurde in jedem Landgerichtsbezirk anders gerechnet, es gab kein einheitliches Maß. Zum Beispiel maß der Aschaffenburger Fuß 290,50 mm und der Nürnberger Fuß betrug 303,75 Millimeter.
Erst mit einer Verordnung vom 28. Februar 1809 wurden die Maße in ganz Bayern auf definierte Größen verbindlich festgelegt. Am 29. April 1869 führte dann Bayern per Gesetz zum Jahreswechsel 1872 das metrische System ein. Der bayerische Fuß wurde hierbei auf 0,291859206 Meter festgelegt.
Die alten Maßbezeichnungen und Maße, deren Werte nun erstmals in metrischen Einheiten festgelegt waren, wurden aber meist weiterhin im Alltagsgebrauch verwendet.

Gewichte:

1 Malter	= ca 200 kg
1 Schaff	= ca 150 kg
1 Netz	= ca 25 kg
1 Lot	= ca 15,6 g

Zählmaße:

1 Decker (Deka)	=	10 Stück
1 Dutzend	=	12 Stück
1 Stiege	=	20 Stück
1 Schock	=	60 Stück
1 Gros	=	144 Stück

Getreidemaße:

1 Simra	= 2 Malter = 16 Metzen = 256 Maß = 512 Pfund; Nürnbg.
1 Pfund	= 32 Lot = 560g Bayerisch
1 Kornsimra	= 338 Liter Ansbacher Maß = 16 Metzen
1 Hafersimra	= 4 Malter = 623 Liter Ansbacher Maß
1 Scheffel	= 6 Metzen; dsgl. 1 Schaff = 6 Metzen
1 Metzen Korn	= 22,27 Liter Ansbacher Maß
1 Metzen Hafer	= 36,62 Liter Ansbacher Maß

Längenmaße:

1 Meile	= 7500 m
1 Wegstunde	= 37074 m
1 Klafter	= 2 m (auch 3,13 m^3) = 6 Fuß
1 Rute	= 2,918 m bayrisch = 10 Fuß
1 Elle	= 83,301 cm bayrisch = 2 Fuß und 10,25 Zoll
1 Elle	= 66,10 cm Nürnberger Maß
1 Schritt	= 72,98 cm
1 Fuß	= 29,186 cm bayrisch = 12 Zoll
1 Fuß	= 30,40 cm fränkisch
1 Zoll	= 2,43 cm bayrisch = 12 Linen
1 Ansb.Schuh	= 29,98 cm
1 Ansb.Rute	= 359,76 cm
1 Fuß	= 12 Zoll
1 Rute	= 10 Fuß; 1 Klafter = 6 Fuß; 1 Elle = 2 Fuß, 2 Zoll;
1 Ansb.Rute	= 359,76 cm

Hohlmaße:
Laut königlich, bayrischer Gesetzgebung von 1869 ist das *bayrische Maß* der 208. Teil des Volumens eines bayrischen Scheffels zu 1/0,4497259946 Hektoliter.
Historisch ist das bayrische Maß aber sicher genau 50 Karlskubikzoll. Demnach ist die Metze also genau (1728÷50=) 34,56 Maß, statt 34⅔ Maß.
Der dadurch auftretende metrologische Fehler beträgt genau 1/325 = 0,308 %. Nimmt man aber umgekehrt den Karls-Kubikfuß, das heißt die Metze, zum Referenzwert, so beträgt ein altbayrisches Maß eben nicht 1069,027 ml, sondern etwa 1072,327 ml.
(Spaßige Anmerkung: Somit wurden also alle bayerischen Maßbiertrinker beim Ausschank stets um knapp 3,3 ml "betrogen"!)

1 Faß	= 1710,40 Liter = 25 Eimer
1 Fuder	= 898,56 Liter = 12 Eimer = 96 Achtel = 768 Maß
1 Scheffel	= 222,4 Liter Bay. Maß
1 Eimer	= 60 Maßkannen = 240 Quartel = 64,142 Liter
1 Schenkeimer	= 64 Maßkannen = 68,416 Liter (Bay.)
1 Metze	= 37,06 Liter Bay. Maß
1 Achtel	= 74,88 Liter Würzburger Maß
1 Kanne/Maß	= 1,358 Liter Ansbacher Maß
1 Kanne/Maß	= 1,069 l Bayerisches Maß = 1,17 l Würzburg. Maß
1 Seidla	= 1 Halbe = ½ Liter = 0,535 Liter fränkisch
1 Schoppen	= 1 Quartier = 0,267 Liter = 2 Achterl
1 Achterl	= 0,133 Liter = ⅛ Maß fränkisch

Flächenmaße:

1 Acker	= 2 Morgen = 0,944 ha Nürnberger Maß
1 Tagwerk/Morgen	= 34,07 a = 3407 qm = 100 Dezimale Bayer. = 400 Quadratruten = 40000 Quadratfuß
1 Ansbacher Morgen	= 0,466 ha = 0,556 ha Windsheimer Maß
1 Gerte	= 362,88 qm
1 Dezimal	= 34,07 qm
1 Quadratfuß	= 851,818 qcm Bayerisches Maß = 144 Quadratzoll = 20736 Quadratlinien
1 Quadratzoll	= 5,915 qm Bayerisches Maß
1 Quadratklafter	= 3,0665 qm Bayerisches Maß
1 Quadratrute	= 8,5181 qm Bayerisches Maß

Im 16. und 17. Jahrhundert wurde in der Regel bei uns nach Windsheimer Maß gerechnet, im 18. Jahrhundert nach Nürnberger Maß, ab 1811 nach Bayerischen Maß.

Chronologischer Überblick über die bekannten Ereignisse und Daten in unserer Gemeinde

O B E R D A C H S T E T T E N

um 800	entstanden kurz unterhalb der Rezatquelle durch Rodung im Walde, die Siedlungen Ober-, Mittel und Niederdachstetten.
1105	Erwähnung eines Herren de Tagestetten in der "Hirsauer Urkunde".
1132	Erste urkundliche Erwähnung als „villa imperii" (Reichsdorf).
1165	Mit Zustimmung des Bischofs Herold (Herhold von Hochheim) von Würzburg schenkt Adelbert Pawchiano, Kanoniker zu St. Johannis auf dem Berg und Pfarrer in Bernheim den drittel Teil des Viehzehnten und den ganzen Fruchzehnten in Ottenhofen, dem Dekan Godbold von St. Gumbertus durch die Hand des Adalbero von Thagenstettin sein (privates) Gut nah dem Tor und Ravenold, Kanoniker, auf die gleiche Weise sein Gut (dem Gumbertusstift).
1169	Übergabe von Tauschgütern des Eichstätter Bischofs durch seinen Vogt Adelbero de Tagestetten an das Kloster Heilsbronn.
1205/1206	Der Vogt zu Dachstetten, ein Eichstätter Dienstmann, trägt dem dortigen Bischof seine Güter zum Lehen auf.
15.3.1208	Erscheint u.a. unter den Laienzeugen der Ministerialen und Vasallen Eichstätts der Name "Albert advocatus de Tagesteten."
1235	Bekam der kaisertreue Gottfried von Hohenlohe den Besitz Ludwig von Virnsbergs.
20.1.1242	Das Kapitel der größeren Kirche (Dom) zu Babenberc (Bamberg) überträgt dem Heinrich von Hohenloch, dem Präzeptor des Deutschen Hauses von St. Marien in Deutschland, das Besitzrecht über den Hof in Santriute (Sandreuth), den Hermann, genannt Knie, ein Nürnberger Bürger, als Lehen besaß. Als Ausgleich gibt ihnen jener einen gewissen Hof in Dahstetten zum Lehen auf.

18.5.1250	Albrecht und Arnold von Hohenlohe-Uffenheim haben Güter in Tagestetten dem Bischof Hermann von Würzburg geschenkt und gebeten, mit diesem den Grafen von Helfenstein zu belehen
1259	Albrecht und Ludwig von Hohenlohe verkaufen Dachstetten an die Burggrafen Konrad II. und Friedrich II. von Nürnberg am St. Gallitag.
1288	"In den neuen Siedlungen in der Gegend Dachstetten zwischen der Bergeler Steige und der Rezat" wird dem Kloster Heilsbronn das Zehntrecht als Neubruchzehnt übertragen.
1294	Erste Erwähnung der Wehrkirche St. Bartholomäus. Burggraf Konrad II. und seine Gemahlin Agnes übergeben dem Deutschen Orden ihre Burg Virnsberg und Güter u.a. auch in den drei Dachstetten und die Wehrkirche zu Oberdachstetten.
1300	Verpfändung der "Reichsdörfer" durch König Albrecht I. von Habsburg an den Grafen Albrecht von Hohenlohe.
17.8.1302	Auf die Klage des Arnoldus des Schmiedes (faber) von Windsheim (!) wegen nicht bezahlter 6 Pfund Haller sind geächtet worden Conradus Mündelin und Ulricus socius suus de Tagestetten.
1319-1320	Arnold von Seckendorff-Gutend, burggräflicher Vogt in Dachsbach, wird mit Gütern und den Zehnten zu Oberdachstetten belehnt.
13.3.1324	König Ludwig bestätigt dem Edlen Ludwig von Hohenlohe, die einst von dessen Vater verpfändeten Reichsdörfer, darunter Dachstetten.
30.3.1330	König Ludwig bestätigt erneut dem Edlen Ludwig von Hohenlohe, die einst von dessen Vater verpfändeten Reichsdörfer, darunter Dachstetten.
30.3.1330	Kaiser Karl IV. bestätigt ebenfalls dem Edlen Ludwig von Hohenlohe die verliehenen Burglehen im Rangau, darunter Tagstetten.
5.10.1369	Übergabe der Besitzungen in Ober-, Mittel- und Niederdachstetten an die Gläubiger Gerlachs von Hohenlohe,

dadurch Verlust der Reichsunmittelbarkeit. Ein Spruch des kaiserlichen Landgerichts Rothenburg setzte die Bürger Berthold Holzschuher und Dieter Goltschmid in die „Nutzgewaere" auf die Güter Gerlachs von Hohenlohe ein.

13.2.1372 Bruder Chrunrad Prior und er Konvent samt Augustins orden zu Windsheim bekennen, daß Arnold Schoder zu Ergersheim gesessen ihnen gekauft und zu seinem und seiner Altvorderen Seelenheil gegeben hat eine Ewiggült von 2 Pfund Haller und 1 Fastnachtshuhn auf 1½ Tagwerk Wiesenmahd gelegen auf Obertagsteter Feld, das Erbe des jetzt zu Windsheim gessenen Hofmann gewesen und von ihm um 53 Pfund Haller gekauft worden ist, und daß sie dafür einen Jahrtag zu sanct Johanstag des Täufers Geburt zu Nacht mit einer Vigil und des andern Tags mit einer Seelenmesse begehen, daß die 2 Pfund unter die Brüder aufgeteilt werden sollen, daß diese 2 Pfund bei Versäumnis des Jahrtags A.Sch. oder der Inhaber des Stiftungsbriefs in das Spital oder sonstwohin ohne Einspruch des geistlichen oder weltlichen Gerichts geben dar.

1398 Johann Graf von Hohenlohe verkauft seine Güter in Oberdachstetten an die Burgrafen von Nürnberg.

1412 Setzt Hans Gangolf aus Hegenau und sein Bruder Heinz aus Oberdachstetten durch, dass Margret, die Witwe des Kunz Gangolf aus Oberdachstetten, dessen Kinder das Bett des Vaters und 33 Gulden aushändigt.

1418 Wird Peter von Seckendorff-Gutend mit seinem Bruder mit Besitzungen in Oberdachstetten belehnt.

27.6.1438 Incorpierung (Einverleibung) der Pfarrei nach Virnsberg.

1444 Wiwolt von Birkenfels wird mit dem halben Zehnt belehnt.

1449 Wird Dachstetten (welches?) während den 2. Städtekrieges (auch Markgrafenkrieg genannt) von den Rothenburgern in der Fehde mit dem Markgrafen Albrecht-Achilles zerstört.

5.3.1467 Wird Hans von Seckendorff-Pfaff mit dem Ansitz Birkenfels belehnt, auch mit Gütern und Waldungen in Oberdachstetten.

1525	Ziehen sechs von 34 Hintersassen der Birkenfelser in den Bauernkrieg. Die anderen Bauern m Ort, schließen sich den Aufstand auch nur zum Teil an.
1528	Berufung von Michael Euring zum ersten evangelischen Geistlichen durch die Brandenburger Kirchenvisitation.
28.5.1533	Sigmund von Birkenfels verkauft den Zehnten an die Edelherren von Seckendorff-Pfaff zu Birkenfels. Nach dem Aussterben derselben 1537, fallen die Lehen an die Lehensherren zurück.
1540	Die Güter der ausgestorbenen Birkenfelser werden an den Markgrafen von Ansbach verkauft, damit kommen zum neuerrichteten Vogteiamt Birkenfels 31 Güter und der Große Zehnt.
1545	Erhält der Ort eine Dorfordnung vom Markgrafentum Brandenburg-Ansbach.
1548	Das Anwesen Lotter am Kirchenbuck wird erbaut.
1556	Kommt die Pfarrei zum Dekanat Leutershausen.
1563	Haben die Öttinger Grafen einen Zehnten und bestätigen, dass sie aus dem Ertrag von diesem, den Unterhalt des Pfarrers zu bestreiten haben.
1564	Mussten die Grafen von Öttingen den Pfarrer 25 Gulden und 12 Malter Korn geben, weil sie den Zehnten in Oberdachstetten hatten.
1565	Als die Öttinger Grafen den Pfarrer das Legat verweigerten, hat Brandenburg- Ansbach ihren Zehnten "verarrestiert".
1569	Trägt den Unterhalt des Pfarrers nach Anordnung des Markgrafen, ein Drittel das Stiftsamt Ansbach und zwei Drittel die Grafen von Öttingen.
21.8.1583	Wird Philipp-Eitel von Seckendorff-Gutend mit Gütern in Oberdachstetten belehnt.
30.8.1597	Musste der Schmied Stephan Klug vor dem Halsgericht in Marktbergel wegen Diebstahls die „Urphede“ schwören.

1608	Verzichtet der Deutsche Orden auf die Investur des Pfarrers.
1634	Zerstörung des Pfarrhauses und fast aller Anwesen bis auf drei, durch durchziehende Kroaten im Dreißigjährigen Krieg.
1652-1659	Gehört die Pfarrei zum Pfarramt Obersulzbach.
1684	Neuerbauung des Pfarrhauses.
1697	Verkaufen die Öttinger Grafen ihm Zehnten an die Herren Schütz und Förster aus Ansbach.
1734	Verkaufen die Herren Schütz und Förster ihren Zehnten an Markgraf Karl-Wilhelm-Friedrich, der ihm seinen Erbprinzen Alexander überließ.
5.1.1792	Nachdem Ansbach durch den Thronverzicht des Markgrafen preußisch wurde, fällt die "staatliche Gerechtsame" an Preußen.
24.5.1806	Das Fürstentum Ansbach fällt auf Befehl Napoleons an Bayern, somit wird auch Oberdachstetten bayerische Gemeinde.
1809	Gehört Oberdachstetten zum Landgericht Leutershausen und zum Rentamt Colmberg.
1837-1844	Bau einer neuen Kirche in Stile des Münchener Klassizismus (Kanzelaltar von 1840 von Xaver Schelle). Die Einweihung fand am 27.10.1844 statt.
1891	Brach im März, vermutlich durch Brandstiftung, eine große Feuersbrunst aus, der das Gasthaus "Zum Stern", die Scheunen des Bierbrauers Haag, des Bauern Hertlein und die des Boten Barthelmeß zum Opfer fielen.
1894	Wird von Pfarrer Bub ein neuer Friedhof angelegt.
1958	Einweihung des neuen Kindergartens
1.9.1963	Fällt die alte Zehntscheune, zum Anwesen Eder gehörend, einem Brand zum Opfer.
1969	Fertigstellung der Umgehung der Bundesstraße B13 um Oberdachstetten herum. 1078 Einwohner; 8,91 qkm.

1.7.1972	Eingemeindung der Ortschaften Anfelden, Berglein, Dörflein, Hohenau, Spielberg und Mitteldachstetten.
1.5.1978	Durch Regierungsbeschluß Bildung einer Verwaltungsgemeinschaft mit Flachslanden.
1.11.1988	Der Gemeinde wird die Erlaubnis erteilt, ein eigenes Gemeindewappen zu führen.
1989	Anschluss an die Fernwasserleitung
10.8.1990	Freigabe der neuen Brücke über das Rezattal
1993	Anschluss an die Erdgasleitung
10.11.2000	Einweihung der neuen Rezattalhalle, die für den Schulsport und für Veranstaltungen genutzt werden soll.
1.1.2002	Auflösung der Verwaltungsgemeinschaft mit Flachslanden. Oberdachstetten hat wieder eine eigenständige Verwaltung.
1.1.2013	Die Kirchengemeinde Obersulzbach wird mit der Kirchengemeinde Oberdachstetten vereinigt.

Ansichtskarte 1900 geschrieben

N I E D E R D A C H S T E T T E N bzw. Unterdachstetten

Wo Niederdachstetten oder auch Unterdachstetten genannt, gelegen hat, ist nicht mehr bekannt. Es gibt darüber nur Spekulationen und Vermutungen.

1259 Verkaufen die Brüder Albert und Ludwig von Uffenheim-Hohenlohe ihre Besitzungen in Dachstetten (Niederdachstetten?) an die Burggrafen von Nürnberg.

1294 Burggraf Konrad II. von Nürnberg und seine Ehefrau Agnes übergeben dem Deutschen Orden Güter in in den drei Dachstetten.

1398 Hans von Seckendorff-Stöhrenschatz zu Brunn wird u.a. mit einem Zehnten zu Niederdachstetten belehnt.

1410 Derselbe verschreibt seiner Ehefrau Anna von Wemding auf die Zehnten zu Niederdachstetten und Mitteldachstetten 400 Gulden als Leibgedinge.

15.9.1415 Fridrich IV. Burggraf zu Nüremberg eignet dem Deutschen Haus zu Virensperg die Zehnden zu Nyderndachsteten, Bergleins und Dorfleins, die bisher von ihm zu Lehen gegangen und von den Brüdern Hans von Seckenndorff zu Brunne und Heincz von Seckendorff an das Deutsche Haus verkauft worden sind.
In diesem Jahr klagen die Brüder Seckendorff gegen den Deutschen Orden wegen des Zehnten.

1535 Wird in der Geschichte der Reichsritterschaft Franken Unterdachstetten unter der Herrschaft von Anstand von Seckendorff erwähnt.

1576 Pfarrer, Schultheiß und Dorffmeister von Obern- und Unterndachstetten schreiben gemeinsam einen Bittbrief an Markgräfin Elisabeth, wegen der Schulmeistersbesoldung von Oberdachstetten.

Auch dieser Kartenausschnitt von 1770 gab Grund für Spekulationen, ob das „Under“ für Unterdachstetten steht. Es wird aber wahrscheinlich Untersulzbach sein, das des öfteren in ähnlichen alten Karten eingezeichnet ist.

L E R C H E N B E R G S M Ü H L E

In 13. Jahrhundert vom Deutschen Orden gerodet und als Grundholde angelegt. 1568 bat ein Lunz Sturm den Deutschen Orden um Erlaubnis, zum Kauf des Gebäudes „Lergenmühle“. Bis zum Jahre 1795 noch Lehen des Deutschen Ordens, wird sie in diesem Jahre durch Preußen gewaltsam in das Markgrafentum Brandenburg-Ansbach einverleibt. 1806 kam sie dann an Bayern. In den Jahren 1978/79 wurde die Mühle von Grund auf erneuert und renoviert. Als ehemalige Besitzersnamen sind Müller, Frühwirth, Aßmann und Wittig bekannt. Seit 1864 war die Familie Hahn im Besitz der Mühle. Die Tochter Marie Hahn heiratet später Georg Schmidt aus Steinach. Die Enkelin Hildegard der beiden, heiratete Johann Bodächtel. Hildegard Bodächtel führte als Müllersgesellin die Mühle während ihr Mann Johann die Landwirtschaft betreute. Früher gehörte auch noch ein Sägegatter dazu. Dieses wurde dem Freilandmuseum Bad Windsheim übereignet. Nachfolger ist Karl Bodächtel, der jüngste Sohn. Dieser betreibt allerdings nur noch die Landwirtschaft.

1833: 2 Familien, 7 Seelen
1867: 1 Familie, 9 Einwohner
1986: 8 Einwohner

Lerchenbergsmühle um 1965

LERCHENBERGSHOF

Am 14. Oktober 1760 wurde dem Müller Steinmetz auf der Lerchenbergsmühle, die Bebauung des Lehens mit Haus und Scheune gestattet. Das Erlaubnisschreiben war 1833 noch in den Händen des damaligen Lerchenmüllers Aßmann.
Vom Lerchenberg war später ein beträchtlicher Teil dem Staate verfallen, weil die Kosten nicht bezahlt worden sind, welche wegen eines Prozesses entstanden waren. Bis 1806 gehörte er ins Brandenburg-Bayreuthische Kastenamt Hoheneck. 1830 verkaufte der Staat resp. das königliche Rentamt Colmberg den verschuldeten Teil, der aus 5 kleinen Teilen bestand, angeblich an einem Johann Bayer. Dieser baute dann neben dem Lerchenbergsgut ein Wohnhaus und eine Scheune. 1862 ist allerdings Johann Georg Hasselt als Besitzer aufgeführt. Deshalb ist anzunehmen, dass die Familie Hasselt statt des erwähnten Bayer die Erstbesitzer waren.
Das Lerchenbergsgut selbst, kaufte wohl um diese Zeit dann Johann Ludwig Heinrich, der Brauer und Wirt als Pächter auf dem Seckendorffischen Straßenhof war. Auch er soll mit den Seckendorffer erfolglos prozessiert haben. Es soll um die Nutzung eines Reitweges gegangen sein. Heinrich kaufte auch einen Hof (heute Kirchenstraße 1, später Eder) in Oberdachstetten. Er hatte mindestens acht eheliche und uneheliche Kinder aus zwei Ehen, so dass vom Besitz, vor allem nach dem Prozess, am Ende nichts mehr übrigblieb.
Die letzten bekannten Besitzer waren auf dem Gutshof die Familie Wörrlein und auf dem Hofgut die Familie Johann Bayer. Sein Vater Georg Bayer heiratete Babetta Hasselt. Dieses Anwesen kaufte um 1980 die Familie Nessler. Der Gutshof stand lange leer und verfiel. Es wurde dann vor einigen Jahren von den in Obernzenn lebenden Erben renoviert (Familie Theo Stürhof). Bis 1989 gab es keinen Strom in Lerchenberg.

1846: 1 Familie, 7 Seelen. 1867: 2 Familien, 8 Seelen. 1961: 6 Einwohner.
1986: 2 Einwohner

Anwesen und Familie Bayer in Lerchenberg

G U N Z E N H O F oder SCHUKHOF

Der Gunzenhof lag dem Lerchenberg gegenüber. Er war Virnsbergisches Lehen, gegeben an Apel von Seckendorff zu Birkenfels (Vertrag von 1505) und soll 3 Besitzer gehabt haben. Der Hof wurde 1569 zerstört, so dass die damaligen Besitzer endgültig 1584 nach Oberdachstetten ins Dorf zogen und einen neuen Hof errichteten, nachdem sie das Wasser- und Waidrecht der Gemeinde erworben hatten (Wasserrecht = Nutzungsanteil, an den Gemeindeweihern) und sie schon 15 Jahre lang sich in Oberdachstetten aufgehalten hatten.

Die Grundstücke gehörten noch im 19. Jahrhundert zum größten Teil zur Pfarrei Jochsberg und zu St. Lorenz nach Flachslanden.

Bekannt sind bei uns heute noch der "Gunzenacker" auch gab es einen "Gunzenhölzleinsweg" auch ein "Gunzenweg" war den älteren Bürgern noch in Erinnerung.

A N F E L D E N

Es soll in Anfelden eine "Geißgasse" gegeben haben, die angeblich wegen ihrer Bewohner so hieß, weil sie so arm waren und sich nur eine Geiß halten konnten.

1288	Als Dornberger Lehensmann oder Ministrale wird ein Henrice de Velden im Testament des Wolfram von Dornberg aufgeführt.
1291	Erwähnung eines Herrn von Anevelth.
7.9.1303	Erhält Ludwig von Eyb den Zehnten von Anfelden.
1319	Siegelt ein Wernherus de Anvelt in einer Urkunde, in dieser der Abt Heinrich von Fulda, das von dem Edlen Heinrich von Hohenlohe geschenkte Dorf Untereisenheim, dem Kloster Ebrach übereignet.
1327-1344	Fungiert ein Albert von Anfelden als Abt des Klosters Ebrach.
1337-1343	Burkhard von Seckendorff-Jochsberg erhält den Zehnten von Anfelden als würzburgisches Lehen.

1387 Hat Arnold von Seckendorff-Möhren Besitz in Anfelden.

1412 Verkauft Arnold von Seckendorff zu Möhren um 575 Gulden Anfelden an seinen Schwager Eberhard von Bachstein der mit Justina von Seckendorff verheiratet ist.

11.11.1414 Eberhard von Bachstein vermacht seiner Ehefrau 1800 Gulden rheinisch als Morgengabe auf alle Güter, die er von Arnold von Seckendorff erkauft hat.

1421 Wolf von Seckendorff-Pfaff wird mit dem Zehnten in Anfelden belohnt.

1486 Hans Sigwein zu Windsbach verkauft dem Konrad von Lüchau, Obervogt von Herrieden das Dorf.

1502 Sebastian und Wolf von Lüchau verkaufen das Dorf an das Stift St. Gumbert in Ansbach.

1634 Hat das Stiftsamt nur noch 3 Bauern und 2 Köbler im Dorf.
11 Bauernstellen sind öde, durch die Folgen des 30jährigen Krieges arg dezimiert.

1776 Besitzt das Stiftsamt Ansbach wieder 3 Höfe, 1 Halbhof, 10 Güter, 2 Häuser, 1 Schenke und 1 Backstube in Anfelden.

1792 Brandenburg-Ansbach: Stiftsamt: 1 Hof (Hsnr. 21), 6 Halbhöfe (Hsnr. 2,3,7,8,14,15), 9 Köblersgüter (Hsnr. 4,5,10-13,16,19,22), 1 Söldengütlein (Hsnr. 6), 2 halbe Köblersgüter (Hsnr. 17,18), 2 Leerhäuser (Hsnr. 20,25), 1 Wirtschaft (Hsnr. 1).
Gemeinde: 1 Hirtenhaus (Hsnr. 9/23).
Freieigen: 1 Haus (später erbaut; Hsnr. 24).

1799 Erwähnt das „Geographisch-Topographische Lexikon von Franken" 20 zum Oberamt gehörige Untertanen.

1818 Hat es 125 Einwohner und gehört zur Gemeinde Oberdachstetten.

1833 Hat es 28 Hausnummern, 27 Familien, 117 Einwohner.

1876 Wird Johann Leonhard Meier Bürgermeister in Anfelden (geb. 28.1.1843, gest. Dezember 1908).

1910 Zählt es 29 Hausnummern, 21 Familien und 129 Seelen. In diesem Jahr wird auch die Brauerei Alt (jetzt Dietz) modernisiert, die früher eine Brauerei des Ansbacher St. Gumbertusstiftes war.

1943 Zählt es immer noch 29 Hausnummern: 1 Alt, 2 Enzner, 3 Meier, 4 Hecht, 5 Wörrlein, 6 Pfeiffer 7 Müller Gg., 8 Meck Gg., 10 Meier Joh., 11 Reif, 13 Stöhr, 14 Löffler, 15 Karr, 16 Völklein, 18 Meier Joh., 19 Leidenberger, Krämer, 23 Wagner, 24 Assenbaum 25 Meyer, 26 Ebert, 27 Bruder, 28 Krönmüller, 29 Wagner.

1972 Wir es nach Oberdachstetten eingemeindet, nachdem es vorher selbstständige Gemeinde war. Von diesem Zeitpunkt an gehört es auch zum Landkreis Ansbach, der sich den bisherigen Landkreis Rothenburg einverleibt hat.

1986 Zählt Anfelden 103 Einwohner.

Postkarte von Anfelden 1929 geschrieben

MITTELDACHSTETTEN

Gottfried Stieber schreibt 1761 über Mitteldachstetten:

Ein in dem Bezirk des Oberamtes Onolzbach an der Rezat gelegenes mittelmäßiges Dorf, welches mit einer dem Decanat zu Leutershausen einverleibten Kirche, Pfarr- und Schul versehen, dessen Einwohner in politicis ersagtem Oberamt, und zwar größten Theils den Vogtämtern zu Flachslanden und Lehrberg eingehörig sind. In mittlern Zeiten hatten nicht nur die von Seckendorff Güter allda, von welchen Heinrich von Seckendorff und Catharina, dessen eheliche Wirthin, Cunrad von Seckendorff dessen Bruder und Cunigunda, dessen eheliche Wirthin solche im Jahr 1346 an Dechant und Capitul des Sankt Gumbrechts Stifts zu Onoldsbach verkauffet, sondern auch das Hauß Hohenlohe, welches letztere sich daher vereffenbaret weilen in Jahr 1369 Graf Gerlachs von Hohenlohe Creditores in dessen allda besessene Güter eingesetzt wurden. S. Wibels Hohenlohische Kirchen- und Reformations Historie erste Theil c. 4. S. 141 seq. Die dasige Pfarr hat die nahe, und zwar jenseits der Rezat gelegene Kirche zu Berglein, als ein Filial, mit zu versehen. Im Jahr 1593 erhielt dieser Ort von Herrn Marggraf Georgen von Brandenburg eine eigene Dorfordnung. Es waren auch jährlich 2 Ehehafft- oder Ruggerichtstage allda in Übung. Im Jahr 1589 wurde dasige Kirche nothdürftig repariret.

Postkartenansicht - Mitteldachstetten um 1910

Die Pfarrer von Mitteldachstetten:

1528 Kuth Heinrich
1539 Klaur Christoph
1544 Püheler Thomas
1545 Appel Johann
1552 Aichler Johann
1556 Sonntag Jakob
1563 Kießling Johann
1600 Hirn Thomas
1608 Fehler Georg
1608 Hiller Melchior
1628 Ulrich Veit
1633 Birner Jakob Sixtus
1635 - 1638 unbesetzt
1638 Schneider Simon
1639 Schemel Johann Georg
1644 Döckinger Matthias
1647 Hüllner Peter Jakob
1651 Happel Bartholomäus
1652 - 1661 unbesetzt
1661 Ziegelmüller Veit
1672 Wattenbach Michael
1674 Eisen Johann Georg
1688 Volland Georg Friedrich
1689 Didolph Johann Michael
1696 Popp Christian Friedrich
1710 Schaudig Johann Peter
1743 Deicher Georg Friedrich
1751 Schaudig Johann Georg
1773 Albert Johann Georg
1798 Schnitzlein Karl Friedrich
1806 Hoffmann Johann Karl
1818 Pfeiffer Carl Ludwig Friedrich
1848 Keerl Heinrich
1854 Müller Johann Christian
1862 Beck Friedrich Hermann
1870 Bub Georg Friedrich Wilhelm
1885 Schwarz Karl Wilhelm Friedrich
1893 Stammberger Theodor
1903 Frobenius Otmar
1914 Friedrich Karl Georg
1927 Pfaefflin Hermann
1939 Behrens Helmut
1974 wird ab diesem Jahr vom Oberdachstetter Pfarrer mitbetreut

Die erste vorhandene Pfarr-Matrikel beginnt mit dem Jahr 1576 und stammt von Pfarrer Johann Kißling. Von ihm stammen die fast völlig unleserlichen Einträge in der Taufmatrikel vom 1577-1597. Eine Eigentümlichkeit von ihm ist, daß er bei den getauften Kindern die Taufnamen wegläßt oder vergißt. Er war wohl verheiratet. 1591 wird seine Tochter Margarete als „zeug" von ihm genannt. Im Jahr 1595 steht er bei einem Bäckerskind als Pate und schreibt „zeug ich selber, johannes Kißling Pfarrher". 1574 wurde gegen ihn Anklage erhoben, daß er ein Säufer sei und im Rausch gar ungestüm, was ihm hinterher wieder reute.
Auch beim Virnsberger Vogt fiel er in Ungnade. Darum bittet der den Dekan, ihm um Gotteswillen aus diesem Fegfeuer zu helfen und dafür zu sorgen, dass er an einen anderen Ort transferiert werde. Auch an den Markgrafen wandte er sich, ihm zu seiner Besoldung vom Virnsberger Deutschen Orden zu verhelfen. Auch sonst hatte er zu klagen: die Gemeinde gebe ihm nicht genügend Holz, sondern nur 8 Gerten, weiter habe er von ihr einen halben Thaler für die Kirchweihpredigt zu verlangen. Am Schluß völlig blind, verstarb er am 17.4.1600 und fand auch sein Grab im Mitteldachstetter Friedhof. Er wurde 64 Jahre alt und war davon 38 Jahre Pfarrer hier, so zeugt ein Epitaph an der Kirchenmauer.
Die Gemeinde hatte zwei Heiligenpfleger, die alljährlich nach den Häusern wechselten. Herkömmlich mußte also jeder Hausbesitzer ein Jahr lang die Stelle bekleiden. Diese hatten wohl die Aufgabe eines Kirchenvorstandes und verwalteten das Kircheneigentum; z.B. übten das Amt vom 1. Juni 1794 bis 31. Mai 1795 Georg Michael Binder von Dörflein und Johann Michael Probst von Mitteldachstetten aus. Aus ihren Unterlagen können wir die Bezahlung des Pfarrers Johann Georg Sigmund Albert ersehen, der 15 Gulden in Jahr bekam. Der Schulmeister Geist erhielt 10 Gulden, die Heiligen Pfleger genehmigten sich 37 ½ Kreuzer.

Mitteldachstetten um 1955

1128	Erwähnung von bei der Bestätigung der Rechte des Marktes Burgbernheim durch Kaiser Lothar, in welcher die Fraischgrenzen der Vogtei Burgbernheim festgelegt sind. (Diese Urkunde ist aber eine Burgbernheimer Fälschung!)
14.9.1318	Hat Dietrich Spieß von Onolzbach (Dornberger Burghauptmann) in Mitlern-Tagstetten drei Güter zum Lehen.
1346	Heinrich und Konrad von Seckendorff zu Obersteinbach veräußern dem Stift St. Gumbert zu Ansbach ein Gut um 63 Pfund Heller.
30.1.1354	Der Deutsche Orden zu Schweinfurt verkauft Bruder Mangold von Brandez einen Hof um 66 Pfund Regensburger Pfennige in Mittel-Dagstetten.
5.10.1369	Übergabe der Besitzungen von Gerlach von Hohenlohe an dessen Gläubiger. Ein Spruch des kaiserlichen Landgerichts Rothenburg setzte die Bürger Berthold Holzschuher und Dieter Goltschmid in die "Nutzgewaere" ein.
1393	Klagte der Deutschmeister des Deutschen Orden gegen Bürger der Stadt Windsheim, da sie mit "bewaffneter Hand“ des Ordens geplündert und niedergebrannt hatten.
1398	Johann Graf von Hohenlohe verkauft Besitzungen so wie sie vorher Konrad von Seckendorff-Aberdar innegehabt hatte, um 3000 Gulden an die Burggrafen Johann und Friedrich von Nürnberg. 8 Untertahnen gingen mit an die Burggrafen über.
13.7.1415	Die Brüder Hans und Heinrich von Seckendorff- Stöhrenschatz zu Brunn verkaufen den "Ersamen geistlichen Herren Johannsen vom Eglofstein, Commenthewr zu Vierenspergk" ihren Teil zu Mitteldachstetten.
9.8.1418	Hans von Seckendorff-Stöhrenschatz zu Brunn und Anna seine eheliche Hausfrau verkaufen dem "Ersamen geistlichen Herrn Arnolt von Saunßheim, Spitelmeister des alten Spitals zu Nürnberg allen sinen nachkommen und demelben spital" alle ihre Güter "tzu Mittelndachstetten, tzu dem Berglinßdachstetten und tzu dem Dorfflin außgenommen die Smitten (Schmiede) zu Mittelndachstetten“.

1421 Hans von Seckendorff-Pfaff wird zusammen mit seinem Bruder mit Besitztümern in Mitteldachstetten belehnt.

27. 10.1441 Albrecht, Markgraf zu Brandenburg, eigent dem Wolffart von Tann, zu Tann gesessen, das Drittel des grossen und kleinen Zehents zu Mitteldachstetten, das derselbe von der Herrschaft des Burggrafentums zu Nuremberg zu Mannlehen hatte. Geben und gesehen zu Onolzbach, des Freytag San Symon und Judas der heiligen poten abend, 1441.

1446 Stephan von Birkenfels wird mit 2 Gütern belehnt. Erkauft Kraft von Vestenberg zu Rügland und Rosenberg Güter.

4.3.1485 Wird Kaspar von Vestenberg zu Rügland und Rosenberg mit Gütern belehnt.

7.8.1490 Wird der unmündige Stephan von Birkenfels mit seinen Bruder mit Besitzungen und den Zehnten belehnt.

1501 Erwähnung der Kirche zu Mitteldachstetten (mit Berglein, Pfarrsitz in Mitteldachstetten verbunden). Das Patronatsrecht üben zunächst die Gemeinde und das Rittergut Birkenfels gemeinsam. aus.
Ein bei der Renovierung ausgegrabener Stein in der Sakristei trägt die Jahreszahl 1383. Der Taufstein ist von 1620.

1528 Mitteldachstetten wird evangelische Pfarrgemeinde. Heinrich Kuth wird der erste lutherische Pfarrer.

1529 Gehören zum Vogteiamt Birkenfels 8 Grundholden, zum Rittergut Rügland 1 Gut und 1 Mühle, zum Vogteiamt Flachslanden 2 Güter, Seckendorff-Unternzenn 1 Gut das 1659 an den Deutschen Orden geht, Seckendorff-Aberdar Obernzenn hat 1 Gut und Seckendorff-Gutend Obernzenn 1 Gut.

1538 Erkauft Brandenburg-Ansbach das Patronatsrecht zusammen mit dem Rittergut Birkenfels und schaltet die Gemeinde in der Folgezeit aus.

1539 Erhält der Ort eine Dorfordnung von Markgraf Georg den Frommen.

1545	Erhält Hans Arnold von Seckendorff-Pfaff zu Bechhofen Güter zum Lehen die sein Vater als Ausgleich 1538 aus Würzburger Besitz vom Ansbacher Markgrafen bekam.
1556	Kommt die Pfarrei zum Dekanat Leutershausen.
1564	Verkauft Arnold von Seckendorff-Unternzenn sein Gut an seine Vettern, den Seckendorff von Sugenheim.
1584	Erwirbt Friedrich von Crailsheim die Güter derer von Vestenberg.
1602	Vertrag der Brandenburg-Ansbacher mit dem Deutschen Orden in Virnsberg, wegen "Güter und Rechte zu Mitteldachstetten"
1632-1659	Die Pfarreien Weihenzell, Wernsbach und Forst, werden der Pfarrei Mitteldachstetten angegliedert, da dieselben durch den Krieg nur noch wenige Seelen haben.
1677	Gehören zum Vogteiamt Birkenfels 2 Höfe, 1 halber Anteil an: 1 Hof, 1 Höflein, 2 Gütlein, 1 Schenke, 1 Schmiede. Der Deutsche Orden hat 1 Gut.
1761-1763	Neuerbauung des Pfarrhauses durch den Deutschen Orden.
1775	Gehören zum Vogteiamt Birkenfels 3 Höfe, 1 halber Anteil an: 1 Hof, 2 Gütlein, 1 Haus, 1 Schenke, 1 Schmiede, 1 Backstube. Zum Rittergut Rügland: 1 Gut und 1 Mühle. Zum Vogteiamt Flachslanden 3 Güter. Zum Stiftsamt Ansbach 1 halber Hof. Renovierung des Pfarrhauses.
1787	Hat Mitteldachstetten 16 Ansbacher Untertanen, 8 Fremdherrische.
1791	Das Oberamt Virnsberg hat den Blutzehnt. Zwei Drittel des Großen Zehnten hat das Deutsch-Ordensspital Nürnberg, ein Drittel gehört ins Kastenamt Colmberg.
5.1.1792	Durch den Thronverzicht des Markgrafen von Ansbach, fällt die "staatliche Gerechtsame" an Preußen. Zu Brandenburg-Ansbach (Vogteiamt Flachslanden) gehören: 3 Köblersgüter (Hsnr. 11,13,24); Vogeiamt Birkenfels: 3 Höfe (Hsnr. 16,18,19), 1 Halbhof (dieser wurde 1735 desmembriert

d.h. geteilt; Hsnr. 2), 2 Köblersgüter (Hsnr. 3,14), 1 Söldengütlein (Hsnr. 20), 1 Tafernwirtschaft (Hsnr. 26), 1 Leerhaus (Hsnr. 28), 1Halbhof (Landpflege; Hsnr. 12); 1 Kirche mit Pfarrhof (Hsnr. 15), dazu 1 Köblersgut Hsnr. 23).
Deutscher Orden Virnsberg: 1 Halbhof (Hsnr. 6), 1 Köblersgut (Hsnr. 7), 1 Söldengütlein (Hsnr. 4).
Deutscher Orden Nürnberg (Spital St. Elisabeth): 1 Viertelhof (Hsnr. 5), 2 Köblersgüter (Hsnr. 1,22).
Rittergut Obernzenn (Seckendorff-Aberdar): 1 Schmiede (Hsnr. 25).
Rittergut Rügland (von Crailsheim): 1 Mühle (Hsnr. 9), 1 Köblergut (Hsnr. 10), 1 Söldengütlein (Hsnr. 27).
Gemeinde: Schulhaus (Hsnr. 17), Ochsen-Hirtenhaus (Hsnr. 8), Kuh-Hirtenhaus (Hsnr. 21)

1801 Gehören 16 Untertanen zum Amt Ansbach, 8 sind fremdherrisch.

1806 Mitteldachstetten wird bayerisch.

Die Gemeinde Mitteldachstetten war 1819 vom Landgericht Leutershausen an das Landgericht Ansbach abgetreten worden, wurde aber bereits 1821 wieder zum Landgericht Leutershausen gezählt. 1876 beantragte die Gemeinde bei der Regierung in Ansbach die Abtrennung vom Landgerichtsbezirk Leutershausen und vom Rentamtsbezirk Colmberg und die Eingliederung in Landgericht und Rentamt Ansbach. Das Rentamt Colmberg wehrte sich gegen diesen Antrag mit der Begründung, dass damit der Bestand des Rentamtes gefährdet wäre. Aus Mitteldachstetten kämen nämlich jedes Jahr etwa 3000 Gulden, die für die Bezahlung der Colmberger Beamten dringend gebraucht würden. Falls dem Antrag stattgegeben werde, so seien gleichartige Anträge auch von Oberdachstetten, Anfelden, Urphertshofen und Egenhausen zu erwarten, für die die verkehrsttechnisch dieselben Vorteile einer Anbindung an Ansbach sprächen. Dann könne das Personal in Colmberg nicht mehr aus eigenen Mitteln bezahlt werden und müsse staatlich subventioniert werden.

1820 55 Familien, 214 Einwohner (vermutlich Gesamtgemeinde).

1846 28 Häuser, 29 Familien, 165 Seelen.
1 Pfarrei mit Schule, 1 Brauer und Wirt, 1 Mühle, 1 Bäcker,
2 Schmiede, 1 Krämer, 1 Weber, 2 Metzger, 1 Büttner,
2 Schuhmacher

1863 74 Familien, 331 Einwohner (vermutlich Gesamtgemeinde).

1968	Schließung der Volksschule, die Kinder werden ab Herbst nach Oberdachstetten eingeschult. Die Gesamtgemeinde zählt 413 Einwohner und umfaßt eine Gebietsfläche von 1080 ha bzw. 11,25 qkm.
1972	Wird es nach Oberdachstetten eingemeindet, vorher war es selbständige Gemeinde mit den zugehörigen Orten Berglein, Dörflein, Hohenau, Möckenau und Spielberg.
1977-1978	Innenrenovierung der Kirche in Mitteldachstetten
1986	Hat es 141 Einwohner
14.10.2001	Einweihung der drei neuen Kirchenglocken

Postkarte von 1913

BERGLEIN und DÖRFLEIN

1128	Erwähnung eines Wyler Darz Dörffig bei der Bestätigung der Rechte des Marktes Burgbernheim durch Kaiser Lothar, in welcher die Fraischgrenzen der Vogtei Burgbernheim festgelegt sind. (Diese Urkunde ist eine Burgbernheimer Fälschung!)

1235 Bekommt der kaisertreue Gottfried von Hohenlohe den Besitz des Ludwig von Virnsberg.

1328 Gingen 2 ehem. Birkenfelser Untertanen von den Hohenloher zu den Burggrafen Johann und Friedrich von Nürnberg über.

13.7.1415 Die Brüder Hans und Heinrich von Seckendorff-Stöhrenschatz zu Brunn verkaufen dem "Ersamen geistlichen Herren Johannsen vom Eglofstein, Commenthewr zu Vierenspergk" ihren Teil zu Mitteldachstetten sowie sämtliche Zehntrechte zum "Bergleß-dachstetten und zu dem Dörflein".
Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg eignet der Kommende den bislang von ihm zu Lehen gehenden Zehnten zu und gewährt ihr das Patronatsrecht.

13.7.1415 Erste Erwähnung einer Kirche von Berglein (Kilian und Kunigunde) .

15.9.1415 Fridrich [IV.] Burggraf zu Nüremberg eignet dem Deutschen Haus zu Virensperg die Zehnden zu Nyderndachsteten, Bergleins und Dorfleins, die bisher von ihm zu Lehen gegangen und von den Brüdern Hans von Seckenndorff zu Brunne und Heincz von Seckendorff an das Deutsche Haus verkauft worden sind.

9.8.1418 Hans von Seckendorff-Stöhrenschatz zu Brunn und Anna, seine eheliche Hausfrau verkaufen dem "Ersamen geistlichen Herrn Arnold von Saunßheim, des alten Spitals zu Nürnberg (Deutsch-Ordensspital Elisabeth), allen sinen nachkommen und demselben spital" alle ihre Güter "tzu Mittelndachstetten, tzu den Berglinßdachstetten und tzu dem Dorfflin ausgenommen die Smitten (Schmiede) zu Mittelndachstetten.
Als Abgabepflichtige sind zu Buch: Hermann Studener, Hermann Wustedorffer, Endreßlein Rumpler, Cuntz Meckenhagen, Heinz Keppener, der Smiden eyder, der Haspel zu Lerbawer (Lehrberg) und der Bauer Waltz Vogelt.

4.3.1420 "Mertin von Gebsattel Comenthur und der Konvent gemeinlichen des Hauß zu Virnßberg" tun kund, dass sie "mit gutem wißen und worte des Erwirdigen geistlichen Herrn Diettrichs von Witterßhusen Meister dutsches ordens in dutschen und wellischem landen" ihren Zehnten, "zu Mittelndachstetten zum Berglinsdachstetten und zu dem Dorfflin den sie bisher innegehabt" und von Herrn Hans von Seckendorff gekauft haben, dem "Ersamen geistlichen Herrn Arnolt zu Sawnßheim Spittel-

meister des Alten Spitals zu Nurenberg dutzsches ordens" zu kaufen gegeben haben.

1424 Vertauscht Konrad Posse zu Flachslanden seinen burggräflichen Lehenshof in Zailach gegen Güter des Stifts St. Gumbert u.a. in Dörflein.

1425 Schiedsspruch des Landgerichtes Nürnberg zwischen Contz Posse und des Stifts wegen einem Gütlein in Dörflein.

27.3.1454 Erkauft Kraft von Vestenberg zu Rügland und Rosenberg 1 Selde (Gütlein) zu Berglein von Wolf Tanner (Wolf von Thann) der sie von seinem Schwager Hans von Heltburg 1432 geerbt hatte. Der wiederum hatte sie von den Posse von Flachslanden erkauft.

4.3.1485 Wird Kaspar von Vestenberg zu Rügland und Rosenberg mit Gütern in Berglein belehnt.

1501 Wird Berglein mit dem Pfarrsitz Mitteldachstetten verbunden. Davor gehörte es zur Pfarrei Flachslanden.

7.7.1534 Wird Hans Kraft von Vestenberg mit Gütern in Berglein belehnt.

1563 Kommen die um 1400 erworbenen Güter des Gumbertusstiftes Ansbach durch die Säkularisierung an den Markgrafen.

1584 Erwirbt Friedrich von Crailsheim die Güter derer von Vestenberg.

1600 Unterstehen der Kommende Nürnberg (Ordensspital) 4 Anwesen in Berglein und Dörflein.

1618 Einigt sich das Ordensspital und die Kommende Virnsberg, dass die de facto von Virnsberg verwaltet werden und Zehnt und Frohn ebenso dahin gehen.

1640 Durch den 30jährigen Krieg werden von den Höfen und Gütern der Kommende Virnsberg nur noch 2 bewirtschaftet, 4 liegen öde.

1680 Hat in Berglein der DO Virnsberg 1 Hof, 1 Halbhof, 1 Brandstätte; der DO Nürnberg 1 Hof, 1 Gut, 1 Häckersgut (Kleinrechtlersgut); St. Kunigunde 1 Gut; das Rittergut Rügland

1 Gut; Gemeinde 1 Hirtenhaus. Die Steuer geht ans Vogtamt Birkenfels.

1687 Hat den „Großen Zehnten“ das Elisabeth-Spital in Nürnberg, den „Kleinen Zehnten“ die Commende Virnsberg.

1731 Die Kapelle von Berglein kommt zu Brandenburg-Ansbach. Dörflein und Berglein zum Deutschen Orden nach Virnsberg, dieser übt künftig auch die Dorf- und Gemeindeherrschaft aus. 1791 geht der „Große Zehnt“ und der „Kleine Zehnt“ an das Elisabeth-Spital des DO nach Nürnberg, der Blut- und Novalzehnt von Berglein an die Commende Virnsberg.

1791 Geht der Große und der Kleine Zehnt an das Elisabeth-Spital des Deutschen Ordens nach Nürnberg; der Blut- und der Novalzehnt von Berglein geht an die Commende Virnsberg.
Zur Deutschen-Ordens-Commende Virnsberg gehört: 1 Hof, 1 Halbhof, 1 Sechstelhof. Die Pfarrei hat 1 Sechstelhof (Ordenspital St. Elisabeth in Nürnberg).
Rittergut Rügland: 1 Sechstelhof.
In Dörflein gehören zur DO-Commende Virnsberg: 1 Hof, 1 Halbhof, 1 Sechstelhof. Zum DO-Ordensspital St. Elisabeth: 2 Höfe. Ebenfalls dazu 1 Hof und 1 Halbhof zur Pfarrei Berglein geöhrig. Zum Eichstättischen Amt Lehrberg: 1 Halbhof.

1794 Nachdem Ansbach preußischer Besitz wurde, „kassiert“ der preußische Kabinettsminister Carl August von Hardenberg die beiden Dörfer (preuß. Usurpation) und fallen somit widerrechtlich an Preußen.

1799 Gehören zum Ansbacher Oberamt 9 Untertanen in Berglein, 3 in Dörflein und weitere 4 sind in Dörflein dem Deutschen Orden angehörig.

1806 Berglein und Dörflein werden bayerisch.

1820 Zählt Berglein 10 und Dörflein 8 Haushalte.

12.6.1824 Werden die Gemeinden Berglein und Dörflein im Zuge der Aufteilung der Gemeinde Virnsberg der neugeschaffenen Gemeinde Neustetten zu gegliedert. Die Orte Berglein und Dörflein, die von der Gemeinde Virnsberg zu neugebildeten Gemeinde Neustetten gelangt waren, baten 1844 um die Bildung

einer eigenen Gemeinde, weil sie immer schon als eine Dorfgemeinde gegolten hätten. Das Innenministerium lehnte aber den Antrag ab, da beide Orte die Mindestzahl von zwanzig Familien, die 1818 die Voraussetzung für die Bildung einer eigenen Gemeinde genannt worden war, nicht erreichten. Erst 1921 wurde von beiden Orten ein neuer Antrag gestellt, um nunmehr der Gemeinde Mitteldachstetten zugewiesen zu werden. Am 30. August 1923 gab das Innenministerium schließlich seine Einwilligung zur Umgemeindung.

1846 Hat Berglein 8 Häuser, 9 Familen, 47 Seelen und 1 Wirt.
Hat Dörflein 11 Häuser, 12 Familien und 44 Einwohner und 1 Wirt.

1922 Dörflein und Berglein gehören zur Gemeinde Mitteldachstetten.

1972 Werden Berglein und Dörflein nach Oberdachstetten eingemeindet.

1982 Einweihung der renovierten Kirchenorgel von 1870 in Berglein.

1986 Hat Berglein 43 und Dörflein 45 Einwohner.

1993 Aussenrenovierung der Kirche in Berglein

Postkartenansicht - Berglein und Dörflein um 1914

Das Anwesen Wachmeier in Dörflein
– der Ort war für seine Gänse bekannt.
Das Entstehungsjahr des Bildes ist leider unbekannt.

SPIELBERG

1128 Erwähnung von Hofbaw Spülingsberg bei der Bestätigung der Rechte des Marktes Burgbernheim durch Kaiser Lothar, in welcher die Fraischgrenzen der Vogtei Burgbernheim festgelegt sind. (Die Urkunde ist eine Burgbernheimer Fälschung!)

1146 Erwähnung des Weilers als Spielberc

1269 Sophia, Vögtin von Colmberg, schenkt ihre Besitzungen dem Kloster Heilsbronn.

1305 Kunig von Jochsberg übergibt dem säkularisierten Frauenkloster zu Rothenburg ein Gut.

1457 Wilhelm Schenk von Schenkenstein zu Hohenstadt und Gmünd, erkauft mit Hans von Heinrich von Diemantstein Güter in Spielberg, die vom Grafen von Öttingen verpfändet wurden.

1525 Während des Bauernkrieges gab es 5 Anwesen. Davon gehörten 3 zum Amt Neuhof (Kloster Heilsbronn), 1 zu Brandenburg-Ansbach und 1 zur Reichsstadt Rothenburg (Dominikanerkloster).

1799 Erwähnt das "Geographisch-Topographische Lexikon in Franken" 5 Gemeinderechte (Höfe). Jeder Untertan ist seiner Herrschaft vogt-, gericht- und schatzbar, wovon eines nach Rothenburg ins säkularisierte Dominikanerkloster lehenbar ist.

1833 Hat Spielberg 3 Höfe, 7 Familien, 44 Seelen.

1846 7 Häuser, 7 Familien, 44 Seelen. Zur Pfarrei und Schule nach Oberdachstetten gehörig.

1914 Hat Spielberg 5 Hausnummern, 5 Familien und 32 Seelen.

1972 Wird es nach Oberdachstetten eingemeindet.

1986 Hat Spielberg 29 Einwohner.

Spielberg um 1968

M Ö C K E N A U

13. Jhrd.	Rodung der Siedlung Möckenau durch den Deutschen Ritterorden Virnsberg, gelegen am östlichen Teil der Waldung "Deutscher Bühl".
1574	Erscheint im alten Salbuch der Kommende Virnsberg der Weiler Möckenaib mit 3 Anwesen (2 Höfe und 1 Gut). Die Kommende hat auch den Großen Zehnten, die Wiesen sind zehentfrei.
9.6.1631	Wird der Kommende Virnsberg das Steuer- und Musterungsrecht, Frohndienstrecht und der Zehnt durch Brandenburg-Ansbach vertraglich zugestanden.
6.12.1727	Macht das markgräfische Amt Hoheneck-Ipsheim Meldung beim Markgrafen, dass der virnsberigische Untertan Adam Hufnagel „despektierlich“ (respektlos) an seiner Scheune das Deutsch-Orden´sche Wappen eingehämmert und ausgemalt hat.
1791	Virnsberg hat den Großen Zehnten, die Wiesen sind zehntfrei, dem Novalzehnten hat Brandenburg-Kulmbach
5.1.1792	Verliert der DO die "staatliche Gerechtsame" an Preußen, nachdem der letzte Markgraf Carl-Alexander auf seinen Thron verzichtet und das Brandenburg-Ansbachische Gebiet dadurch an Preußen kommt. Zur Commende Virnsberg gehören 2 Halbhöfe und 1 Hirtenhaus.
1796	Besitzt der DO in Möckenau nur noch 2 Höfe; der Große Zehnt geht im Virnsberg und der Novalzehnt an Brandenburg-Ansbach.
1846	Hat es 5 Häuser, 5 Familien, 29 Seelen. 2 Wirte. Zur Pfarrei und Schule nach Oberdachsetten gehörig.
1914	Hat Möckenau 6 Hausnummern, 4 Familien und 25 Seelen. Es gehört zur politischen Gemeinde Mitteldachstetten.
1972	Eingemeindung nach Oberdachstetten.
1986	Hat es 17 Einwohner.
15.1.2005	Brennt das Anwesen Nürnberger Hsnr. 1 komplett nieder.

Möckenau um 1903

Das „letzte“ Bild vom Anwesen Nürnberger, Hausnummer 1

HOHENAU

1398	Verkauft Johann Graf von Hohenlohe den Ort Hohenaib an die Burggrafen Johann und Friedrich von Nürnberg. 4 Untertanen gehen mit über an die Burggrafen.
1456	Hans von Seckendorff-Pfaff macht den Bischof von Würzburg seine Eigengüter in Hohenau lehnbar.
1538	Gehören zum Vogteiamt Birkenfels 3 Höfe
1775	Gehören zum Vogteiamt Birkenfels 2 Höfe, 2 Halbhöfe und 2 Häuser.
1792	Gehören zu Brandenburg-Ansbach (Vogteiamt Birkenfels): 2 Höfe (Hsnr. 4,10), 2 Halbhöfe (Hsnr. 5,9), 2 Häuser (Hsnr. 6,11). Brandenburg-Ansbach (Landpflege): 1 Hof (Hsnr. 2), 2 Halbhöfe (Hsnr. 7,8,), 1 Köblersgut (Hsnr. 1), 1 Söldengütlein (Hsnr. 3).
1800	Gehören 11 Untertanen zum Oberamt Ansbach
17.8.1818	Hohenau wird dem Pfarrdorf Mitteldachstetten einverleibt.
1846	16 Häuser, 17 Familien, 81 Seelen. 1 Wirt, 1 Metzger, 1 Schneider, 1 Schuhmacher. Zur Pfarrei und Schule Obersulzbach gehörig.
1972	Wird es nach Oberdachstetten eingemeindet.
1986	Hat es 55 Einwohner

Hohenau 11 - Gastwirtschaft und Kolonialwaren Popp
vermutlich vor 1925

Hohenau um 1967

Oberdachstetten um 1964

Abkürzungen:

Anm:	Anmerkungen des Autors
cm	Zentimeter
DO	Deutscher Orden
Dec	Dezimale
fl	Gulden
fl rhn	Gulden rheinisch
ha	Hektar
hl	Hektoliter
KA	Kastenamt
Kr oder kr	Kreuzer
l oder L	Liter
MzB	Markgraf zu Brandenburg
m	Meter
Pfd	Pfund
Pfg	Pfennig
S-A	Seckendorff-Aberdar
S-G	Seckendorff-Gutend
Tgw	Tagwerk
qkm	Quadratkilometer
VA	Vogteiamt

Familie Krusche